rm.
96
12

P. o. germ. Spindler
1406 nc (2

<36606775590012

<36606775590012

Bayer. Staatsbibliothek

Der Jesuit.

Charaktergemälde

aus dem

ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts

von

C. Spindler.

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweiter Band.

Cannstadt,

Druck und Verlag von C. F. Richter.

1833.

G. n. 3049

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Herren schwiegen allesammt, da sich vor der Thüre Schritte vernehmen ließen. Berndt schaute demüthig herein, und langte dem Principal ein Billet hin. Der Kellerbursche aus dem Schwan hat's gebracht, sagte er, grüßte höflich, und verschwand. Der Senator sah in der Ueberschrift Georg Birshers Hand. Seine Seele war so schreckhaft und argwöhnisch geworden, daß er unter jedem Siegel eine giftige Schlange fürchtete. Darum löste er auch dieses mit Herzklopfen, und — wie sehr seine Ahnung die Wahrheit gesprochen, — wie giftig die Schlange sey, die sich aus dem kleinen Briefe in seine Augen und sein Herz bohrte, — das bezeugte das Erbleichen seiner Wangen, das Erstarren seines Blicks, die physische Vernichtung, die aus den schlaffen Zügen trat. Mit einer Bewegung der Verzweiflung aufspringend, reichte er mit zit-

ternder Rechte das Briefchen an den Doctor, und sank mit dem Ausrufe: Nun bin ich ohne Rettung verloren! in den Stuhl zurück. Der Doctor las, während der Superior dem mit Ohnmacht Kämpfenden beisprang, für sich, was folgt:

„Unglücklicher Müssinger!" — „Meine „Hand bebt, aber mein Herz erbebte noch „heftiger, da ich erfuhr, was mich und „Sie elend macht. Elender! Sie haben „meinen armen Vater gemordet! Der mir's „entdeckt hat, ist fast Zeuge der schändli„chen That gewesen! Um mich vor dem „schauerlichen Bunde mit Ihnen zu war„nen, hat er's mir gestanden! Aber ich „weiß, wozu die Rache den Sohn auffor„dert. Die Gerechtigkeit anzurufen, ist „meine Pflicht! Um drei Uhr fahre ich bei „dem Bürgermeister vor. Ich will nichts „von dem wissen, was Sie bis dahin un„ternehmen!"

„Birsher."

Der Senator schlug die verwirrten Augen wieder auf, sandte einen trostlosen Blick

nach dem Doctor, der schnell das Brieschen wieder zusammenfaltete, dem Senator zurückgab, und sagte: „Fassen Sie sich, Sie sind nicht verloren. Nothhafts Beschuldigung — gewiß durch die transspirirende Neuigkeit von Justinens Vermählung veranlaßt — richtet Sie nicht zu Grunde. Ihre Seelenangst ist Ihr mächtigster Gegner: darum — obschon Sie gegründete Hoffnung haben dürften, von den Gerichten erledigt zu werden, — ist es gerathener, das Unheil in der Geburt zu ersticken. Birsher scheint großmüthig handeln zu wollen. Er will Ihre Flucht begünstigen. Hüten Sie sich jedoch. Weichen Sie keinen Fuß breit. Halten Sie sich ruhig! Ueberlassen Sie uns, für Sie zu handeln. Bevor es drei Uhr wird, denke ich, müßten Sie aller Gefahr enthoben seyn!"

Wenn Sie das könnten! rief der Senator, und warf sich dem Pater in die Arme: Mein Vater! Bruder meiner Clara! thun Sie das Möglichste! der Verdacht! mein Ruf! die Schande! Gott stehe mir bei, wenn Sie mich verlassen!

„Hier muß dieser Mann helfen!" versetzte der Doctor auf den Superior zeigend, der aufmerksam und erwartend da stand: „Pater Superior! als Beichtvater dieses unglücklichen Mannes fordere ich Sie, einen der Vorsteher unsrer heiligen Gesellschaft, in Ihnen den ganzen Orden auf, ihn vor einer dringenden Gefahr zu retten, mit der ihn Birsher bedroht. Der Grund derselben ist ein Beichtgeheimniß, aber ich beschwöre Sie bei Ihrer priesterlichen Würde, den Folgen vorzubeugen."

Ich werde mich mit Ihnen bereden; antwortete der Superior gleichgültig: Ich werde Ihre Meinung hören, und thun, was ich mit Gottes Hülfe vermag. Verspräche aber wohl der Herr Senator, jeden fernern Gedanken an eine Verbindung seiner Tochter mit einem Protestanten aufzugeben? das unschuldige Kind unsrer alleinselig- und glücklich- machenden Mutterkirche zuzuwenden? es für ein erbauliches Jungfrauenleben zu bestimmen, damit es im Verein mit andern gottseligen Chorschwestern die Sünden des

Vaters abkaufe mit Gebet und Ergebung? sein Vermögen nach seinem Hinscheiden der Kirche zu vermachen, der liebenden und helfenden Gesellschaft Jesu in's Besondere? Respondeas, mi fili; und dir soll geholfen seyn!

Der Senator nickte sprachlos mit dem Kopfe, winkte mit der Hand, und der Superior ergriff dieselbe, ihn bei'm Worte nehmend. „Sie sind Zeuge, Pater!" sagte er feierlich: „und nun, kommen Sie, damit wir das widrige Geschäft in Ordnung bringen. Ich bin sanfter Natur, wähle gewöhnlich leichte Mittel; hier aber, fürchte ich, wird es auf dasjenige ankommen, was ich schon einmal vorgeschlagen, und das Sie als zu hart verworfen haben!"

Der Doctor winkte dem Pater, zu schweigen, indem er auf den Senator deutete, welcher aus seiner Betäubung erwachte. Die Jesuiten gingen bedächtig und stille von dannen. „O, der sauern Pflichten!" seufzte Münzners Seele, aber sein Mund

sprach keine Sylbe, die seinem Vorgesetzten hätte mißfallen können.

Die Herren fanden in ihrem geheimen Convente die Lainez und den ehemaligen Schauspieler Litzach. Unser Plan scheitert! sagte die Erstere, indem sie dem Doctor das gefährliche Medaillon zurückgab: behalten Sie das Bild Ihres Zöglings, mein Vater; es hat Aufsehen genug gemacht, aber Liebesleute vertragen sich nach dem heftigsten Zanke. Vor der Hand hat mich Jungfer Justine der Mühe, ihr Gesellschaft zu leisten, enthoben, und alle meine Entschuldigungen gingen in den Wind.

Unser Plan glückt im Gegentheile, kurzsichtige Frau! sagte der Superior stolz-lächelnd: Sie hat Ihre Commission ganz gut verrichtet; und es kommt nur darauf an, ob Er, Litzach, dasselbe thut.

Er führte den Unterthänigen in das Nebengemach. Indessen hatte der Doctor James Porträt in seinen Schrank verschlossen, und die Thränen waren ihm in die Augen gestiegen, und er lehnte sich über die in

schwüler Hitze welkenden Blumen seines Fensters hinaus, in's Freye, und betete: „Du heilige Mutter! vergieb mir, daß ich ein Bild, welches von einem treuen Mutterbusen getragen wurde, bis das Herz darunter stille stand, da ich es — das heilige Geschenk jugendlicher Dankbarkeit — mißbrauchen ließ, zu einer Betrügerei. Der Obere befahl es jedoch, und um der Pflicht willen wirst du die Sünde vergeben, gebenedeite Mutter!"

Die Augen trocknend, fragte er die Lainez, ob sie den jungen James nicht gesprochen habe. Die Lainez wußte nichts von ihm, als daß er ihr mit dem fröhlichsten Gesichte, das sie noch je an ihm gesehen, begegnet war, im Begriff, gegen das Thor zu eilen. Kapitän Tormerpick, der hinzu kam, hatte den jungen Menschen ebenfalls auf dem alten Glacis angetroffen. James hatte ihn umarmt, hatte ausgerufen: Kapitän! sehe ich denn aus, wie der glücklichste Mensch in der Stadt? und hatte sich dann entfernt — wie sich der Kapitän aus-

drückte — tanzend, wie ein Matrose, der nach sechs Monden wieder zum ersten Male festes Land betritt. Der Doctor schüttelte ernsthaft und betrübt den Kopf, und verfügte sich in das Seitenzimmer, aus welchem bald nachher Litzach schlüpfte, und dem Kapitän bemerkte: die Herren erwarteten nun ihn. Während Litzach davon eilte, sprach Tormerpick mit den Vätern. „Ich nehme Abschied von Ihnen;" sagte er: „Schlag zwei Uhr fahre ich ab. Ein dringender Brief ruft mich nach dem Hafen. Das Schiff wird geladen. Ich bitte mir weitern Bericht oder anderweitige Aufträge aus."

Der Superior gab ihm ein Paket, mit dem Bedeuten, daß sich darinnen alles befinde, was auf Handelsangelegenheiten Bezug hätte. Wir hätten Euch noch Jemand mitzugeben; schloß der Pater, listig lächelnd: einen Engländer, wohl gewachsen, stark, robust; ein gutes Kapital, in Batavia anzulegen.

Der Kapitän runzelte die Stirne. „Wollen Sie mich foppen, meine frommen Väter?"

Nicht doch, Kapitän. Versteht uns wohl! Wir hassen die Seelenverkauferei, wenn unsere Waarentransporte dadurch Noth leiden. Wo es aber auf eigene Rechnung geht . . . . .

„Ich verstehe;“ erwiederte der Kapitän grinsend: „Sie sollen Ihren Willen haben. Wann? wie? wo? Ich habe zwei Matrosen bei mir, die auf einem Kaperschiffe gedient haben. Den Burschen bangt vor dem Teufel nicht.“

Haltet um zwei Uhr auf dem Damme; instruirte der Superior: dort ist's abgelegen und einsam. Der Mensch, welcher vorhin wegging, wird den Bewußten zum Damme bringen; einen großen, tüchtigen Mann; nicht wahr, Pater Münzner?

„Unsern Tischnachbar im Schwan;“ entgegnete der Doktor. Der Kapitän lachte hell auf. Den stummen Oelgötzen? fragte er: der mich so unverschämt anlaufen ließ? Hoho, den kenne ich, und werde ihn wohl von dem dürren Magister unterscheiden? Brav! ich habe den naseweisen Flegel eine

volle Lage zu geben! ich hab's ihm geschworen. Gut so! ein Pechpflaster auf den Mund, Strick um Arme und Beine! wie der Teufel nach dem Kanal gefahren; die Nacht durch gerudert, mit Tagesanbruch an der Küste ... binnen zwei Tagen im Schiffe! herrlich! die Moorländer sind wenig und nur von lockerem Gesindel bevölkert! ich bringe den Passagier glücklich durch, oder fülle ihn den Kopf mit Blei, wenn er mich durch ein unanständiges Spektakel in Gefahr setzen wollte. Gott behüte Ew. Ehrwürden! sollen von mir hören!

Der ungeschlachte Mensch ging wiehernd weg, aß im Schwan noch so tüchtig, als ob er sich auf ein Heldenwerk vorzubereiten hätte, ließ unter seine Matrosen viel Branntwein austheilen, und bestieg mit ihnen jubelnd den verdeckten Korbwagen, der ihn zum Damme, von da zum Kanal bringen sollte. Dem Kutscher wurde noch tüchtig mit Rum zugetrunken und bei'm Abfahren schwenkte der Kapitän in frechem Uebermuthe den Hut gegen den Amerikaner, der

oben aus dem Fenster sah, und brüllte ein: „Auf Wiedersehen!“ Georg zog sich, ergrimmt über den widrigen Seemann, vom Fenster zurück, warf sich auf das Kanapee, stützte den Kopf eine Weile in die Hand, sprang dann wieder auf, legte mit erhabener Würde die Hände auf seine Brust, und sagte, mit einem freien Athemzuge, zu sich selbst: „Bist doch eine wackere Seele, Georg, und hast einen schweren um so rühmlicheren Sieg erfochten! Ach, Du mein lieber, lieber Vater! Siehst Du nicht aus den Wolken, und freust Dich meines Entschlusses? Ist gleich mein Auge zu schwach, Dich zu erschauen, so ist doch gewiß der himmlische Friede, der in mein Herz einzieht, Dein Werk! Ja! Vergebung ist eine süßere Rache für Dich, als das Blut des Elenden, der denn doch sein Leben ferner nur wie eine Pestbeule mit sich umherschleppen kann!“

Er warf einen Blick auf die Speisen, die unangerührt auf dem Tische standen, auf die Seitenthüre. Er ging hastig auf dieselbe los, öffnete sie mit dem Schlüs-

sel, und sagte ernst: Komm' Er heraus, Monsieur!

Eine blasse, ängstliche Figur kam gebückt hervor: Nothhaft, wie ein armer Sünder.

Setze Er sich, und esse Er! fuhr der Amerikaner fort; vergesse Er seine Schrekken. Ich habe mich besonnen, und halte dafür, es sey besser, die ganze Anklage zu unterlassen.

Ach, wenn Sie das im Ernste wollten, — stammelte Nothhaft — ich würde neu aufleben.

Lerne Er, Mensch, sprach Virsher weiter, daß es nichts Gemeines mit solchen Anschuldigungen auf sich hat. Er hat mir auf die Bibel zugeschworen, daß Alles, was Er mir heute entdeckt, reine Wahrheit sey; ich will es glauben, nicht um Seinetwillen, denn der erbärmliche Spuck in des Senators Hause verdächtigt Ihn, aber um des seltsamen Benehmens des Senators willen; um der Voraussetzung willen, daß ein Mensch, der nur e i n e n redlichen Bluts-

tropfen in sich verspürt, nicht auf eine Lüge hin seinen Nächsten in's Grab und in Schande stürzen werde. Er hatte nicht darauf gerechnet, daß es mir einfallen könnte, die Anklage öffentlich zu machen; Er hat mich beschworen, es zu unterlassen: das ist ein guter Zug von Ihm; Er hat mir gestanden, daß Er nur, um mich von der Ehe mit Justine abzuhalten, mir die Eröffnung gemacht, die aber demungeachtet eine völlig wahre sey. Er hat sich endlich gutwillig in jenes Zimmer verfügt, wo ich Ihn inne zu halten für gut befand, damit es mir bei der Klage nicht an dem Gewährsmanne fehlen möchte. Bedenke Er aber selbst, wohin meine Klage führen würde: Zu Seiner eigenen Haft, zu Seiner eigenen Schmach, als Hehler der begangenen Blutthat. Der Senator würde eines schimpflichen Todes sterben, seine Familie würde zu Grunde gehen, mein Schmerz wieder tausendfach erneut, meines Vaters Gebeine in ihrem Grabe gestört werden; und zu welchem Endzweck?

Würde diese Genugthuung mein Herz befriedigen, den geliebten Todten wieder in's Leben rufen? Und die Unglücklichen, die — ihren schuldigen Gatten und Vater beweinend — mir, dem unglücklichen Verfolger fluchen würden!... ach, welch' eine Zukunft! Darum will ich lieber schweigen, wie das Grab über dem Todten, und verlange dasselbe von Ihm: schwöre er mir's abermals auf die Bibel, und dann gehe Er hin, von wannen Er gekommen, so wie ich nach der Heimath zurückkehren will: vergessend — und rein vom Fluch!

Nothhaft vernahm mit innigem Wohlgefallen Virshers Worte. Er hätte tausend Eide geschworen, um nur den Folgen eines Schritts zu entgehen, den er weniger aus unverbesserlicher Bosheit, als von frechem Trotze und Eifersucht bewegt, gethan hatte. Er entlief mit Riesenschritten dem Gasthause, und suchte den Weg nach seinem Städtchen. Virsher war mit seinen Entschlüssen zufrieden, und überlegte gerade, wie er dem Senator, wenn derselbe sich

nicht bereits auf der Flucht befände, seinen edelmüthigen Vorsatz kund zu geben hätte — wie er von Justine Abschied nehmen sollte, als der Magister aus Faldern zu ihm trat.

„Was wollen Sie, Magister?" fragte Georg hastig und verdrüßlich, gestört zu werden.

Der Ueberbringer des Danks seyn, welchen Ihnen zwei redliche getröstete Herzen zollen, antwortete der Magister freundlich und zutraulich.

„Zwei getröstete Herzen? — Schon gut!"

Und der Bitte zugleich, diesen Dank aus dem Munde der Getrösteten selbst hören zu wollen.

„Ihr Zögling soll zu mir kommen. Ich will ihn kennen lernen."

Und Justine, die sich sehnt, Ihnen ein dankbares Wort zu sagen?

„Welche Zumuthung?" Will sie sehen, wie mich die Entsagung kleidet?"

Und Justine, die sich vor Ihnen recht=fertigen möchte?

„Falschheit sich rechtfertigen? Ich mag sie nicht beschämen."

Und Justine, die Ihnen etwas Wichtiges anzuvertrauen hat, das nur Ihrem theil=nehmenden Herzen vertraut werden kann; das auf das Glück Ihres Lebens den größ=ten Einfluß haben wird?

„Magister! Sie schlagen die rechte Saite an. Justine soll einen Mann in mir finden, den Liebeskummer nicht niederbeugt; einen Mann, der das Gute nicht halb thut. Ich bedarf dieser Prüfung, um mich zu einer edeln That würdig zu stärken. Ich folge Ihnen; ich will dem Mädchen ebenfalls eine Nachricht bringen, die wohl manches Herz beruhigen dürfte. Wo, wann harrt meiner das Paar, das ich durch meinen Rücktritt so sehr beglückte?"

Wenn Sie mir folgen wollten? . . . ich führe Sie.

„Recht; geschwinde, mein Freund. Sie noch einmal zu sehen, — Sie zu beruhigen,

und dann schnell wiederzukehren, um meine Abreise anzuordnen."

Georg ging mit dem Magister weg, ohne wiederzukehren. Die Stunden gingen vorüber; der Abend war da. Der Gast im Schwan blieb aus. Die Wirthin, die den jungen, stillen Mann wohlwollend in's Auge gefaßt hatte, wurde unruhig. Mit einbrechender Nacht sendete sie in des Senators Haus, um nach dem Amerikaner fragen zu lassen. Er war dort nicht gesehen worden. Der Senator schickte den Kellner mit dem kühlen Bescheide zurück; ging dann auf seine Stube, heimlich seinem Gott zu danken, und den Zettel wieder durchzulesen, den ihn um die zweite Stunde des Nachmittags der Doctor geschickt hatte, mit den lakonischen Worten: „Fassen Sie Muth, „Gebeugter! Wir verlassen Sie nicht. So „eben ist Er fort, um nicht wieder zu „kommen. Er wird Sie ewig in Ruhe lassen!"

Der Senator küßte, seiner Angst entledigt, den kurzen Brief; trat dann zu

seiner Familie, und sagte: „Mein armes Bräutchen Justine! Dein Verlobter scheint auf Abwege gekommen zu seyn. Wir wollen morgen, am Tage des Herrn, sammt und sonders zur Johanniskirche wandeln, um den Segen Gottes anzuflehen, daß er den Handelsfreund wieder gesund zu uns zurückbringe!“

Endlich wieder ein frommer Vorsatz; erwiederte die Senatorin: Nur Schade, daß der Bürgermeister Dich heute zur Gottesfurcht bekehren mußte. Bei alle dem finde ich's ungezogen, daß Herr Virsher heute gänzlich ausbleibt. Wenn nur die leichtfertige Französin, die sich auch seit dem Morgen nicht sehen ließ, den zutäppigen Sans façons nicht berückte!

Justine schwieg; aber in ihre Augen traten unwillkürlich Thränen: unwillkürlich seufzte der Mund. — Ja, Vater; sagte sie, als dieser am Abend freundlicher und ruhiger als seither, Abschied von den Seinen nahm: Wir wollen morgen aus dem

Grunde des Herzens beten, damit Eintracht und Friede nicht von uns weiche! —

Am nächsten Morgen stand Pater Münzner sehr frühe auf, um sich zu dem Gottesdienste vorzubereiten. In dem Garten kam ihm bereits sein Pflegesohn entgegen. Leidenschaftlich faßte ihn dieser bei der Hand und rief: Wohl mir, daß ich Sie endlich allein finde, mein Vater! Des Superiors Gegenwart hat meine Zunge gebunden, sonst hätte ich Ihnen gestern schon gestanden, wie sehr ich's bereue, daß ich Sie verkannte! Ja, mein würdiger Pfleger! Sie wollen mein Glück; Sie wollen es, wenn Sie mir es auch verhehlen; meinen ewigen Dank dafür!

„Verstehe ich Dich, Unbegreiflicher?" fragte Münzner erstaunend.

Ihre Güte war mir unbegreiflich, fuhr James heftig und entzückt fort, — aber die Wege der Vorsehung sind es ja auch, und dennoch gut, und dennoch beglückend! Mögen Sie es doch wissen, daß ich Alles er=

fuhr, aus Birshers edelmüthigem Munde erfuhr! . . . .

„Birsher? um's Himmels willen! was weißt Du?“

Daß Sie mit ihm geredet, daß Sie sein Herz gerührt! . . . . daß Justine — das herrlichste Glück! — daß Justine mir gut ist, die so schlau ihre Liebe zu verbergen wußte, mein Bild, — vielleicht hat ihre liebe Hand es selbst entworfen — mein Bild auf ihrer Brust trägt, — daß der gefürchtete Bräutigam zurücktritt! . . . .

„Mensch! Du fabelst!“

Läugnen Sie nicht, mein Vater! Ist es denn ein Verbrechen, einen liebenden Jüngling zu beglücken? Ich bin verschwiegen. Ich sehe ein, daß Sie Gründe haben können, vor dem Superior, der mich in's Noviziat schleppen will, Ihr menschenfreundliches Bestreben zu verbergen, daß Sie nur Zeit gewinnen wollen! . . . . Legen Sie jedoch, uns gegenüber, das Gehemniß ab, und hören Sie meinen Plan. Ich werde nicht Priester! Der Soldatenstand allein

kann und wird mich Justinen näher bringen. Ich habe gestern des letzten Schwedenkönigs Leben gelesen, — es hat mich begeistert! Noch bin ich jung; noch wetterleuchtet es am Horizonte Europa's! Ich liebe, ich hoffe! das Glück muß mir zur Seite stehen!

„Jesus Christus!" versetzte der Doctor blaß und betrübt: „Du lässest mich nicht zu Worte kommen, und dennoch muß ich Dir mit blutendem Herzen betheuern....."

Rasche Schritte von Annähernden unterbrachen ihn. Der Superior, mit allen Zeichen des Schreckens, — die Lainez, wie ein Schatten ihm folgend — eilten herbei.

„Hannibal ante portas!" rief der Erstere, der einen dicken Brief in der Hand trug: „Hochwürdiger Herr! Jetzt gilt's, zum Streit sich rüsten!"

Wie so? wie das? fragten der Doctor und James.

„Erzählen Sie, während ich dieß Schreiben durchlaufe;" versetzte der Superior zitternd und bebend. Die Lainez sprach mit erlöschender Stimme:

Wir sind verrathen; Alles kömmt an den Tag. Des Schreiners Ulrichs Frau ist in der Nacht krank geworden; der Mann hat unser Gebetbuch unter ihrem Kissen gefunden. Die Drohungen des Mannes, wie der Schmerz ihres Körpers haben sie zugleich bedrängt; sie hat gebeichtet, daß sie katholisch geworden, — daß eine stille Gemeinde bestehe, — daß in dem Johanniterhofe . . . .

Gott stehe uns bei! riefen die Zuhörer.

Vor einer halben Stunde . . . . fuhr die Lainez erschöpft fort, — läßt der Rottmeister, bei dem der Schreiner Alles angezeigt, den Hof umringen, — das Thor aufsprengen, den Verwalter fest nehmen, Alles durchsuchen. An meiner Thüre vorüber dringen die Schergen in die Kapelle. Unsere heiligen Zierden fallen in ihre Hände. Man bemerkt mich nicht im Tumulte: ich entspringe, um hier das Unglück anzusagen!

Litzach stürtzte in den Garten. „O meine Herren! meine heiligen Väter! was wird daraus werden?“ rief er: „Ich erfahre so

eben, von dem Dorfe kommend . . . . der Verwalter ist verhaftet, läugnet indessen noch fest; hat nichts gestanden; der Johanniterhof wird verschlossen gehalten, damit nichts vor der Zeit verlaute: vor dem Polizei-Aufsichter soll um neun Uhr erst Alles klar werden! Der Sigrist, der entsprang, sagte mirs, es Ihnen mitzutheilen!"

„Das Interdikt über die Bübin, die den Herrn verrieth!" zürnte der Superior: „das Etablissement, die Mission ... Alles geht zu Grunde! Schande kommt über uns! Lassen Sie uns Hand an die Rettung legen, Pater Münzner! Wir müssen fort, ehe der Lärm um sich greift."

Unsere Bücher liegen bei'm Senator; tröstete der Doctor: Kein Mensch sucht sie dort. Die Translation war zweckmäßig.

„Zweckmäßiger als Ihre Verwaltung, Pater Münzner!" entgegnete der Superior zornig: „solche Leute, wie die Schreinersfrau, an- und aufzunehmen ..! plaudernde Gänse . .!

Mein Vorgänger hat schon . . . wollte sich Münzner entschuldigen. —

„Schweigen Sie!" befahl der Superior heftig: „Marsch, auf die Beine! ihr Uebrigen! Er, Litzach, tummle sich schnell um einen Wagen um. Vor dem Friederthore will ich einsteigen. Er, James, wird auf der Stelle alle Habseligkeiten des Paters compendiös zusammen packen. Cito! citissime!"

James eilte hinweg. Litzach rang die Hände: Ich bin der Unglücklichste! seufzte er: Was wird aus mir, — was aus meinen Kindern, und was aus aus meiner kanken Frau werden?

„Was Gott will!" antwortete der Superior hart und rauh: „Packe Er sich fort, und besorge Er den Wagen!" — Litzach gehorchte, fast weinend. —

„Laufe Sie, Lainez!" sagte der Superior dringend zu dieser: „ein Weibsbild mengt sich ohne Gefahr unter Gaffer und Pöbel! Horche, laure Sie. Wenn etwas

Ungeradenes sich verspüren läßt, ... schnelle Post hieher! —"

Die Lainez eilte weg. Pater Münzner! fuhr der Superior fort: Unsers Bleibens ist in diesem Hause nicht. Der Doctor Leupold wird bald aufgesucht werden! Schändlicher Baalstreich! Wir flüchten uns einstweilen in des Senators Haus, wo man uns sicherlich nicht sucht.

„Ich Unglücklicher!" rief Münzner, wie in Verzweiflung: „daß dieses Unglück unter meiner Verwaltung geschehen mußte! Welch' ein Empfang wartet meiner in unserm Hause und beim Provinzial!"

Erkennen Sie, ob ich Ihr Freund bin! erwiederte der Superior, indem er ihm den Brief reichte, den er vorhin gelesen: Ich will Sie der Traufe entziehen, weil Sie mir ein wohlgefälliger Mitbruder gewesen. Der Provinzial trägt mir auf, ein tüchtiges Mitglied nach Assumption im Paraguay zu schicken, um den Handelsangelegenheiten vorzustehen. Ihre Mission allhier ist leider nun erledigt; verbergen Sie

Ihre Schaam in Amerika, bis der General Sie zur Rechenschaft rufen läßt. Es verfließen indessen Jahre, die Sache schlummert ein, und ein simpler Verweis tritt alsdann an die Stelle der harten Pönitenz.

Der Doctor nahm mechanisch die Commission, ohne ein Wort zu erwiedern. Der Superior sowohl, als die Hauswirthin, die ängstlich herbei kam, drangen in ihn, sich in Sicherheit zu setzen. Kaum, daß ihm die Zeit verblieb, seinen James zu umarmen: „Ich gehe nach Paraguay!" sagte er weinend zu ihm: „Das Schicksal macht hier ein schnelles Ende mit uns. Wir sehen uns vielleicht nie wieder. Folge darum dem ehrwürdigen Pater Superior, der Dein Glück will! Vergiß, armer Getäuschter, und zürne mir nicht!"

Der Jüngling war von dem Augenblicke zu sehr erschüttert, um auf die Rede seines Pflegevaters merken zu können. Der Superior riß den Doctor unwillig mit sich fort, und ermahnte den jungen Engländer im Novizenmeisterton, seine Packarbeit zu för=

dern, die Effekten vor das Friederthor zu schaffen, und bei dem Wagen seiner zu warten, um mit ihm sich zu entfernen. Hierauf schlugen die geistlichen Herren, die Hüte tief in die Stirne gedrückt und herabgekrempt, den Weg nach Müssingers Wohnung ein. Ein heftig niederstürzender Regen begünstigte ihre schnelle Wanderung. Die Kirchenglocken riefen von allen Seiten die Gläubigen zum Gottesdienste, und leerten die Straßen. Ohne Aufenthalt waren die Väter an des Senators Thüre gekommen. Sie war verschlossen.

Der Senator ist in der Kirche! sagte der Superior, sich besinnend: Wir erlaubten ihm ja gestern, als wir die Register brachten, das Possenspiel mitzumachen, um seinen Leumund wieder zu heben. —

„Ich habe glücklicherweise den Schlüssel zu der Hinterthüre in der Tasche;" versetzte der Doctor: „er gab mir ihn, um unbemerkt zu kommen, wann ich wollte; es ist sonderbar, daß es heute zum Ersten- und Letztenmale seyn muß."

Sie traten in das Gäßchen; der Schlüssel paßte, und die Herren stellten sich unter das Gewölbe des Hauses, um zu berathschlagen, ob der Senator zu erwarten, oder vielmehr rathsam sey, daß der Superior oder der Doctor zuerst sich auf die Flucht mache. —

Während dieses in seinem Hause vorging, saß der Senator, noch von Allem ununterrichtet, mit den Seinigen im Betstübchen der Johanniskirche. Das Gebäude war gedrängt voll. Das schlechte Wetter hatte es ungewöhnlich angefüllt. Die Orgel schmetterte die Melodie des Liedes, und nachdem einige Verse desselben verklungen, betrat Pastor Lammer die Kanzel. Sein Gesicht war feurig, seine Augen sprühten und rollten in der Ru de umher. Auf dem Oratorium des Senators haftete ein drohender staunender Blick, dem alle Augen der Anwesenden folgten. Heftig zerrte des Predigers Hand an der faltenreichen Krause; er hustete; er öffnete den Mund, . . . da fiel ein Donnerschlag ein, dessen Vorgänger

unter dem geräuschvollen Orgelspiel nicht gehört worden waren, und ein Blitz leuchtete durch die grauen Fensterscheiben, die der Stromregen peitschte. Lammer sah, während ein Laut des Schreckens durch die Kirche ging, furchtlos nach der Seite, wo der Blitz erschienen, . . . seine Mienen nahmen eine gewisse Begeisterung an, — verächtlich schob er das Concept seiner Predigt, das vor ihm auf dem Kanzelrande lag, hinunter, und begann plötzlich aus dem Stegreife mit aller Kraft seiner Stimme:

„Du donnerst, Herr der Welten? Du starker zorniger Gott? Ja, Barmherziger, entziehe mich heute der schweren Pflicht, Deine Gebote zu erklären! Nimm selbst das Wort, damit gerade am heutigen verhängnißvollen Tage die Sünder zittern und ächzen, wenn Du in Deinem Zorne sagst: „Ich bin der alleinige starke Gott, und Du sollst keine Götter haben neben mir!“ — Laß Deine Gewitter rollen und den grauen Schleier vom Himmel niederfallen, damit die Natur in Sack und Asche traure; schreibe

einen ausserordentlichen Bußtag aus für ausserordentliche Sünden! Denn sie haben Dein erstes Gebot mit Füßen getreten! denn sie haben andere Götzen neben Dir! denn sie haben Dich geschändet, als wärst Du nicht der starke eifrige Gott, sondern das elende Heidenbild Dagon, ein zerbrechliches Stück Koth! Aber sie täuschen sich, denn sie knieen vor den faulen Götzen! sie betrügen sich, denn sie haben keine Bundeslade, vor welcher Du den Staub küssen müßtest! sie haben sich belogen, denn ihnen ist die Hölle worden! Meine Brüder! vernehmt, daß das Weib aus Babylon auferstanden war, daß es sich gelagert hatte an den Thoren dieser Stadt, und daß es gesprochen: Kommt her, die ihr mich heimlich lieben wollt, und sündigt mit mir! — O der Schande! o des Gräuels! o der verfluchten Ueppigkeit! Sie sind nicht vorübergegangen an dem frechem Weibe! sie haben ihr Ohr nicht vor der Schlange verstopft! sie haben mit ihr gebuhlt! Ja, meine Freunde! ja, meine Brüder! das römische Pabstthum hat eine Winkelbude in

unserer Stadt errichtet; es hat vielen Eurer Mitbürger das ewige Seelenheil gegen falschen Tand abgetauscht. Doch nicht alle Sündige waren verstockt; ihrer waren etliche, die Reue fühlten. Sie haben bekannt. Die Kapelle ist entdeckt, die Hülle ist von der abscheulichen Verschwörung der Finsterniß gefallen! sie sind entlarvt, und harren angstvoll der verwirkten Strafe!"

Eine Bewegung der Unruhe, des Abscheus, der Bestürzung, durchlief die Versammlung, und jedes Ohr horchte neugierig auf die Fortsetzung der Predigt. Der Senator konnte sich kaum vor Schrecken an der Brüstung des Betstübchens erhalten; die Senatorin starrte dumm und nicht begreifend auf den Prediger; Justine, ahnungsvoll und beklommen, behielt den Vater ängstlich im Auge. — Der Prediger fuhr mit erhöhtem Kraftaufwande fort:

„O, wie zittern jetzo die Herzen der Sündigen! Wie werden sie wünschen, gar nicht geboren zu seyn! und dennoch selig noch diejenigen, die Scham und Reue

empfinden! seliger noch diejenigen, die ihre schweren Verbrechen durch ein aufrichtiges Geständniß versöhnten! Aber dreimal verworfen diejenigen, so in ihrem Irrthume, in dem Laster beharren! dreimal verworfen die gottlosen Priester aus Babel, die das Volk des Herrn verführt haben, und Unkraut gestreut unter den Waizen! — Wie soll ich Euch aber nennen, Gotteslängner! was soll ich Euch prophezeihen, Ihr Verstockte! die mit der Abtrünnigkeit noch Heuchelei verbinden? die mit glatter Stirne den Tempel des wahren Christenthums besuchen, und das falsche im Busen tragen? Besser wäre es, Ihr bliebet aus dem Hause Gottes, das Ihr durch Eure betrügerische Gegenwart verunreinigt! — Wie soll ich aber denjenigen nennen, der — selbst ein Richter im Volke . . . der — selbst ein Erhalter der Gesetze — das Volk verräth, indem er dessen Verführung begünstigt?... das Gesetz schändet, indem er thut, was es in seiner Weisheit verbietet...? den ehrwürdigen Senat, dem er angehört, brand=

markt durch seine entsetzlichen Frevel? ihn, der schamlos genug ist, sich allen Augen im Tempel des wahren Gottes Preis zu geben, sich heuchlerisch darinnen zu brüsten, nachdem er, geschweige anderer Unthaten, die erst an's Licht kommen werden und müssen, in dem teuflischen verbotenen Lotto sein Hab und Gut gewagt, und satanisches Handgeld damit gewonnen?....nachdem er.... ich spreche es mit Schaudern aus, meine Brüder, — nachdem er katholisch geworden?"

Der von dem Feuer der tadelswerthesten Heftigkeit ergriffene Geistliche deutete mit Blick und Finger auf den Senator unverhohlen hin, der von Beschämung und Wuth gepeinigt, in den Schatten seiner Betloge zurücksank, nach welcher murmelnd und blasphemirend die Menge gaffte; auf die der wüthende Prediger noch einen Hagel von Verwünschungen niederrauschen ließ. Der Auftritt sollte noch gräulicher werden. Der Senator, an seinem Stuhle niedergleitend, hatte unbewußt den Arm seiner Frau

ergriffen. Diese, die endlich mit abergläubischem Entsetzen begriff, wohinaus der Prediger wollte, fühlte kaum die Hand ihres Mannes, als sie dieselbe lautschreiend zurückstieß, aufsprang, mit dem Gesangbuch nach dem Ohnmächtigen warf, und kreischte: „Weg von mir, elendiger Mann! das fehlte noch, katholisch zu werden! Gott erbarme sich unser! Ich bleibe keinen Augenblick mehr an Deiner Seite! —"

Vergebens warf sich Justine ihr bittend in den Weg. Schluchzend, wüthend, wie eine dem Teufel Entlaufende, drängte die Senatorin ihre Tochter von der Thüre. „Weg Satanskind!" rief sie aus vollem Halse: „helft mir, ihr guten Christen! Ich gehe nicht mit einem Schritte mehr in das Haus des Abtrünnigen!"

Auf der Treppe von einem Schwarme von Betschwestern umringt, die fragten und schimpften, und bedauerten, ging das Kreischen des unvernünftigen Weibes in ein widerliches Heulen über, das der Menge Gemurre, und des Predigers Stentorstimme

gewältigte. „Ich unglückliches Weib! schluchzte sie: „Wer führt mich zu meinen Verwandten, damit ich sicher sey, vor dem Teufel, an den man mich verheirathet hat? Ich habe zu Allem geschwiegen, aber nun kann ich's nicht mehr. Der elende Mann hat im Lotto gespielt, hat den Holländer umgebracht, und nun erst .... katholisch zu werden ....! Ich armseliges Geschöpf!"

Endlich wurde sie fortgebracht, und mit ihr ging die Steuerkommissärin und viele Freundinnen. „Da haben wir's ja!" sagte die Erstere triumphirend. „Da hören Sie's selbst, meine Lieben! den Holländer umgebracht, ... wahrscheinlich nicht minder dessen Sohn, der seit gestern verschwunden ist ...! Lotterie gespielt .... katholisch geworden! und mit alle dem, that der schlechte Mann als wie ein Tugendspiegel! Aber mein Mann soll auf der Stelle zum Bürgermeister, und dann wollen wir sehen, ob noch Recht im Lande ist!"

Während dessen schritt, von einem angsterregenden Menschengedränge umgeben, von

Justine unterstützt, der todtenähnliche Mäßsinger durch die Kirche und über die Gassen. Es regnete entsetzlich. „Warum gehst du nicht zu der Mutter?“ fragte er die Tochter leise, und ohne die Augen zu ihr aufzuheben. „Ich bleibe bei Ihnen,“ erwiederte sie sanft, „ich kenne die Mutter nicht mehr. Ich habe im Stillen geahnt, was Ihre Vernichtung mir bestätigt! Ach ich habe nicht falsch gesehen;.. der Doctor! .. Aber ich liebe Sie jetzt mehr, um Ihres Unglücks willen, und begehre nicht, von Ihnen mich zu trennen.“ — „O mein armes, einziges, liebes Kind!“ sprach der Senator unter Wehmuthswellen, und schauderte sichtbar zusammen, weil eine Menge Volks vor seinem Hause sichtbar wurde, und die Hellebarden und rothen Röcke der Rathshatschiere von der Thüre daher blinkten. — „Ich werde in Arrest gebracht!“ seufzte der Beängstigte. Justine erschrack; ihre Thränen fielen auf seine Hand. Der Senator erhielt im Gedränge einen Stoß auf die Brust; er sah zur Seite und erblickte

sein schweres Portefeuille, das ihm eine hülfreiche Hand in den Busen schob. „Einen Gruß von den Herren!" sagte der blasse Litzach zu ihm, der sich wieder niederduckte: „Sie sollen das bewahren, und fliehen. Die Bücher sind verbrannt und zerrissen. Ernst hat Sie verrathen, fliehen Sie nach Amsterdam, der Doctor erwartet Sie." —

Die Worte waren wie im Fluge gesprochen worden, und der dem Senator unbekannte Bote verschwand. Der Senator verbarg mechanisch das Taschenbuch, das seine Wechsel und Obligationen enthielt, ohne darüber nachzudenken, wie es wohl aus dem verschlossenen Hause, in die Hände jenes Menschen gekommen. Zwei Senatoren, Commissarien des Bürgermeisteramts, die in ihren schwarzen Kleidern und weißen Perücken ungeduldig im Regen warteten, riefen dem verdächtigen Collegen zu, die Thüre schnell aufzumachen. Müssinger gehorchte; Commissarien, Hatschiere, Volk, drangen in das Haus. Justine wurde von des Vaters Arm gerissen, und flüchtete in

das obere Stockwerk, dessen Treppe von den Hatschieren besetzt wurde. „Ihre Papiere!“ hieß es unterdessen zu dem Senator. Er bückte sich, die Thüre seines Cabinetts zu öffnen. Sie war schon offen. Man trat ein. Der Pult war gewaltsam geöffnet.... von den Büchern der Jesuiten, die darinnen verwahrt gewesen, sah der Senator, selber staunend, keine Spur. Unglücklicherweise jedoch, fand ein Spürhund in einem Winkel die Legenden der Heiligen Ignaz und Xaver. Als ein Beweis des Gesuchten wurde das Buch mit Jubel empfangen. „Unwürdiger Mann!“ sagte ein Senator zu dem verstummenden Müssinger: „die Schlüssel zu der Kasse, damit sie für's Erste in Beschlag genommen werde!“ „Oeffnen Sie die geheimsten Fächer des Büreaus!“ sagte der Zweite: „Man hat Sie mit Seelenverkäufern umgehen gesehen; nach der Aussage Ihrer eigenen Comtoirbedienten Nothhaft und Berndt. Wo ist die Correspondenz über diesen schändlichen Trafik? —“

Müssinger läugnete und verwies auf seine Handelsscripturen.

„Wer seinen Gott verläugnen kann, lügt auch vor Menschen! sagte Einer der Commissarien: „Wie kömmt es aber, daß Ihr Pult bereits geöffnet, gewaltsam geöffnet ist? —"

Müssinger bezeigte seine Unwissenheit.

Indessen kamen zwei Personen herbei, die viel Verwirrung in den Auftritt brachten. Der Erste, ein Schwager der Senatorin, zu dem die bösartige Frau sich geflüchtet, und welcher erschien, um deren Eingebrachtes zu reklamiren: der Zweite, der Comtoir-Diener Berndt, den Neugierde und Schrecken zu kommen vermocht hatten. Der Schwager der Senatorin mischte sich mit vielem Lärm und aufgeblasenem Benehmen in die Geschäfte der Commissarien, und diese hielten es für gut, den Diener Berndt verhaften zu lassen, weil gegen ihn der Verdacht obwalte, auf vorläufigen Befehl seines Prinzipals aus der Kirche entwichen zu seyn, und das Pult gesprengt zu

haben, um die schwersten Indicien, sowohl des Katholicismus, als des Lottospiels, als der Seelenverkäuferei, aus dem Wege zu räumen. Während nun der unschuldige Comtorist deprecirte, und die Hatschirer Gewalt brauchen müßten, den jungen Mann, der seiner philadelphischen Sanftmuth gänzlich vergaß, festzuhalten, — während der Senatorin Verwandter seinerseits schrie und die Commissarien übertäubte, die Zuschauer sich um diese Scene drängten, stießen, und kleine Debatten unter sich selbst hielten, erwischte Jemand den Senator Müssinger beim Kleide, und zog ihn mit kecker Faust in das Gedränge, durch das Gedränge, und Niemand bemerkte es im Tumult. James war der Kühne. „Kommen Sie!“ flüsterte er dem Staunenden dringend zu, riß ihn durch den Ausgang, unfern von der bewachten Treppe vorbei in den Hof, nach der Hinterthüre, klinkte sie auf, und nun stracks mit dem Geretteten fort durch das öde Gäßchen. —

„Wohin, wohin mein Freund?“ fragte Müssinger athemlos.

„Still! kein Wort!“ versetzte der Jüngling, und lief, so schnell der Senator selbst konnte, nach einer Querstraße, wo er in ein Haus schlüpfte, das ein Werbschild über der Thüre trug. Er hieß den Begleiter folgen, und trat mit ihm rasch in die niedrige Stube, wo einige Reiter, in bunten Uniformen, saßen und tranken.

„Kameraden!“ rief James, als wie begeistert: „Ihr seyd Katholiken! Es gilt hier, einen Katholischen zu retten! Einen Helm! einen Reitermantel, ein Pferd für den Verfolgten! Zwei von Euch zur Bedeckung, die ihn geleitet, bis zum Weichbilde geleitet, und nehmt dafür mich hin, mit Leib und Seele! Ich begehre kein Handgeld als den Liebesdienst!“

„Was thut Ihr, mein Freund?“ fragte Müssinger verweisend, sank erschöpft aber auf eine Bank. Ein Reiter bot ihm Wein. Die Andern überlegten; endlich, einig geworden, daß ein hübscher Bursche hier zu wer-

ben stehe, und wohlfeil, so wie nie, sagte der Wachtmeister: Meinetwegen, Monsieur. Geb Er mir die Hand, und trink' Er auf's Wohlseyn unsers Herrn! — James stieß eiligst an. — Pressirt's mit dem armen Mann? fragte der Unteroffizier weiter. James bestätigte es dringend, erzählte, er habe gehört, man wolle die Thore schließen, um sich der heimlichen Gemeinde desto gewisser zu versichern. Der Unteroffizier lachte, der ungeschickten Maaßregel. „Unsere Uniform stehen, so Gott will, alle Thore offen!" sagte er, trotzig den Bart streichend: „schafft nur für den Herrn Stiefel, Mantel und Helm herbei, ihr Bursche. Mit ihm auf's Pferd dann, in Gottes Namen! scharfen Trab! ich bleibe indessen bei dem jungen Rekruten da!"

Während Einer ging, die Monturstücke herbeizuschaffen, und der Andere, die Gäule aufzuzäumen, umarmte Müssinger kraftlos schwankend den Jüngling. „Nehmt die Hälfte meines Geldes!" sagte er, die Brieftasche hinreichend. James stieß sie mit glänzen=

dem Auge von sich. „Ich will schon meinen Lohn fordern, wann es Zeit seyn wird!“ antwortete er, half dann dem willenlosen Senator seine Verwandlung vollenden, drückte ihm an Statt der Perücke den Helm auf den Kopf und empfahl ihm, das bartlose Kinn tief in den Radmantel zu stecken. Indem er ihn unterstützte, um ihn zum Pferd zu geleiten, rief Müssinger, wie aus einem Traume auffahrend: „Justine! meine Tochter! Sie bleibt zurück; und hat doch geschworen, sich nie von mir zu trennen! Edelmüthiger Mensch! wollt Ihr die Krone auf Eure That setzen, und die Angst meiner Tochter endigen? Mein Buchhalter soll sich ihrer annehmen, ... er soll sie mir nachführen .... nach Amsterdam, zu van den Höcken, wo ich ihrer sehnsuchtsvoll warte!“

Es soll geschehen, Ew. Edeln, versicherte James: Ich werde sie aufsuchen; — will's Gott! auch sie retten, Ihnen nachsenden. Gott geleite Sie.

„Armer Mensch!“ klagte Müssinger:

„Wie lasse ich Dich zurück? Du hast Deine Freiheit, Dein Leben um meinetwillen verkauft. Schreibe, melde mir, ob Geld dich wieder befreien kann, und ich ....“

Possen! rief der Wachtmeister ärgerlich dazwischen: War er ein paar Wochen zu Pferde, so begehrt er's nicht mehr anders. Aber zu Pferde, Herr, zu Pferde müssen auch Sie, damit meine Bursche um Mittag zurück seyn können. Der Trompeter bläst. Steigen Sie auf, und machen Sie meinem Gaul keine Schande. Er geht auf's Wort.

Indessen hatte James dem Senator zugeflüstert: Ich brauche kein Geld, lieber Herr, und indem Sie mir das trauliche „Du“ gaben, haben Sie die Hälfte Ihrer Schuld abgetragen. Leben Sie wohl! Gott mit Ihnen.

Der Senator wurde auf's Pferd gehoben, und trabte majestätisch zwischen den Reitern durch Stadt und Thor, welches die Stadtsoldaten gefällig und gehorsam vor dem gefürchteten Feldzeichen aufrissen.

Justine wußte von all diesen Begebenheiten nicht das Geringste. Einer schüchternen Unentschlossenheit hingegeben, hatte sie in ihrem Zimmer sich verborgen, um sich zu fassen. Der scandalöse Auftritt in der Kirche, die Verhaftung ihres Vaters, die Ungewißheit ihrer zukünftigen Lage, bestürmten zugleich ihre Sinne, daß sie auf einen Augenblick die Selbstständigkeit ihres Charakters vergaß. Die Stimme ihres Vetters, der endlich sich vernehmen ließ — der die Treppen heranstieg, um die Effecten seiner Schwägerin in Beschlag zu nehmen, der von Verschließung aller Gemächer redete, der rauh und ungeschliffen sich bei allen Domestiken nach seiner Verwandten Justine erkundigte, um sie in sein Haus, zu ihrer Mutter zu führen, — diese Stimme raffte Justinens Muth zusammen. Dem eigenwilligen Mädchen erschien plötzlich nichts auf Erden schrecklicher, als unter die Vormundschaft dieses Menschen treten zu sollen, den es längst gehaßt hatte; unter die Leitung einer Mutter, die es von ganzem

Herzen mißachten mußte. Justine zauderte nun nicht mehr; sie hoffte nicht ferner auf die Eingebung von Oben: ihr Entschluß war plötzlich gefaßt. Ihr Vater im Kerker? Welcher andere Ort wäre wohl ihre Stelle gewesen? Ihr Vater verbannt? welche Pflicht erschien ihr theurer, als die, den Urheber ihrer Tage zu begleiten? Sie ließ, in ihre Stube eingeriegelt, den im Hause herumstöbernden Schwager ihrer Mutter seinem überlästigen Geschäfte obliegen. Sie packte während dessen ihr erspartes Geld, ihre Kleinodien zusammen; sie erwartete mit Herzklopfen den Augenblick, in welchem die Wege zur Flucht rein seyn würden: er kam. Sie entschlüpfte; sie eilte die Treppe hinunter. Nirgends mehr eine Wache; das Comtoir verschlossen, und den Vater auf dem Bürgergewahrsam aufzusuchen ihre Aufgabe.

Das Gewitter des Morgens sendete noch immer fürchterliche Regengüsse. Ihrer nicht achtend, trat Justine aus dem Hause. Eine Frau stürzt ihr entgegen; die Lainez. „Wohl

mir, daß ich Sie finde!" sagte diese athem: los: „Sie glauben mich im Unrecht. Aber Sie sollen sich vom Gegentheil überführen. Ich habe den Moment erspäht, Sie zu retten. Kommen Sie mit mir, wenn Sie nicht nach Ihrer Mutter verlangen!"

Ich verlange auch nicht nach Ihnen! antwortete Justine, und will sich von der Französin losmachen: Lassen Sie mich! mein Vater ist im Gefängniß! ich will — ich muß zu ihm!

„Zu ihm? Sie müssen also nicht..."

Was, Madame?

„Ihr Vater ist entwischt; Niemand weiß, wohin!"

Entflohen? Gott sey gelobt! Adieu, Madame, ich folge ihm!

„Wie? ohne Spur? ohne Nachricht?"

Der Herr wird mich erhören, meine Angst wird ihn finden! Lassen Sie mich!

„Sie machen sich unglücklich! Der Senator hat ohne Zweifel die Stadt verlassen!"

Gleichviel! Ich suche ihn auch nicht in dieser Stadt!

„Sie sind aber hier eingesperrt. Alle Thore sind geschlossen; Niemand wird ohne die strengste Untersuchung hinaus gelassen. Man kennt Sie! man wacht sorgfältig über die Angehörigen des Senators. Man wird Sie zu Ihrer Mutter bringen!"

Diese Nachricht lähmte Justinens Kräfte. Mit einem tiefen „Ach!" griff die Wankende nach der Hand der Französin, die mit ihr indessen an die Ecke der Straße gekommen war, und dringend weiter redete: „Aufschub ist's, den Sie gewinnen müssen! Lassen Sie die ersten Tage der Unruhe vorübergehen! Sie werden ohne Zweifel Nachricht von dem Vater erhalten! Rauben Sie sich jedoch nicht die nöthige Freiheit, ihm alsdann folgen zu können. Vertrauen sie sich mir. Auch ich bin verfolgt, fürchte ich; auch mich verdächtigt mein Aufenthalt im Johanniterhofe, obgleich meine Seele rein an jenen Umtrieben ist, rein wie ein Sonnenstrahl. Ich weiß einen Ort, der uns

Beide verbirgt, der uns für's Erste den nöthigen Schutz verleiht. Folgen Sie mir! Sie werden daselbst sichrer seyn, als unter den Augen Ihrer Mutter, die vielleicht Schuld an dem ganzen Unheile trägt, das Ihren Vater betroffen hat."

Lieber in den Tod, als zu dem despotischen Onkel, als zu der Mutter, — deren Vorwürfe mich umbringen würden! rief Justine: ich will noch einmal an Ihre Aufrichtigkeit glauben. Bringen Sie mich von hier!

„So eilen Sie!" ermahnte die Lainez, und führte Justine schnell mit sich von dannen; weit vom Vaterhause, auf den Paulsplatz, wo sie sehr durchnäßt ankamen, allein doch unbeachtet. Rasch schritten die Frauen auf die Kirche los; heftig zog die Lainez die Glocke an dem Pförtchen des Thurms. Die wenigen Minuten, deren der Thürmer bedurfte, um herabzukommen und aufzuthun, wurden den Harrenden zu Ewigkeiten. Endlich ... Schlüsselklang ... das Pförtchen geht auf. Pahlens empfängt verwundert,

freudig erschreckt, die Einstürmenden. Gott grüße Sie, Herr Pahlens! ruft die Lainez in Eile: oben ein Näheres! und mit flüchtigem Fuße eilen die Frauen über die hölzernen Stiegen; an Glocken und Uhr vorüber, über die finstern Wendeltreppen, durch die finstern Gangschluchten, und an den hohen Lucken vorbei, die eine schwindelerregende Gruft vor dem Aufsteigenden eröffnen, und nimmer ruhen, und nimmer rasten sie, bis der letzte Treppenabsatz erklimmt, und die Plate-Forme des Thurms erreicht ist, wo der heftig ziehende Luftstrom sie zwingt, in des Thürmers Stübchen einzutreten, Platz zu nehmen, Odem zu schöpfen, und endlich dem nachgefolgten Pahlens die Absicht ihres Kommens zu erklären. Die Französin faßt sich hierin, so wie in Allem, kurz.

„Sie wissen, Monsieur, was in der Stadt vorging," sagte sie mit vertraulichem Tone zu dem Thürmer: „Wir sind ebenfalls das Opfer jener traurigen Ereignisse. Wir fordern von Ihnen Schutz und sichern Auf=

enthalt für wenige Tage, und erwarten von Ihrer Galanterie die Erfüllung unseres Begehrens!"

Ein Strahl von Freude und Behagen fuhr über Pahlens Gesicht; vergnügt rieb er sich die Hände, und versetzte: Sie kommen zur besten Stunde, meine Damen. Mein Gehülfe wurde gestern in das Landkrankenhaus gebracht, und ich bin allein. Mehrere Tage hindurch kann ich mich wohl allein behelfen, und der Magistrat wird mir die Schonung seiner Kassa danken. Ueber diesem Zimmer in der Kuppel des Thurms, befindet sich das schönste Belvedere; ein Plätzchen, wie geeignet, die Göttin Venus mit ihren Grazien und Amoretten zu beherbergen. Sie werden daselbst wohnen; ungestört seyn, und nur die Vorsicht beobachten müssen, sich nicht sehen zu lassen, wann sich Neugierige oder Leute, die hier oben Geschäfte haben, auf dem Thurme einfinden.

Justine von dem albernen galanten Wesen des Thürmers unangenehm berührt,

drang darauf, das berühmte Kuppel-Zimmer auf der Stelle zu beziehen. Ihrem Wunsche wurde also willfahrt, das Frauenpaar in sein Asyl eingeführt, das in der That eine gewisse Eleganz darbot, und eine vielversprechende Fernsicht; heute freilich von Regenschleiern verhüllt. Pahlens, nachdem er sich in seinen besten Putz geworfen, trug seinen Schutzbefohlenen Alles auf, was die beschränke Speisekammer des Junggesellen vermochte, und lud seine Gäste ein, seine Gaben nicht zu verschmähen. Die Lainez ließ sich nicht nöthigen. Justine versagte, setzte sich ans Fenster, sah hinaus in die grauen Wolkenmassen, und weinte und seufzte, und machte Pläne.

Pahlens, nachdem er vergeblich versucht, der Jungfer, die sein Herz erobert, ein Wörtchen abzugewinnen, ging verdrüßlich davon, die Stunde zu schlagen; ließ die Frauen allein.

„Wohin sind wir gerathen? fragte Justine heftig: Wie sind Sie hier bekannt geworden, Madame? Von der Discretion

eines geckenhaften Menschen abzuhängen, der mich durch seine Zudringlichkeiten ärgern könnte, machte ihn nicht seine Albernheit lächerlich! Warum habe ich mich von Ihnen beschwatzen lassen?

„Wissen Sie einen Ort, an dem man uns weniger vermuthet? an dem wir unbemerkter sind?" fragte die Lainez einsylbig dagegen, und setzte bei: „Ich kenne den Herrn dieses lustigen Hauses zwar nur oberflächlich, aber getraue mir, für die redliche Reinheit seiner Gesinnung zu bürgen. Fürchten Sie keine Beleidigung Ihrer Würde, keine Verletzung des Anstandes. Was Sie auch von mir halten mögen, ... ich bin eine Freundin und Bewahrerin strenger Sitte, und Niemand wird mehr als ich von einer Unbescheidenheit verletzt. Schlafen Sie deßhalb ruhig. Morgen leuchtet uns vielleicht ein günstigerer Himmel. Vielleicht sind wir so glücklich, etwas Näheres von Ihrem Vater zu erfahren, und Ihr Zweck ist dann erreicht."

Dieser Zuversicht sich überlassend, fügte

sich Justine in die seltsame ungewohnte Lage. Der Abend kam und verging bei einsamer Kerze, und bei'm Lautenspiel des Thürmers, der sich's nicht nehmen ließ, die Frauenzimmer zu unterhalten, bis die Zehner-Glocke geläutet werden mußte. Pahlens Fürsorge hatte den Damen auf den Ruhebettchen des Belvedere ein erträgliches Lager bereitet. Er wünschte ihnen gute Nacht, und empfahl ihnen das Licht zu löschen, damit der Wächter, der nach zehn Uhr auf dem Thurme einzutreffen habe, nicht Unrath merke.

Justine verriegelte die Thüre. Die Lainez löschte die Kerze. Die beiden schönen Flüchtlinge versuchten, ohne ein Wort ferner zu wechseln, zu entschlummern. Justinens Augen floh jedoch der Schlaf; ihrer Begleiterin ging's nicht besser, denn Justine, ganz stille ruhend, hörte plötzlich, wie sich die Lainez leise aufrichtete, und in französischer Sprache, — in der Meinung, ihre Gefährtin schlafe — zu beten anfing. Das Gebet war an die Himmelskönigin, an die heilige

Jungfrau gerichtet, und die Flehende forderte die göttliche Mutter auf, durch ihre Gnade den traurigen Zustand zu endigen, in dem sich gegenwärtig die Bittende befinde; ihr es möglich zu machen, den lauernden Feinden zu entgehen, und unter den Schutz der Gläubigen zurückzukehren. Sie fügte hinzu, die Jungfrau möchte diese Gnade auch auf ihre Gefährtin ausdehnen, die um ihrer Eigenschaften willen, zu dem besten Glücke würdig und berufen sey. Sie möchte ein Wunder ihrer Huld thun, um das Seelenheil der Protestantin zu retten, sie auf die Bahn, die ihr Vater betreten, zu führen, ihr alle Sünden zu erlassen, sie frei und glücklich zu machen! Wenn die göttliche Fürsprecherin alles dieses Verlangte thue, so verspreche ihr die Beterin eine neuntägige Bußübung, ein vierzehntägiges Fasten und eine Votivtafel dem wunderthätigen Bilde zu Montserrat. Hierauf begab sich die Lainez wieder zur Ruhe, und entschlief bald in vollkommener Friedseligkeit.

Justine, welche aufmerksam gelauscht

hatte, machte ihre besondere Betrachtungen. In dem Grade, als ihr Mißtrauen gegen die Französin zunehmen mußte, in der sie nun eine eifrige Katholikin, und — wie sie im Verlauf des letzten Tages geahnt hatte, — ein Werkzeug ihrer beabsichtigten Bekehrung erfand, nahm auf der andern Seite wieder ihr Vertrauen zu der Person zu. Die Lainez hat ja in ihrem Gebet die Protestantin mehr noch den himmlischen Mächten empfohlen als sich selbst; sie hatte für Justinens Erleuchtung und Rettung gebetet, sie hatte dafür ein Gelübde geleistet! Justine dankte ihr im innersten Herzen für diese Beweise einer liebevollen Theilnahme, und vergab ihr allen Unglimpf. Justine beneidete sogar die Französin um ihr Vertrauen, um ihr gläubiges Gebet, das den ruhigen Schlaf auf die Augen der Beterin goß, erzeugt von der Zuversicht, daß das Gebet erhört, das Gelübde vergolten werden müsse. Justinens Auge blieb wach und munter ihr Ohr. Sie sah die Streiflichter der Wächterlaterne, die um das Thurm-

zimmergebäude die Runde machte; sie hörte Pahlens und des ablösenden Wächters Stimme, das heisere Gebelle des Wachthundes, die von Stunde zu Stunde gegebenen Posaunenstöße in die weithallende Luft, das erschütternde Ausheben der großen Uhr, die Donnerschläge der allzunahen Stundenglocken. Unwillkührlich dachte sie an die Mährchen ihrer Amme, an das Traumgesicht, das Georg Birsher erzählt hatte. Sie blickte sorglich nach der Gegend der Thüre, ob nicht etwa des alten Amerikaners wahrhafter Geist hereinschreiten werde. Aber quälender wurde ihre Angst, marternder ihre Schlaflosigkeit, erinnerte sie sich der verflossenen Tage, des Glücksruins ihres Vaters, seiner Verblendung, seiner Flucht, des Verschwindens ihres Verlobten. Eine traurige Zukunft rollte sich vor ihrer Einbildungskraft auf, und sie hätte sich aus den Fenstern des Thurms in das Wolkenmeer geworfen, wenn es möglich gewesen wäre, auf demselben überzuschiffen nach der Weltgegend, in welcher sich ihr Vater befand.

Dem Andenken des, gewiß auf immer von ihr getrennten Verlobten, weihte ihr Herz nur eine vorübergehende Klage: des Vaters Bild erfüllte es ganz. Seine Führerin, seine Begleiterin in dem Labyrinthe seines Unglücks zu werden, schien ihr Beruf zu seyn, und sie sehnte den Tag herbei, der ihr vielleicht Kunde zu geben bestimmt war. Der Tag kam herauf, herrlich und prächtig, wie sein Vorgänger häßlich und stürmisch gewesen war. Justine badete ihre glühende Wange in dem kühl strömenden Glanzmeere, das um des Thurmes Spitzen lag. Die Nebel des Himmels hatten sich zerstreut, waren am Horizonte niedergesunken. Durch die durchbrochenen gothischen Geländer der Plate-Forme schimmerte das tiefe Blau des Himmels, und über dem freiragenden Gipfel strahlte ein feines durchsichtiges Dach von Azur. Schaaren von munterem Gefieder strichen neckend oder majestätisch vorüber. Der Storch klapperte fröhlich in seinem Neste; mit ihm um die Wette gurrten die Ringeltauben des Thürmers. Eine köstliche

Aussicht hatte sich durch die Nacht zum Licht emporgearbeitet. Die weite Fläche um die Stadt, nur in der weitesten Ferne von Gebirgsumrissen begränzt, prangte in der vielfarbigen Fülle des nahenden Herbstes. Städtchen mit glänzenden Thurmknöpfen, Kirchdörfer mit lustigen Ziegeldächern, zwischen durch belebte Landstraßen, oder weite Baumgelände, oder grüne Fluren, oder silberne Ströme, oder abgelesene Felder und frisch umgewühlte Aecker über deren Furchen wunderliche Herbstseidenfäden ihren weichen eisgleichen Spiegel gezogen hatten — entzückten das Auge. Die ansehnliche Stadt, von grünen Bastionen, alterthümlichen Warten und dem Strome umzogen, bildete gleichsam den Korb, aus welchem man in's Weite sah. Justine hatte diesen Anblick noch nie gehabt. Sie hatte noch nie hernieder gesehen in die dunkeln Straßen, auf die volkreichen Märkte, auf die Giebel der Häuser, auf die niederer liegenden Kirchen. Sie suchte, sie fand ihr Vaterhaus, die Wiege ihrer Freuden; sie

suchte und fand den altergrauen Johanniterhof, die Wiege ihres Leidens und des Unglücks ihres Vaters; sie suchte nicht das Gasthaus, das ihren Bräutigam beherbergt hatte, damit ihr Schmerz nicht erwache; sie suchte aber die Straßen, die von den Thoren in alle Weltgegenden ausgingen; sie versuchte zu errathen, welche ihr Vater wohl eingeschlagen haben mochte, oder ob er vielleicht noch in der dumpfigen Häusermasse athme, deren Bewohner sich gegen ihn und seine Schwachheit verschworen hatten. Sie lief, ohne sich des „Warum?“ bewußt zu seyn, nach der Thüre, sie öffnete dieselbe unschlüssig, und hörte plötzlich vom Fuße der schmalen Treppe, die in's untere Gemach führte, leise Flüsterworte, eine Unterredung, die sie nahe mit anging. Pahlens und die Lainez, die schon seit einiger Zeit das Gemach verlassen hatte, sprachen zusammen, heimlich und vertraulich — von Justinen.

Sie können sich leicht denken, sagte der Thürmer, wie mich's allarmirt hat, als ich's

vernahm. Es ist doch Schade um die magnifique Jungfer. Parole d'honneur! die Mama und der Vormund wollen sie, sobald sie ausfindig gemacht worden, in die Kostschule sperren lassen, weil sie dergestalt an ihrem Vater hängt. Es wird behauptet, sie sey, wie Er, katholisch geworden, und dieser Schmutz müsse abgekratzt werden.

Nichts weniger als das, versetzte die Lainez: indessen müssen Sie, Monsieur, uns weiter helfen. Der Superior hat mir das Mädchen auf die Seele gebunden. Ich muß Wort halten, damit auch mir einst Wort gehalten werde.

Ich will wohl behülflich seyn; sprach Pahlens wichtig: aber um den Lohn begehre ich auch nicht zu kommen. Sie wissen, meine Beste, wie mich der blinde Cupido selbst aveugle gemacht hat. Ich bin amoroso dergestalt, daß ich mit Thränen meine Speisen salze, und täglich und nächtlicherweise von Morpheo verlassen werde. Wenn mir die ehrwürdigen Patres die Holdselige zur ehelichen Hausfrau geloben wollten, ... auf

das Vermögen thäte ich Verzicht, und baute irgendwo mein stilles Arcadia an. Könnte ich alsdann in irgend einem Dome Organist werden, so sollten die dankbarsten Liebesgötter meine Register handhaben.

Sie sind eigennützig, Monsieur Pahlens; entgegnete die Lainez empfindlich.

Ich opfere auch Alles auf, bis auf die Braut, die ich adorire; sagte der Geck; wenn es herauskömmt, daß auch ich den Staub des Lutherwesens abgeschüttelt, so würde ich's nicht läugnen, und folglich meinen Bündel schnüren müssen, und von denen Musis erwarten, wo ich wieder meinen Unterhalt fände. Nicht wahr? Wäre hingegen Jungfer Justinchen meine Verlobte... vraiment! noch heute sagte ich auf, zöge morgen ab, und erhielte alsobald meinen Abschied, weil sich Zehne für Einen um meinen Dienst bewerben.

Das Mädchen will seinen freien Willen haben, Monsieur Pahlens.

Recht; beste Madame. Sie soll meine Devotion erkennen lernen, und wenn sie

meine liebeslustigen Sentiments erfährt, wird sie nicht unempfindlich bleiben. Die Zeiten sind anders. Der Papa davon gelaufen .... die Mama, die sie einsperren will; auf der andern Seite dagegen der niedliche Pahlens, ein Virtuose auf vielen musikalischen Instrumenten und heftig verliebt;... ich bin gar nicht bange zu reussiren, wenn Sie mir Ihren Beistand nicht versagen, und ein acht Tage hier oben verweilen.

Warum nicht gar? Sie müssen uns so schnell als möglich wegbringen. Man gibt vor, ihr Vater habe sie beschieden... wohin? das ist gleichviel. Sie geht in die Falle. Wir bringen sie in den Bereich des Superiors, und das Zureden desselben, wie Ihre galante Bewerbungen werden das Uebrige thun. Wir Weiber sind schwach, Monsieur, und weichen gerne der Schmeichelei, wenn uns die Stütze eines Vaters fehlt.

Wenn Sie meinen.... fügte Pahlens hinzu, und das Gespräch verstummte.

Justine zog sich, empört und erschreckt von dem, was sie vernommen, zurück. Sie mochte überlegen, wie sie wollte, sie war gefangen und gebunden. Dort, wenn ihre Hartnäckigkeit einen freien Abzug von dem Thurme erzwang, die schimpfliche Einsperrung in die Kostschule, worinnen ungehorsame Töchter oder leichtsinnige Weiber oft Jahrelang ihrer Lossprechung entgegenharrten; und dann die Autorität eines steifen unfreundlichen Familienraths, endlich der Spott, die ehrenrührigen Gerüchte der müssigen Stadtschwätzer. Hier eine begünstigte Flucht, die Hoffnung, den Ketten zu entrinnen, aber der Zwang einer lügenhaften Verstellung, die Gewalt eines intrikanten Weibes, eines affenhaften Liebhabers, und irgend eines Superiors, den sie nicht kannte, nicht begriff, und der entscheiden sollte, ob sie den Thürmer zu heirathen hätte, oder nicht! Sie sah sich schon im Netz heimtückischer Katholiken, und wenn hin und wieder ihr die Vernunft schmeichelnd zuflüsterte: sie möchte sich der Verstellung unterziehen,

zu glauben vorgeben, was man ihr von Vaters Befehl vorspiegeln werde, und auf der Reise eine Gelegenheit suchen, von ihren falschen Freunden loszukommen, — so sträubte sich doch dagegen sowohl ihr gerader Charakter, als auch die so natürliche mädchenhafte Schüchternheit. Wer wußte, ob sich jene Gelegenheit fände? ob man sie nicht bereits in einen katholischen Zwinger gebracht, ehe sie an ein Entrinnen denken konnte? Wer gab ihr auch zunächst die Versicherung, daß sie den Vater finden würde, sie, ein hülfloses unerfahrnes Mädchen ohne Schutz? Ja, wenn Georg an ihrer Seite gewesen wäre! Auf ihn, den besonnenen und entschlossenen Mann hätte sie jede Hoffnung gesetzt! Aber ... allein?

Sie verlor sich in trostlosen Betrachtungen. Die Lainez verließ sie darinnen, um, wie sie vorgab, einen schnellen Gang durch die Stadt zu machen, um zu erfahren, was sich Neues zugetragen. Justine würdigte sie kaum eines Abschiedgrußes, und verschloß vor dem Thürmer, der gern den Anfang

seiner Bewerbungen gemacht hätte, die Thüre.

Wie sie nun da saß, und überlegte, und zu keinem klaren Willen gelangen konnte, hörte sie auf der Gallerie schwere klingende Tritte nahen. Ein Blick der Neugierde flog durch die ringsum freien Fenster des Belvedere.

Zwei Männer in Uniform erstiegen die Plate=Forme, und der Voranschreitende, mit leuchtenden Achselbändern und einer vielfarbigen Schärpe geziert, von dessen Kasket eine breite Feder wehte, belobte alsobald die wunderschöne Rundsicht, deren man von dem hohen Standpunkte genoß. Pahlens, die Mütze in der Hand, trat zu ihm, und beeilte sich, dem Besuchenden dienstfertig die verschiedenen Theile des großen Rundbildes zu erklären, nannte ihm die Hauptgebäude der Stadt, die umliegenden Dörfer, und ließ sich eines Breitern in die Erläuterung der bestehenden Wächter= und Feuerordnung ein. Der Offizier horchte freundlich zu, sendete Fragen auf Fragen,

und schien mit seiner Expedition auf den Paulsthurm sehr zufrieden. Sein Begleiter indessen, in derselben Uniform, doch ohne Silber und Schärpe und Feder und Achselquaste, ein gemeiner Reiter und dienender Gefährte des Offiziers, nahm keinen Antheil an dem Gespräche, und wanderte einsam um die Gallerie, bis er auf die, dem Offizier entgegengesetzte Seite zu stehen kam. Da legte er beide Ellenbogen auf das Geländer, stützte sich auf diese, und bückte sich nachdenkend hinunter. Justine war dem Menschen gefolgt. Er hatte — so fremd seine Kleidung war, — so viel Bekanntes in seiner Haltung;... neugierig lauschte sie, verwendete kein Auge von ihm, und .... als er einmal das Kasket abnahm, um sich den Schweiß abzutrocknen, als ein jugendlich melancholisches Gesicht darunter zum Vorschein kam — da bewegte sich Justinens Herz in unentschlossener Freude. Der Soldat war James, seine absichtslose Unbefangenheit ein Bürge, daß er hier nicht auf hinterlistigen Wegen wandle; daß er nicht

mit der Lainez einverstanden, gekommen war, um Justine mit eigner Hand noch tiefer in das Netz zu verwickeln, das sie bereits umgab. Vergessen waren alle Beweggründe, die einst Justinens Unmuth gegen ihn gereizt hatten; sein soldatisches Kleid, für Weiberherzen stets ein Vertrauen erregendes, zeugte von einer gänzlichen Veränderung seiner Lage, sein Gesicht von bekümmertem Ernste. Justine fühlte sich hingezogen zu dem Jüngling, der ihr ein Bekannter, ein ehemals geschätzter Freund gewesen. Da der Vater geflohen, da Georg verschwunden — wo hätte sie eine Seele finden können, ihr verwandter, angehörender als dieser junge Mann? Er oder Keiner war dazu gemacht, sie den treulosen Händen, worinnen sie sich befand, zu entreissen, und ein innerer Zug bestimmte sie zur Zuversicht auf ihn.

Ohne sich ihrer klar bewußt zu seyn, hatten diese Gedanken den Sieg in ihrem Verstande, in ihrem Herzen errungen. Leise aber dennoch nicht ohne Geräusch, hatte sie

das Fenster aufgezogen. James sah sich um: Ueberraschung, Freude, Entzücken zogen auf seinem Gesichte die fröhlichen Wimpel auf. Justine, ihm verbindlich zunickend, winkte ihm, behutsam zu seyn. Er legte beide Hände auf die Brust, sah sie voll Liebe an, und erwartete ihr Begehren.

Ich bin gefangen; lispelte Justine englisch: wenn Ihr, Herr, kein Verschworner der Lainez seyd, befreit mich; doch behutsam.

James, der bei dem Namen der Französin eine Bewegung des Abscheus nicht hatte unterdrücken können, antwortete rasch und ohne zu überlegen: Mit Gottes Hülfe, Miß. —

Mein Vater? fuhr zaudernd und ahnend Justine fort: meine Zukunft? erfuhrt Ihr Nichts? darf ich Euch vollends vertrauen?

Die Sporen des Offiziers erklangen, des Thürmers gellende Stimme erscholl; James winkte der holden Bittenden, sich zurückzuziehen. Sie stellte sich hinter den offenen Fensterflügel, den Engländer im Auge

behaltend, der sich wieder an das Geländer lehnte, den Blick gleichgültig gegen Pahlens Taubenschlag kehrte, und nach selbsterfundener Melodie ein Liedchen sang, das — nicht künstlich in Strophen und Reim geschnitten — in seiner Nationalsprache dem Mädchen zu wissen that, was ihm noth war: daß der Senator gerettet, daß er sie nach Amsterdam beschieden, daß James, ihre Spur verlierend, beinahe in Verzweiflung gerathen; daß er die Lainez hasse, Justinens Schicksal bedaure, und Alles zu ihrer Befreiung und zu ihrer Rückkehr zum Vater aufbieten werde. Die Thore der Stadt seyen wieder offen, und Justine würde noch am Nachmittage Nachricht erhalten.

Justinens Busen erzitterte von Wonne. Der Offizier machte jedoch dem improvisirten Liede ein Ende. „Brav;“ sagte er in ziemlich schlechtem Deutsch: „Ich sehe doch, daß Seine Melancholie ein Ziel hat. Wenn der Gesang auf die Zunge hüpft, wird auch das Herz ruhig. Er wird mich vollends zu Seinem Freunde machen, wenn Er aufge-

weckt und munter ist." James bückte sich, und wußte, auf geschickte Weise das Kasket in Stirn und Auge drückend, dem umherfaselnden Pahlens sein Gesicht auf's Beste zu verbergen. Nach einigen Worten empfahl sich der Offizier, und James folgte ihm dienstpflichtig. Der Schlüssel tragende Thürmer geleitete sie hinab.

Wie schnell hüpfte nun Justine aus ihrem engen Zimmer! Wie freudig tanzte sie auf der Gallerie umher! Wie verächtlich sah sie auf die düstere Stadt, wie wonnetrunken auf die fern hinziehenden Heerwege nach Westen, wohin der väterliche Ruf sie beschied. Sie fürchtete keine Tücke von James! Sie rechnete auf das Uebergewicht, das sie über die Handlungen des Jünglings stets behauptet .... und nur nach Freiheit, nach Vereinigung mit dem geliebten — unglücklichen Vater, lechzte, alle Bedenklichkeit vergessend, ihre Brust.

Und als Pahlens zurückkam, mit abgeschmackter Schmeichelei ihr näher trat, und den erbärmlichsten Witz, die traurigste Ga=

lanterie an sie verschwendete, — als später auch noch die Lainez erschien, und ihr in einer wohlgesetzten Lüge erzählte: ihr Vater warte ihrer zu Steinstadt mit dem größten Verlangen, und Pahlens werde sich ein Vergnügen daraus machen, sie hinzubringen, — da lächelte sie kindlich unbefangen; die List sprach nicht aus ihren Augen, die krause Stirn verrieth keinen Ernst, keine prüfende Ueberlegung. Sie schien die Vertrauende zu seyn, die Einwilligende, die Zufriedene. Die Verbündeten glaubten ihr Spiel gewonnen, und nie war es so trostlos verloren.

Am Nachmittage führte der von Justinens Nachgiebigkeit bezauberte Pahlens selbst einen Balsamhändler auf den Thurm, dessen verschmitzte Augen wie Blitze aus dem bleichen Gesichte strahlten.

„Der Kerl ist ein Fremder; es hat keine Gefahr!" sagte Pahlens zu den Frauen, die sich sträubten, auf der Gallerie zu erscheinen, um die Galanterieen auszuwählen, die

ihnen der verliebte Thürmer zu kaufen Willens war.

„Mein Gott! ist das nicht Monsieur Litzach?“ fragte die Lainez nach einem Blicke auf den Händler. Dieser bejahte achselzuckend, und freute sich, die Madame hier zu finden.

„Einer der Unsrigen!“ flüsterte die Französin dem erstaunten Pahlens zu; „Was macht Ihr aber mit diesem Kram?“ fragte sie weiter.

Ei nun, Madame; antwortete der Schauspieler lächelnd: da es mit der Comödie nicht fort wollte, und meiner Wohlthäter Waizen auch nicht ferner blühte, gab ich mich einem Parfümeur als Hausirer hin; will sehen, ob das Geschäft Weib und Kind ernährt! — Die Herren werden mich ja für die Zukunft nicht im Stiche lassen! setzte er bedeutend hinzu. —

„Seyd meiner Fürsprache gewiß, wenn Ihr diskret seyd!“ sagte die Lainez mit Beziehung und warnend.

Ich weiß, was ich meinen Glaubensfreunden schuldig bin; entgegnete der Hausirer, der die Lainez verstand, und in dem Augenblicke, als die Letztere sich zu Pahlens wendete, um ihm zu betheuern, er könne diesem Menschen vertrauen, hatte auch schon Justine ein Blättchen Papier in der zitternden Hand. Sie dankte dem listigen Ueberbringer mit einem Blicke, und trat bald hinter einen Vorsprung des Thurms, um die Post zu lesen. James schrieb:

„Seyn Sie um 10 Uhr Abends an der „Pforte des Thurms. Ich mußte meinen „Kapitän in's Geheimniß ziehen. Er läßt „Sie in seinem Wagen fortbringen, weil er „ein braver ritterlicher Mann ist. Es quält „mich, daß meine Pflicht mich hier zurückhält. Sie sollen indessen — so Gott will „— ein Mehreres von mir erfahren."

Das Billet flog zerrissen über das Geländer. Nachdem Pahlens seine Geschenke gemacht, — nachdem Litzach hinweggegangen, setzte sich Justine in ein Winkelchen: ging

mit sich zu Rathe. Was in Aller Welt hat Herrn White zum Soldaten gemacht? fragte sie sich, und darf ich mich wohl der Diskretion des Kapitäns anvertrauen? — Ihre Herzhaftigkeit überwand den Zweifel; sie fühlte sich über Furcht erhoben, und suchte nur nach Mitteln, dem verschlossenen Thurme, den Pahlens stets selber öffnete, um die bestimmte Zeit zu entkommen.

Endlich gelangte Sie mit dem Plane auf's Reine. Sie wollte gegen die zehnte Stunde, mit welcher der ablösende Wächter im Thurme einzutreffen pflegte, ihr Lager verlassen, die Treppen hinabschlüpfen, und hinter einer Säule am Eingange den Thürmer erwarten, wenn er kommen werde, dem Wächter zu öffnen. Sie wollte alsdann herzhaft den schmächtigen Pahlens zurückstoßen, und an dem Wächter vorbei durch die offene Thüre entspringen. Pahlens Vortheil, dachte sie, würde ihn bewegen, keinen Lärm zu machen, und der Retter nicht weit vom Thürme ihrer warten. —

Von ihren Hoffnungen ermuthigt, hörte sie mit vieler Geduld die Schmeicheleien der Lainez, die Albernheiten des Thürmers an, womit diese, ihr zu gefallen, den Abend tödteten, und suchte frühzeitig das Lager auf. Die Lainez löschte die Lampe aus, und entschlief bald an Justinens Seite. Diese Letztere versäumte keinen Augenblick. Sie war angekleidet geblieben! sie hatte das Päckchen, das ihren Schmuck und ihre Sparpfennige enthielt, unter ihr Kissen verborgen; dieses und die Schuhe in der Hand, entriegelte sie so leise als möglich die Thüre, fühlte sich das steile Treppchen hinab. Die Stiege knarrte, Justine erschrack: zum Glücke jedoch klimperte Pahlens, in dem Lehnstuhl seines Zimmerchens hingestreckt, auf der Laute, und kämpfte mit dem Schlafe. Justine bemerkte dieß, durch das Thürfensterchen schauend, und dankte dem Strahle des durchschimmernden Lichts, der ihr die ersten Stufen der Wendeltreppe zeigte. Muthig betrat sie den dunkeln Weg, vorsichtig den Strick anfassend, der als Geländer diente.

Endlich kam sie in den Bereich der Glocken-stube, wo die Wendelsteige aufhörte, und die breiten hölzernen Treppen begannen. Eine falbe Sternenhelle schlug durch die riesengroßen Fenster. Das Uhrwerk webte und regte sich mit wunderlichem Gräusch neben der Fliehenden. Sie enteilte der schauerlichen, in abgemessenem Takte pik-kenden nnd schnarrenden Nachbarschaft. Ein schützender Geist führte sie die geländerlosen Stiegen, dicht am Rande einer rabendun-keln Tiefe hinab. Ungeziefer raschelte über ihren Pfad, hüpfte und kletterte auf und ab neben ihr; begleitete sie bis in die unterste Halle, wo sie hochathmend stille stand, hinter die Säule, die sie erfaßte, schlüpfte, und mit hoffender Seele wartete; — denn schon glaubte sie, den herannahen-den Wächter zu hören; — doch — das war nicht der Schritt eines Einzelnen; mehrere — immer näher kommend ....; sinds die Retter? fragte sie sich mit ge-spannter Aufmerksamkeit ....

Und plötzlich wurde es sehr laut vor

der Thüre: viele Stimmen; Flinten-Gerassel; rohe Reden; Spott, Gelächter, starker Schellenlärm; der vielstimmige Ruf nach der Höhe endlich: „im Namen des Magistrats!“ Laternenglanz fiel durch das Schlüsselloch. Justine schreckte auf. Das sind Verfolger! klagte ihre ahnende Seele; .... sie kommen, Dich zu fangen! Deine Freiheit soll verloren gehen! Oeffnet sich die Thüre, so geräthst Du mitten in die Feinde!

Sie wendet sich entsetzt zum Rückwege. Sie eilt die Treppe hinan. Neue auflodernde Angst. Von oben naht sich Schlüsselgerassel, Lampenschein .... Pahlens unzufriedenes Schelten! — Dem verhaßten Menschen, den Verfolgern zu entgehen .... Wo das Mittel? Ihre Hand tappt nach der Seite der Uhrstube, neben welcher sie wieder ist. Sie findet eine angelehnte Thüre; drückt sie auf, stürzt hinein .... klammert sich bebend an zwei dicke Pfosten fest, neben welchen durch man zum Uhrwerk geht. — Sie läßt Pahlens vorüber gehen, hört

ihn die Thüre öffnen, hört wie man ihn gewaltsam ergreift, festnimmt, zwingt, den bewaffneten Troß hinauf zu führen, während unten sorgfältig die Thüre wieder verschlossen wird. Wenige Minuten, und der Schwarm kömmt zurück. In seiner Mitte jammert der arretirte Pahlens. — „Verdammter, heimlicher Katholik!" ruft eine Stimme: „Du sollst schon reden lernen!" und fort tobt die Schaar, und verläßt den Thurm.

Die Pforte fällt zu; Schlüssel drehen sich im Schloß; schwere Tritte kommen die Treppen herauf. Der neue Wächter gewinnt die Höhe. Seine Tritte verhallen, seiner Lampe Schimmer vergeht; Alles wird still; — todtenstill, und trostlos eräth Justine, daß sie ganz verlassen geblieben. Keine Hoffnung zu entkommen ...; kein rettender Zuruf von Aussen. Unter der Last ihrer Angst wanken ihre Kniee, schwindelt ihr das Haupt. Da fängt das Uhrwerk an zu rasseln wie Gewitterlärm, Walzen und Räder knarren, pfeifen und

rauschen, und die furchtbare große Glocke schlägt an, als ob jeder Streich Justinens Leben zu vernichten hätte. Die Erschütterte sinkt unter den donnernden Schlägen, die nicht endigen wollen, zusammen. Ihr Bewußtseyn schwindet. —

Fünfter Abschnitt.

1721.

Der Abend in Santa Dominika. — Luis und Ines. — Der Fremde. — Seine Erzählung. Seine Erinnerungen. — Des indianischen Kindes erstes Abentheuer. — Der Morgen in der Colonie. — Die fremden Schiffe. — Wiedersehen. — Die Jäger aus den Savannen. — Consultador und Rector. — Justinens Loos. — Der Vorschlag des Pfarrers. Die Nacht. — Der Ueberfall. — Die Savannen. — Das Lager der Abiponer. — Capitan und Capitana. — Das Opfer. — Fest des Siebengestirns. — Hülfe aus der Ferne.

Der Abend flammte purpurroth am Horizonte, den ein Kranz von schwarz aufsteigenden Wetterwolken einfaßte. Die Ebene lag von schwüler Hitze überbrütet. In dem Missionsorte Santa Dominica läutete die Glocke, und auf dem Platze vor

der Kirche versammelten sich, von der Arbeit in Feld und Haus gehend, die Bewohner der Mission; Männer, Weiber und Kinder in buntem Gedränge, aber mit anständigem Schweigen. Ein großer Kreis wurde geschlossen, und andächtig falteten sich alle Hände, als das Thor des Missionshofes aufging, und der Pfarrer hervortrat, begleitet von einigen Negern, die schwere Karren mit zerlegtem Fleische gefüllt, heranzogen, und von stämmigen, indianischen Mägden, die, in langen, schwankenden Körben an Lianenstauden, große Vorräthe von Mais und Thee herbeitrugen. Der Pfarrer, eine gesunde, obgleich siebzigjährige Gestalt, begab sich würdevoll in die Mitte seiner Pfarrkinder und sagte: „So ist denn wieder mit Gottes, des Ewigen, Hülfe ein mühevoller Tag der Arbeit und des Fleißes zurückgelegt. Der wackre Mann, Euer Corregidor, meine Kinder, hat mir den erfreulichsten Bericht über Euer Streben abgestattet; und neben Dir, Du guter Juan Bosco," — der genannte

Indianer bückte sich geschmeichelt und demüthig, — „der unsere große Caamiripflanzung so vortreflich zu bewässern unternommen hat, habe ich alle Uebrige zu loben, mit Ausnahme eines Einzigen, dessen ich leider mit verdientem Tadel gedenken muß."

Die Leute sahen sich ernsthaft und verwundert an; aber ohne den Aufruf abzuwarten, trat Einer aus dem Volke, ein rüstiger junger Mann hervor, und kniete mit betrübter Miene nieder, indem er ausrief: Ach, Vater Luis! vergebt doch ja, und auch der gute Vater über dem Himmel vergebe mir! Ich habe gesündigt; ich habe im Zorne meine Nachbarin, die gute Cordula, verwünscht, und Unkraut in ihren Acker geflucht. Ich bekenne meinen Fehltritt und will ihn nie wieder thun!

„Recht, Francisco;" versetzte der Pfarrer: „Du hast die Liebe des Nächsten und Gottes Langmuth und Fürsicht beleidigt; ein schweres Vergehen. Laß sehen, ob Cordula die Pflichten einer wahren Christin

besser versteht. Tritt hervor, Du beleidigte Nachbarin des reuigen Franzisco, und sage, was, nach Deinem Wunsche, dem Beleidiger geschehen soll?"

Cordula hatte Thränen im Auge, und antwortete, ohne sich zu besinnen: Thut ihm nichts zu Leide, lieber Vater. Ich vergebe ihm von Herzen!

Der Pfarrer sah sich vergnügt im Kreise um, nickte der Rednerin Beifall, berührte dann das Haupt des Reuigen und sagte sehr sanft: „Hast Du's gehört, Franzisco? So geh denn um Ihretwillen straflos hin in Deine Hütte, faste heute, und schäme Dich, damit Du morgen ein anderer Mensch seyst!" Der Getadelte küßte inbrünstig des Pfarrers Hand, und entfernte sich mit gebeugtem Haupte und zufriedenem Herzen.

„Seht Ihr?" fuhr der Geistliche freudig zu dem lauschenden Volke fort: „seht Ihr, wie viel es werth ist, daß Ihr den wehren Gott und Heiland erkennen lerntet? Was ehedem unter Euch nur die Schleuder oder der rachsüchtige Pfeil entschied, schlich-

tet nun ein Wort des Friedens. So kommt denn heran, Ihr Fleißigen, Ihr Milden, Ihr Müden! Esset von dem Brode, das der Herr unter Euern Händen wachsen läßt; von dem nährenden Fleische, und trinket den Trank der Gesundheit, damit Ihr den Herrn noch lange preiset und lobet!"

Nun setzte sich die Menge in Bewegung, schritt in Doppelpaaren an dem Pfarrer vorüber, empfing aus der Wage seiner Begleiter, Familie für Familie, Fleisch, Mais und die ersehnte Unze Thee; dann sprach der Geistliche den Segen; das Volk antwortete mit einem melodischen Kirchenliede, und zerstreute sich in seine stillen Hütten, um das Mahl zu bereiten, und auf der bequemen Ochsenhaut die Mühen des Tages und des herannahenden Gewitter zu vergessen. — Der Pfarrer beschäftigte sich noch eine Weile damit, den Regidor und den Alkaden der Mission die Arbeiten und Verhaltungsregeln für den nächsten Tag aufzugeben, und zog sich alsdann in den Hof

seines Hauses zurück. Das mannigfaltige Federvieh, das diesen Hof belebte, hatte sich vor dem in der Ferne brausenden Gewitter in die Stebe geflüchtet. Der zahme Straußvogel des Pfarrers allein ging stolz und aufgerichteten Hauptes mit gewöhnlicher Gravität auf dem zierlich gestampften Platze umher, und lüftete die Flügel dem streichenden Luftzug entgegen. Der Pater streichelte seine wehenden Federn, und sagte lachend zu ihm: „Du mein guter Freund und Haustrabant kannst Du mir nicht verrathen, wo Dein Spielgefährte ist, der heute so undankbar mein Haus verließ?“

Der Vogel schien altklug die langen Augenbraunen in die Höhe zu ziehen; da erklang von ferne ein silberner Glöckchenton. Ein leichter Trab, dem ein schwererer folgte, kam jenseits der Rohrwand, die den Hof umgab, heran. Ein schlanker Rehkopf sah über die Wand; die Thüre in derselben sprang unter der Pfote des Thieres auf; es trabte freudig hindurch, mit schellenden Halsbandglocken, und kauerte sich zu des

Pfarrers Füßen, als ob es seines Ungehorsams wegen Vergebung betteln wollte. Der Pater, angenehm überrascht, bückte sich, den schmalen graurothen Hals zu streicheln, als auch ein Pferd mit einer hübschen Reiterin durchs Thor stürmte. „Ines! Ines!“ rief der Pfarrer, gutmüthig verweisend, und mit dem Finger drohend. Ines sprang jedoch, leicht wie eine Feder, von dem Pferde, und jagte es mit einem Schlage ihrer Gerte wieder ins Freie zurück. Lauf, Du wilder Negro! — rief sie, ein wenig athemlos, indem sie die Thüre zuwarf, und mit dem hölzernen Riegel verschloß: Du hast Deine Schuldigkeit gethan. Suche den Weg nach Deiner Weide, ehe der Blitz kömmt! Dann näherte sie sich etwas schüchtern dem Geistlichen, senkte den Kopf und fragte freundlich: Habe ich Dir Angst gemacht, lieber Vater? Ich mußte Dir ja den Liebling wieder bringen. Das leichtsinnige Thier, verspielt und possenhaft wie es ist, hatte sich gewiß schäkernd von der Rinder-Heerde entfernt, und in den Wald verlaufen. Es

dauerte lange, bis das faule Reh, im Schatten rastend, meinen Ruf, und ich seine Schellen vernahm. Ich meinte fast ein Tiger hätte sich seiner bemächtigt. Doch endlich, die Jungfrau sey gelobt, kann ich Dir's wiederbringen, Vater Luis!

„Und gehst von Hause, ohne zu sagen wohin?" versetzte der Pfarrer gekränkt: „und setzest Dich selbst, in Waldschluchten dringend, dem Tiger, durch stille Wasser reitend, dem Krokodill aus, Du böses unbesonnenes Kind? Glaubst Du vielleicht, ich sey dem Rehe in höherm Grade gut, als Dir? Habe ich Dich nicht von zarten Kindesbeinen an gepflegt und gewartet? habe ich Dich nicht getauft, und somit zum zweitenmale und edler geboren, als Deine Mutter es gethan?

Ines ergriff schmeichelnd des Pfarrers Hand und küßte sie. Er dankte ihr nun für den Liebesdienst und fügte bei: „Ich habe verziehen! Sie zu, wie Du mit dem grämlichen Strutto, dem Dragonervogel

fertig wirst, der heute die neckende Spielgefährtin sehr verdrüßlich vermißte."

Ines klopfte schäckernd die Brust des großen Vogels und sagte hierauf: Ich will's einbringen, guter Bursche. Schlüpfe indessen nur in die Scheuer. Die Wolken kommen wild und schwarz über die Parana her, und die fernen Berge hängen voll Nebel. Fort Gejenk!*)

Der Strauß trabte ruhig nach der Scheune, die hinter ihm verriegelt wurde. Das Reh folgte dem Herrn in die Hausflur. Ines zog die Laden an den Fenstern zu, und sagte indessen, bedächtig innehaltend: Wenn nur der Fremde noch ankömmt, bevor das Wetter losbricht. Es wird einen fürchterlichen Sturm geben.

„Welcher Fremde, Ines?"

Das Mädchen lächelte verlegen. Er scheint mir kaum ein Spanier zu seyn; sagte es alsdann, und seine bräunliche Wangen

*) Des Straußvogels Name in Abiponischer Mundart.

röthete sich merklich: Er spricht nicht so gut spanisch wie wir; ich begegnete ihm draußen an den Tabaksfeldern; ich holte ihn nämlich ein, im Heimkehren begriffen. Der arme junge Mann saß traurig bei seinem Pferde, das im Niederstürzen sich den Fuß verstaucht hatte. Freilich war der Herr unklug, daß er nicht, wie unsere Leute, einige Pferde auffing oder mit sich nahm; indessen hatte ich doch Mitleid, und wahrlich — hätte ich nicht dem schnellen Reh zu folgen gehabt, mein eigen Pferd hätte ich dem jungen hübschen Herrn abgetreten. Er fragte, ob er nach Santa Dominica komme, wenn er weiter ginge, und ich bejahte es und wies ihn an die Ochsenfänger, die sich in weiter Ferne und im Staube sehen ließen. Sie werden ihn wohl auf ein Pferd genommen haben, und mit ihm auf dem Wege seyn. Eilen sie jedoch nicht, so ist der Sturm viel schneller als sie.

Ein dunkelrother Strahl, der aus den Wolken fuhr, und von einem grellen Wetterschlage begleitet wurde, bekräftigte die

Furcht der Indianerin. Aber zu gleicher Zeit ließ sich aus der Ferne, vom Eingange der Mission kommend, das Geschrei und Getümmel der heimkehrenden Horde vernehmen, die in den Savannen gewesen war, um Ochsen zu fangen, zu schlachten, zu häuten.

Sie kommen! rief Ines, zufrieden gestellt, und ging nach der Hausthüre, durch die Ritze zu lauschen.

„Hätte ich doch beinahe meines Gasts vergessen!“ sagte inzwischen der Pfarrer zu sich selbst, mit einem ungeheuchelten Vorwurfe: „wie zerstreut doch das Alter macht! absonderlich wenn es sich eines wiedergefundenen Kindes und dessen Geschwätzes erfreut!“ Er trat an die kleine Stiege, und rief hinan: „Pater Xaver! Pater Xaver! nicht zu Hause?

Keine Antwort. Der Pfarrer warf geschäftigt seinen Regenmantel über, stülpte den Rohrhut mit den breiten wasserdichten Krempen auf, und schritt, so schnell es anging, nach dem kleinen Gärtchen vor, das

zwischen Hof und Ackerfeld gelegen, den Hintertheil des Gebäudes begränzte. Unter dem Stamme einer mächtigen Algarova*) ruhte der Gesuchte; vor sich hinstarrend in die Sturm brauende Luft; horchend auf das Wellenschlagen der unfern strömenden Parana, versunken in den Anblick der zum Schrecken sich rüstenden Natur, ohne vor ihr zu zittern; fühllosen Körpers, unbewußten Geistes. — Die Stimme des Pfarrers rief ihn zum klaren Bewußtseyn zurück. Er sah sich um und fragte: „Was wollen Sie, mein Freund?"

„Was wollen denn Sie beginnen, frage ich;" versetzte Luis. „Der Wind beugt schon um und um die Palmen nieder, und Sie wollen ihm trotzen? Kommen Sie in's Haus. Beunruhigen Sie mich nicht."

Der Gedankenvolle stand mechanisch auf. „Ich gehorche;" sagte er: „ob es mir gleich lieber wäre, von dem Wetterwinde in die

*) Johannisbrodbaum in Paraguay.

Haide, wo der Tiger streift, oder in die Wellen des Stroms getragen zu werden."

„Welche Reden für einen Christen und einen Geistlichen!" verwies ihm Pater Luis sanft und ernst: „lassen Sie Ihren Beichtvater dergleichen nicht zum zweitenmale hören!"

„Ich redete ehedem, wie Sie, mein Vater!" antwortete der Gast: „aber seit acht Tagen hat sich so vieles anders gemacht..."

„Gottes Schickung!" tröstete der Pfarrer; „halten Sie darauf, Pater Xaver, und kommen Sie herein. Ihre Miethreiter kommen zurück, und nach ihrem Geschrei zu urtheilen, muß der Fang beträchtlich gewesen seyn: wir wollen die Häute im Magazine unterbringen."

Die Aussicht auf das Geschäft war dem trüben Gaste willkommen. Die Pforten des Lagerhauses, dieser Vorrathskammer für die ganze Niederlassung, wurden aufgeriegelt. Die heimkommenden Indianer sprengten in bunter Reihe heran, warfen ihre Ladung von Fellen zum Boden nieder,

und rannten von dannen, dem Gewitter zu entkommen. Auf so unordentliche Weise war die Beute bald niedergelegt, und Pater Xaver stand berechnend zusammen mit dem Anführer der Expedition in die Savannen, als noch ein Nachzüglertrupp von Reitern kam, deren Pferde schwer bepackt waren, und von welchen einer zweimännisch auf dem Gaule saß. Die wilden Jäger warfen sich erst unter Dach und Fach von den Thieren, denn draußen fiel der Regen dicht; und der Hintermann des Doppelreiters stürzte mit Jubelgeschrei an Xavers Brust. Dieser konnte sich des Andrangs nicht erwehren; doch eben so wenig den in einen verstellenden Indiermantel von Palmblätterzeug Gewickelten alsobald erkennen; bis dieser den Mantel fallen ließ, die Haare aus dem Gesichte strich, und dem Ueberraschten den Ausruf entpreßte: „James! James! wie kömmst Du hieher? Welch' ein Gottesengel führt Dich in meine Verbannung?“

James weinte einen Strom von Thrä=

nen an des Pflegevaters Halse, und konnte nicht sprechen, nur schluchzen, nur seufzen, nur hellauf weinen, bis Pater Luis beide bei den Händen ergriff, und nach dem Innern des Hauses führte. — „Euer Gefühl ist für die Neugierde der Stierschläger zu gut!" sprach er: „Weint und sprecht Euch hier aus, meine Freunde, denn die Einsamkeit ist sowohl für die, die da klagen, als für die, die sich im Herzen freuen!"

Er verließ, bescheiden und schweigend, die eng Umarmten. Sie vergaßen des brüllenden Donners, des tobenden Regens, des bebenden Hauses, das unter Sturmesgewalt zu weichen drohte. Münzner konnte sich am Gesichte seines Pflegesohns nicht satt sehen, und tausendmal wiederholte er die einfachen Worte: „Du hier, mein Sohn? Du hier, guter James!" ehe es ihm einmal einfiel, nach der Art und Weise, wie Alles sich zugetragen, zu fragen. Endlich geschah es doch. —

James erwiederte: da Sie geschieden waren, konnte ich dem Superior nicht fol-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

gen. Ich konnte nicht. Ich rettete jedoch den Senator!

„Ich weiß, mein Sohn. Die That war brav und würdig. Aber, was Du ihr geopfert, . . . das zerriß mein Herz, da ichs erfuhr!" —

Gott führt uns auf allen Wegen; versetzte James; nur auf diese Weise konnte mirs gelingen, Justine aus Angst und Gefahr zu erretten. —

„Du hasts gethan?" fragte Münzner überrascht: „das ist mehr, als ich gehofft. Ich glaubte sie unter Protestanten auf ewig und auf immer verloren!"

Nicht doch, mein Vater! fuhr James fort; und erzählte von Justinens Abenteuern auf dem Thurme, von ihrem zufälligen Wiederfinden, von dem Entschlusse, sie von der Gefahr, die ihr die Lainez und der Thürmer bereiteten, zu befreien.

Ich liebte das Mädchen; sagte er mit schwärmerischem und wehmüthigem Feuer: ich glaubte damals, von Justine geliebt zu seyn. Mit welchem Auge konnte ich ihre

Lage ansehen? Sie in des Superiors Händen? Sie in einem Kloster? während ich in meiner Unbesonnenheit den Augenblick schon nahe träumte, wo ich, als geachteter Offizier, um ihre Hand würde werben können? Ich trug erst seit zwei Tagen die Uniform des Gemeinen: meine Einbildungskraft war Jahrzehende vorausgeeilt, und ich wollte lieber die freie Justine fern von mir, in einem andern Welttheile wissen, als auf ewig gefesselt in meiner Nähe. Ich ging ans Werk. Ich sann. Aber, die Möglichkeit? Ich hatte nicht Freunde, nicht Bekannte. Die Uniform schützte mich nur, daß man nicht in mir die rechte Hand des Doctors Leupold entdeckte, über dessen wahren Beruf man aufs Reine gekommen war. — Ich durfte mich nirgends bloß geben. Ich hatte kein Geld, den Hebel aller Dinge. Je zuversichtlicher ich an meinen Plan gegangen war, je niedergeschlagener wurde ich, da endlich die Unzulänglichkeit meiner Kräfte sich mir nicht länger verhehlen konnte. Indessen hatte ich mein Wort gegeben, und

mehr als das Wort fesselte mich die Leidenschaft. Ich gerieth auf den abenteuerlichsten Gedanken. Der Werbkapitän war am vorigen Tage angekommen; ein Franzose, leicht und gefällig im Benehmen; ein feiner Mann, der unter den Neuangeworbenen gerade mich zu seinem Bedienten wählte, weil er in mir eine bessere Bildung entdeckte; — weil ich ihm gefiel. Ich weiß nicht, wie es kam, — aber . : . ich glaubte in dem Betragen des Mannes eine gewisse Ritterlichkeit zu verspüren; ich faßte mir ein Herz; ich sprach mit ihm ungefähr so, wie in Balladen und Romanen der dienstfertige Zwerg zum Paladin redet, den er zur Rettung einer im Thurme des Riesen gefangenen Dame aufzufordern gedenkt. Zum Glück fand auch der Kapitän die Sache artig und seltsam genug. Ein niedliches Mädchen befreien, dessen Rettung ich ganz seiner Macht und Großmuth allein anheimstellte, — das reizte ihn. Er ahnte nicht den Zusammenhang, den mein Herz mit der Geschichte hatte. Er sah vielleicht ein galantes Abenteuer in

der Ferne. Mir alles gleichviel, weil er nur zusagte. Litzach brachte die Botschaft auf den Thurm. Wir warteten um die zehnte Stunde der Nacht unfern des Thurms, mit Wagen und Pferd. Ein ärgerliches Zwischenspiel hätte uns beinahe alles verdorben. Das Unglück will, daß in derselben Nacht ein Ohrenbläser dem Bürgermeister die Anzeige macht, daß auch Pahlens zu der entlarvten Sekte gehört. Es wird Wache abgeschickt, den Thürmer einzuziehen und nachzusuchen, ob er nicht Freunde auf dem Thurme verborgen. Das Unglück will, daß Justine ihrer List und dem günstigen Augenblicke vertrauend, vom Thurme herniedersteigend, beinahe in die Hände der Wächter fällt. Ihr guter Geist bedeckt sie indessen schützend mit seinen Flügeln, wie auch die Lainez, die noch Zeit findet, sich oben zu verbergen, und der oberflächlichen Nachsuchung der Soldaten zu entgehen. Pahlens wird fortgeschleppt; der sogenannte Zehnerwächter bleibt an seiner Statt im Thurme; verschließt alles sorgfältig, steigt in die Höhe, und in-

dem sein Laternchen immer schwächer durch die Fenster des Thurmes strahlt, verglimmt in uns Harrenden auch jede Hoffnung, unsere schöne Schutzbefohlene zu retten. Es war indessen anders beschlossen. Die Lainez, in ihrem Versteck beinahe verzweifelnd, sich allein und verlassen sehend, von der Morgenröthe ihr Verderben fürchtend, faßt einen kecken Entschluß, der Französin würdig. Behutsam wagt sie sich in der dunkeln Nacht an das Zimmer des Thürmers. Der Wächter, das Brantweinglas vor sich, wendet halb trunken und nickend der Thüre seinen Rücken, und spielt mit dem Hunde. Der Schlüssel des Thurmes liegt auf dem Tische. Auf dem Trompetergänglein an der Plateforme steht das Laternchen brennend, zum Elfergang gerichtet. Wie ein Schatten schwebt die Lainez durch die halb offene Zimmerthüre. Der Hund knurrt; sein Herr gibt ihm Schläge, denkt aber nicht daran, sich umzusehen. In einem Augenblicke nimmt die muthige Frau den Schlüssel leise weg, entflieht so stille, als sie kann, ergreift die

Laterne, und eilt wie ein Wirbelwind über die Treppen. Auf der Hälfte des Weges schreckt sie ein Geräusch. Unterdrückte Seufzer — leise Klagen dringen aus dem Gange zur Glockenstube an ihr Ohr. — Entschlossen stößt sie die Thüre auf. Justine richtet sich eben hinter derselben aus einer Ohnmacht auf. Lainez fühlt das heftigste Mitleid für die Geisterbleiche. Ohne Rath, ohne Hülfe, ohne Aufsicht, nur dem Augenblicke und dem Triebe nach Freiheit gehorchend, unterstützt sie die Ermattete, führt sie schnell hinab . . . die Thüre klingt... öffnet sich... Justine stürzt ins Freie, die Lainez folgt, sperrt wieder vorsichtig die Pforte, und der Wagen rollt, da wir weiße Gewänder durch die Finsterniß sahen, geschwinde herbei. — Das sind zwei Damen? flüstert mir der Capitän zu; ich hatte aber nur Augen für Justine, die sich, wie ein Kind, vertraulich auf meine Schulter stützte, als ich sie in den Wagen hob. Die Lainez, unwissend und über diese Vorbereitungen verwundert, folgte nicht minder. Der Ca-

pitän bedeckte die schönen Flüchtigen mit seinem weichen Mantel, befahl dem Reiter auf dem Bocke, scharf zu fahren, und behielt mich neben sich auf dem Rücksitze. — Du begleitest mich zur ersten Station; sagte er: von dort kehrst Du mit dem Wagen zurück, und ich bringe die Damen noch eine Strecke weiter, erwarte Dich mit meinem Pferde. Ich werde Dir Nachricht hinterlassen. — Nun fühlte ich erst die Schwere der Subordination. Es galt aber Justine, und ich schwieg geduldig. Ohne Aufenthalt gelangten wir unterm Schutze des Capitäns durch das Thor, und fuhren stracklich weg. Die Damen schliefen oder stellten sich schlafend. Wir sprachen nur abgerissene Worte. Noch war der Tag nicht angebrochen, als wir hielten. Ein elendes Wirthshaus nahm uns auf. Hier sollte gefrühstückt werden. Hier lößte sich Alles. Die Lampe des Wirths beleuchtete unsre Züge. — Alle Donner! rief der Capitän: Ist das nicht Madame Lainez? Wie kommen Sie hieher, meine Schöne? — Die Lainez glaubte, in die Erde sinken zu müssen. — Das Aben=

teuer nimmt eine üble Wendung; sagte der Capitän hierauf halb lachend, halb bitter zu mir: die Eine (Justine), die mir gefällt, wird von Dir mit verliebten und argwöhnischen Blicken gehütet, und die Andere... bei'm heiligen Georg! 's ist meine Frau:

Die Lainez weinte heiße Thränen. Justine staunte; ich nicht minder. —

Ei, Madame! fuhr der Capitän fort: wie erging es Ihnen, seit wir uns trennten? und erinnerten Sie sich nicht, daß wir uns heilig zusagten, uns nie wieder zu sehen? Ich gestehe, daß nur der Zufall diese Rencontre herbeigeführt, aber es ist doch ein verdrüßlicher Zufall. Mußte mich ein Duell aus Frankreich verjagen, und unter meinem Cadetnamen in fremden Diensten nach Deutschland führen, damit ich Sie, meine Charmante, wiederfände? Genug, keinen Augenblick mehr mit Ihnen! — Er sprang empor, — ich hielt ihn auf. Was soll aus den Frauen werden? fragte ich für Justine besorgt. — Sollen wir sie ohne Schutz, ohne Führer hier auf der Straße

nach Amsterdam lassen? Vollenden Sie Ihr Werk, Herr Capitän, wie ein ächter Edelmann. Eben deshalb! antwortete er frivol: Ich habe mein heiligstes Wort verpfändet, nie mehr mit dieser Dame, die einst die Meinige war, zusammen zu weilen; nicht eine Stunde, nicht eine Viertelstunde, und ein Edelmann hält sein Wort. Darum, — wenn Mademoiselle sich mir nicht allein anvertrauen, und das intriguante Weib hier ihrem guten Glücke überlassen will, so lasse ich die Parthie unbeendigt. — Justine weigerte sich nun aufs Heftigste, die Lainez zu verlassen, die sie in ihrer Ohnmacht nicht verlassen hatte; weigerte sich, mit dem Kapitän die Reise fortzusetzen. — Pardieu! sagte endlich der leichtsinnige Franzose, dem es in seiner Gattin Nähe sehr bange und unfriedlich zu werden schien: so weiß ich kein Mittel, als Ihnen, meine Schöne, einen geliebtern Stellvertreter beizugseellen. Monsieur Leblanc, — wendete er sich mit scherzender Liebenswürdigkeit zu mir — Sie sind ein Galant homme, der in

den groben Rock nicht paßt. Kraft der Gewalt, die ich in meinem Depot ausübe, schenke ich Ihnen die Freiheit, und werde Ihre Ranzion gegen meinen Fürsten bestreiten. Vollenden Sie dafür meine Ritterpflicht gegen Medemoiselle. Ihre Herzen stimmen überein, und mein Auge hat mich nicht getäuscht. Führen Sie jedoch nicht minder Madame Lainez recht weit, in Regionen hinweg, wo sie recht glücklich sey; so unaussprechlich glücklich, daß es ihr nie wieder einfalle, heimzukehren, und ihren Gatten so empfindlich zu erschrecken. — Meinem Dank, so wie dem Jammer, den die Lainez anhob, zu entweichen, warf er sich in den Wagen, und ließ mir eine Börse zur Fortsetzüng der Reise zurück, die ich nur annahm, weil ich Justine von jedem Hülfsmittel entblößt, und den Senator zu Amsterdam glaubte. Dieser würde unfehlbar die Ehrenschuld sogleich getilgt haben! — Aber . . . nun weiter. — Was übrig bleibt, ist wenig. — Wir setzten die Reise mit Eilpferden fort. Justine verklärte sich in

der Hoffnung, den geliebten Vater wieder zu umarmen. Die Lainez weinte in einer Stunde eine Sündfluth, trocknete sie in der andern; verwünschte in der dritten ihren Mann und seine Unverträglichkeit, lachte in der vierten herzlich über die unvermuthete Ueberraschung, und schwor endlich, leichtsinnig und vogelfrei gegeben, Justine nicht zu verlassen, bis der Senator gefunden sey. Justine hegte ein stilles Mißtrauen gegen mich, das mich bekränkte, denn nie war ich ihr redlicher ergeben, als gerade jetzt. — Wir gelangten nach Amsterdam. Nicht Sie, nicht der Senator waren mehr zugegen. Das Schiff des Tormerpick hatte Sie schon hinweggetragen. Van den Höcken gab mir den lakonischen Brief des Senators, in dem es nur hieß: Zu Assumcion in Paraguay erwartet der Vater seine Tochter! Diese neun Worte belebten Justine mit dem erstaunlichsten Muth, der sowohl die Lainez als mich dem Mädchen dienstbar und unbedingt gehorsam machte. Wir betrieben unsere Abreise. Wir bestiegen das Schiff,

wir befuhren die Meere. Aber je klarer die See unter uns, je heiterer über uns der Himmel wurde, je trüber wurde meine Seele. Der Amerikaner hat mich getäuscht, meine Leidenschaft hat mich getäuscht; alle Hoffnungen der Sehnsucht haben mich betrogen. Justine ... liebt mich nicht. Sie trägt mein Bild nicht in ihrem Herzen, nicht an ihrem Halse. Mein Leben ist verloren. Ich habe mich dem edeln Geschöpfe unwürdig, falsch gezeigt; ich fühle es: sie kann mir nicht vergeben, kann mich nur dulden, nicht achten, nicht lieben. Nichts mehr davon: das sey todt und ab. Ich habe mich ausgeweint, stand ich in verschleierter Nacht auf dem Verdeck des Schiffs, wo mich die Wache duldete. Ich habe den flammenden Sternen mein Leid geklagt; ich habe es den ziehenden Wolken mitgegeben, und in mancher Nacht, wann der gespenstige Holländer auf seinem Nebelschiff durch die graupige Luft sauste, daß den abergläubischen Matrosen das Haar zu Berge stand, einen härtern Kampf gekämpft, als jenes Luftgespenst mit

seinen weißen Wolken. 'S ist nun vorüber, und ich will Ihnen nur kurz erzählen, daß wir auf der Rhede zu Buenos=Ayres Anker warfen, daß wir den mächtigen Silber- und Paraguayfluß heraufschifften, und unsern von Dios Padre mit einigen Geistlichen und ihrem Gefolge zusammentrafen, die sich ebenfalls den Fluß heraufbegeben. Der Eine von ihnen ist ein vornehmer Geistlicher Ihres Ordens aus Cordova; der Andere Rector des Collegiums zu Assumcion. Sie gesellten sich zu uns; ihre Ruderer sind zahlreicher als die unserigen, geschickter und gehorsamer. Sie erfuhren unsere Namen bald, und der Rector erzählte hierauf von Ihnen und dem Senator: daß Sie beide nach der Doctrina Santa Dominica abgegangen; Sie, um eine Handelslieferung zu bewerkstelligen; der Senator, um seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen. Diese Nachricht beunruhigte Justine, und verdoppelte ihre Begierde, schneller fortzukommen, den Vater eher zu sehen. Der Zufall will, daß die Väter Jesuiten ebenfalls

hieher ihre Reise richten. Wir blieben daher auf der Parana auch beisammen, und ich flog auf einem raschen Pferde voraus, unsere Ankunft anzusagen, und den Senator vorzubereiten, damit die unvermuthete Freude seiner geschwächten Gesundheit nicht schade. Morgen, spätstens zu Mittage kommen die Freunde nach, um die Gastfreundschaft von Santa Dominica anzusprechen. —

„Ich heiße sie im Voraus, und im Namen meines freundlichen Wirths, willkommen;" sagte Münzner mit niedergeschlagenen Augen und zögerndem Tone: „Nur Schade, daß gerade in diesem, so fröhlichen Augenblicke, der gute Senator nicht zugegen seyn kann."

Nicht, mein Vater? Wo ist er?

„Er hat einen Streifgang in das Land gemacht;" fuhr der Jesuit wie oben fort: „Wir erwarten ihn bald zurück, und dann..."

Einen Gang in das Land, mein Vater? ein kranker Mann? wie konnte er's wagen?...

„Tief im Lande träufelt aus einem Baume, den sie Anguay nennen, ein köstlicher Balsam, der an der schwächsten Brust Wunder thun soll. Dieser Balsam muß zur jetzigen Jahrszeit gewonnen, und sogleich an Ort und Stelle gereinigt und gebraucht werden. Dieß Heilmittel aufzusuchen, entfernte sich der Senator."

Und Sie begleiteten ihn nicht, mein Vater?... Verhehlen Sie mir auch nichts? —

„Ich belüge Dich nicht;" erwiederte Münzner scharf und ungeduldig, sich von ihm wendend; dann trat er besänftigter zu dem Jüngling, reichte ihm die Hand, und sagte: „Laß uns von etwas Anderem reden, von etwas Erfreulicherm; von Deiner Ankunft, und immer wieder von Deiner Ankunft. Sieh: hier zu Lande fließt das Blut selbst in den Adern alter Leute rascher, als drüben. Man braußt leicht auf: man liebt aber wärmer, man freut sich lebendiger. Wirst Du denn meine Freude vervollständigen? Wirst Du hier das Gelübde erfüllen, das Dich in Europa anwiderte?

Thu es hier! hier hast Du die schönsten Werke der Gesellschaft vor Augen.“

Muß denn diese Frage in der ersten Stunde meines Empfangs aus Ihrem Munde gehen? fragte James sanft, aber gekränkt.

„Ich schweige;“ versetzte Münzner mit einem Seufzer: „Wohl Dir jedoch, mein Sohn, wenn nur mein Mund ferner diese Frage an Dich richtet. Doch, sieh! fügte er hinzu: Die Luft ist wieder hell geworden. In diesen gelobten Ländern reinigt das wohlthätige Gewitter in kurzer Zeit den Luftkreis. Der Abend ist wieder still und herrlich, und gewürzig duften alle Blumen und Büsche um uns her. Werde auch Du ruhig, mein Sohn. Ich gehe, unsern ehrwürdigen Wirth auf den Besuch vorzubereiten, der ihm werden soll. Wir erwarten Dich in dem kühlen Vorplatze.“

Münzner entfernte sich. James lehnte sich an eine Fensterlucke, sah in den Hof. Der Empfang im Pfarrhause schien ihm räthselhaft; sein Wohlthäter um vieles ver-

ändert. Nicht die Züge allein, — die in zehn Monden um so viel Jahre älter geworden waren, — was eine Folge der Himmelstrichsveränderung seyn konnte, ... sein Wesen war anders geworden. Nicht mehr jene ruhige Bestimmtheit, jenes klare Streben, jener einfache Gleichmuth, — Eigenschaften, die ihn vor Vielen ausgezeichnet hatten ... eine trübe Strenge, ein tiefsinniges Brüten lag auf Stirne und Schulter des Mannes, daß die Erstere sich faltete, wie im Kummer, — daß die Letztere sich beugte, wie im Joch. James sah auf zu dem Himmel, der ein anderer und dennoch derselbe war, wie der, unter dem er geboren; er sah auf Häuser und Felder, die so ganz verschieden von den europäischen waren, und doch eben nichts anders als diese; und mitten unter diesen fremdartigen und doch bekannten Dingen und Gegenständen kam er sich so einsam, so fremd, so unbekannt vor; ... so verlassen! — Schon flirrte die Dämmerung, früh einbrechend, um ihn. Ein schlankes Mädchen in der ein=

fachen reizvollen Tracht jenes Landes schritt durch den Hof, nach dem Lusthäuschen im Garten, das, sich an den Johannisbrodbaum und die nachbarlichen Wachspalmen lehnend, aus engen, gegen Fliegenbesuch schützenden Gittern von Rohr erbaut, ein erquickendes Plätzchen in der Kühle gewährte. Der Tisch wurde darinnen zum Thee bereitet, und James, der lieblichen Gestalt folgend, die mit einer wohlverwahrten Glaslampe zuletzt nach der Laube ging, überraschte sie bei der Vollendung ihres Geschäfts. —

Ach, sieh doch! sagte er: meine schöne Helferin! Kennst Du mich noch, mein Kind? Dein Wort gab mir Trost, als ich rathlos am Wege saß! —

„Gott hilft immer!" versetzte das Mädchen, ihn mit kindlicher Ruhe betrachtend.

Durch seine Engel! fügte James seufzend hinzu und setzte bei: Die herrliche Blüthe, die Deine Brust schmückt, wie nennt man sie?

„Die goldne Mondblüthe!" antwortete

das Mädchen, und reichte sie ihm unbefangen hin: „Wollt Ihr sie, Herr?"

James nahm die Blüthe zögernd. Du giebst einen schönen Schmuck weg, mein Kind, der Dich besser ziert, als selbst das glänzendgelbe Glaskorallenband um Deinen Hals. —

„Das ist nicht Glas, Herr!" versetzte das Mädchen ernsthaft und unterrichtend: „das ist der Balsam, der aus einem Baume fließt, weit, weit von hier, den ich aber nicht zu nennen weiß."

Wolltest Du mir wohl Deinen Namen sagen? fragte James weiter.

„Warum nicht, Herr? Ich heiße Ines. So bin ich getauft, und Vater Luis hat mich selbst getauft, damit ich zum lieben Herrn im Himmel komme."

Du Unschuldige! Wie alt bist Du, gute Ines?

„Seit ich hier bin, hat die Algarova zwölfmal geblüht, und im Walde erinnere ich mich, sie dreimal in der Blume gesehen zu haben."

Im Walde, Kind? –

„Ich bin darin geboren, Herr, ein wildes Kind, von Wilden.“

Ja, wild bist Du, meine Ines. Wie Du auf dem schnaubenden Pferde dahersprengtest, und an mir vorüberjagtest; ... mir bangte für Dich.

Ines lachte. „Seyd ruhig;“ sagte sie: „ich halte mich fest, und das Pferd, das eine Mähne trägt, wirft mich nicht ab. Meine Landsleute sind fürs Pferd geboren.“

Deine Landsleute?

„Ja; die Abiponer, Herr! Der Vater setzte mich stets vorn auf seines Thieres Hals, und auch die Mutter saß zu Pferde. Ich entsinne mich dessen noch gar wohl. Wie ich von meinem Volke kam, ist mir viel dunkler geblieben. Ich schlief, Herr. Neben der Mutter schlief ich auf der Matte, und es war alles Nacht und Dunkel um uns her, als wir uns niederlegten. Es waren viele Leute und viele Pferde, die um uns her im Kreise standen, und die Feuer ließ man ausgehen, weil die Sterne so herrlich

am Himmel glitzerten. Das weiß ich noch gar gut; denn nimmer habe ich seither einen so großen weitgespannten Himmel gesehen, wie dazumal. Wir schliefen also, und mit einemmale donnerte es, daß ich hell aufwachte. Ich sah recht vieles um mich her: Feuer und Dampf; Blitze und Reiter. Die Mutter war auch zu Pferde, und ich hing in einem Sacke von Fellen an ihrem Sattel hernieder. Das Pferd raunte fort, und plötzlich... wachte ich wieder auf, und sah nicht mehr das Pferd, und nicht mehr die Mutter, sondern ich lag in einem kleinen grünen Walde, wie in einem Korbe, und die feinen Spitzen des Waldes gingen hoch über mir, wie ein lichtes Dach zusammen. Die Sonne schien sanft und gelb hindurch, und ein leichter Wind bewegte das Dach, daß es sich abwechselnd aufschloß, um mir in aller Höhe den blauen Himmel zu zeigen; bald sich wieder zuthat, mich in die grüne Einsamkeit zu versenken. Ich schrie, trotz meinem Behagen, denn die Mutter fehlte mir. Da raschelte es seitwärts neben mir,

und durch die Halmen des Waldes streckte sich ein neugieriger beweglicher Kopf von einem wunderschönen Thiere, gefleckt, gestreift, in allen Farben glänzend, und ich wußte damals nicht, daß eine böse Schlange mich ansah, und streckte ihr spielend die Hände entgegen. Der Kopf zitterte, als ob er zaudernd witterte, immer näher, erreichte mich fast, und fuhr dann plötzlich zurück, mit einem pfeifenden Schrei. Ein großer Schlangenleib warf durch diese Bewegung eine seiner Windungen auf meinen Leib, riß sich indessen schnell und kräftig ins Grüne und verschwand wie ein Pfeil. Dafür kamen andere Gäste lärmend und brüllend einhergejagt, wie ein Sturm, und mit einemmale sah ich über die Spitzen des Waldes ein breites gehörntes Haupt herniederschauen. Ich glaubte die Heerde des Vaters in der Nähe, und schrie so laut, als der Stier brüllte, und — nicht lange, — so stand ein dichter Kreis von solchen Thieren um mich herum, und glotzte mich hülfloses Kind an, das sich an einer Staude

emporrichtete, und furchtsam die unbeweglichen Thiere betrachtete. Da fand mich der Ochsenhirte von Rosario, hob mich auf und brachte mich dem guten Pater Luis, der mein Vater wurde, weil Gott mir die Eltern genommen, damit ich sein eigen Kind werden sollte. Die arme Mutter muß mich, vielleicht im Schlafe, vom Schooße verloren haben, denn der grüne Wald, von dem ich redete, war nur das hohe Gras der weiten Savanna, und ich wäre dahin gewesen, ohne Gottes Schutz!"

Armes Mädchen! Mutterlose, arme Waise!

„Ich bin nicht arm und nicht unglücklich, Herr! Ich habe ja in Don Luis einen Vater gefunden, und in der Kirche steht das Bild meiner himmlischen Mutter, mit Gold und Seide geputzt. Ich bete zu ihm; ich rede mit ihm, und sie redet auch mit mir in meinen Träumen, oder wenn ich das Gesicht auf den Boden lege, und mir die Gedanken ausgehen lasse. Und die heilige Mutter ist so gnädig, so liebevoll! Sie

hat die arme dumme Ines verständig gemacht, ihr Heil zu begreifen; sie hat mich gekleidet, sie giebt mir Speise! Ach, Herr, ich bin nicht arm! Aber meine Mutter im Walde mags seyn, denn sie hat ihre Tochter nicht mehr, und auch keine im Himmel, mit der sie reden kann!"

James schwieg ergriffen, und die fromme Ines ging weg. Ihre Reden klangen in des Jünglings Ohren nach. Unwillkührlich verglich er die Indianerin mit Justine. Beide schön, beide entschlossen und thatkräftig; beide die Unschuld selbst, und dennoch so ganz verschieden! — Der feine Thee schmeckte ihm nicht. Das Gespräch der Jesuiten, das in lateinischer Sprache vor sich ging, behagte ihm nicht. — Frühzeitig suchte er seine Matte, frühzeitig verließ er sie wieder. Die zahlreichen Heerden brüllten an der Gasse vorüber. Leute mit Ackergeräthschaften drängten sich auf dem Platze. Ein Zeichen mit der Glocke der Kirche, und die Schreitenden hielten an deren Pforte. Sie wurde aufgethan: Lichter brannten:

Weihrauch dampfte: der silberhaarige Luis begann die Messe. Anstand und Würde von seiner, Andacht von der Zuhörer Seite, vereinigten sich, den gewünschten Zweck hervorzubringen. Die Indianer gingen still befriedigt an die Arbeiten des Feldes, um unverdrossen die Stunde zu erwarten, in welcher Gott selbst durch die Hand ihres Vaters Ihnen Nahrung spenden würde. —

James wünschte dem aus der Kirche tretenden Pfarrer Glück zu der Ruhe und fleißigen Eintracht in seiner Kolonie. Luis lächelte und sagte: Das findest Du in allen unsern Doctrinen, mein Sohn. Friede ist erste Bedingung des Glücks, und Friede halten wir.

„Diese Leute besitzen jedoch nichts;" wendete der junge Mann ein: „Sie sind in jedem Stücke abhängig."

Zu ihrem Besten, Freund; sagte Luis lebhaft: Eigenes Besitzthum war die Quelle der Habsucht, des Neides, des Diebstahls, des Mordes. Wir kennen diese Dinge kaum

von Namen; niemals hat seit meiner Amtführung einer von den hier angesiedelten Quaraniern etwas entwendet; niemals endigte sich ein Streit mit Blut. Diese wilden Stämme, durch Ueberredung und Scharfsinn dem Walde, den Bergen und der Flußräuberei entfremdet, müssen wie unmündige Kinder gehalten werden. Freilich wird einst die Zeit kommen, die auch hier die Mündigkeit befiehlt; ich erlebe sie aber nicht mehr.

„Ihre Gesundheit, mein Vater, wird noch lange der Zeit trotzen."

Die Zeit, mein Sohn, ist der Tropfen, der den Stein höhlt. Gott sey Lob indessen für die Kraft und den Frohsinn, die mich in meine Silberzeit begleitet haben. Weißt Du jedoch, woher das kömmt? Ich bin im Gemüthe ruhig gewesen mein Lebenlang. Ich habe nie hoch hinaus gewollt, nie von Ehrgeiz und Würden geträumt. Ich wundere mich selbst, daß ich Pfarrer geworden bin; ich meinte, höchstens zum Vikar tauglich zu seyn. Aber der Pater

Provinzial zu Cordova meinte es anders, und Gott hat mir mit dem Amte auch leidlichen Verstand dazu gegeben. So lebe ich denn ruhig und zufrieden hin, ohne Sorge, ohne Plage. Mich kümmerts nicht, was die Herren zu Cordova treiben; ich bin seit vierzig Jahren Bauer geworden, und die Bauern um mich her haben gelernt mich nicht nur Vater zu nennen. In dieser rohen, aber guten Kinder Mitte will ich sterben, arm und geliebt; das ist Alles, was ich wünsche. Daher bin ich auch gesund und frisch; frischer als Euer Pflegevater, der um zwanzig Jahre Lebens jünger ist, denn ich. Er trägt Gram auf dem Herzen; ich kenne den Kummer nicht; er hat sein Haus noch nicht bestellt ... ich habe seit vierzig Jahren meine Lampe angezündet. Er ist ein armer Mann, weil er zu viel weiß, weil er zu viel zu thun gezwungen gewesen, ... weil ... doch ich vergesse, daß ich zu seinem besten Freunde rede, der Alles dieses besser wissen muß, als ein beschränkter Landgeistlicher aus dem

Missionlande. Beiläufig nur soviel: Deine Weigerung, endlich das Kleid zu nehmen, mein guter fremder Sohn, trägt viel zu Pater Xaver's Betrübniß bei. —"

„Mein Vater ...!"

„Stelle Dich nicht verwundert;" unterbrach ihn der Pfarrer gutmüthig aber eindringlich: „höre mich an: Du hast Dich verpfändet; Du mußt Dich lösen; das ist Eins. Du mußt denjenigen lösen, der aus Menschenfreundlichkeit Dein Bürge geworden ist; das ist das Zweite. Du mußt endlich der Welt und dem Herrn dienen; das ist das Dritte, Nothwendigste. Wären wir in Europa, mitten im Gewebe der großen Spinne, um Mückenjäger in ihrem Solde zu werden, — so würde ich die Achseln zucken, meinen Weg gehen, und mich nicht nach dem umsehen, was Du beginnst. Aber — hier — in dieser jungen, frischen Welt, wo die äußersten Enden des Gewebes eingreifen, wo sie leichter, feiner sind, hier ist's etwas Anderes. Hier, auf dem Lande, hier können wir nützen. Hier kann

die Mannskraft handeln, ein volles, frommes Herz glücklich seyn. Laßt den Herren zu Assumcion und Cordova ihre Ränke und Regierungssorgen! Wendet Eure Bemühungen auf diese armen Indianer, und handelt nach dem Willen des ewigen Vaters! O mein guter Jüngling! Wenn ich Dich hier umherführe, und Dir die reinlichen Haushaltungen zeige, in denen man christlich lebt und fleißig ist; die zufriedenen Familien, die weder das nomadische Leben noch das betäubende Chicagetränk mehr verwüstet; die Väter, die, statt auf dem Pfülb der Trägheit zu ruhen, und dem Weibe Alles aufzubürden, jetzt die Versorger der Ihrigen seyn würden, wenn die Gesellschaft nicht für Alle sorgte; die Mütter, die nicht mehr ihre unschuldigen Kinder würgen, um wieder der Leidenschaft zu huldigen, oder sich eine Plage mehr vom Halse zu schaffen; die Kinder selbst endlich, die in Gottesfurcht und Elternliebe emporwachsen, ein sanftes, friedliches, lernbegieriges Geschlecht; — Du wirst unser Loos glücklich preisen, und Dich

schnell demselben Berufe weihen, und schnell das Kleid anlegen, in welchem meine Quaranier mich als ihren Vater verehren; in dem ich mich dann und wann, von der Herrlichkeit meiner Bestimmung übermannt, für einen Strahl der Gottheit halten möchte, wenn es die einem armen Pfarrer anständige Demuth nur zuließe. Sieh um Dich! diese Kirche habe ich errichtet, alle diese Hütten habe ich erbaut. Es ist keiner unter 40 Jahren im Dorfe, den ich nicht getauft, — es liegt keiner in unserer Kirchhoferde, den ich nicht begraben hätte. Wie die Palmen, wie die Tamarinden meines Hofes habe ich sie alle, die da leben, jung gesehen! Alles ist hier mit mir alt geworden, und für das Generalat zu Rom tauschte ich nicht meine geringe Pfarrei, in der ich Melchisedechs Würde trage, und nicht umsonst trage, weil mir das Bewußtseyn sagt: Dein Leben war nicht faul, nicht vergebens!"

James sah noch horchend und lächelnd in des Greises hell leuchtende Augen, als

vom Eingange der Mission sich viel Geräusch hören ließ, und der Alcade mit langen Schritten herbeikam. — „Mein Vater!“ sagte er zum Pfarrer: „Der Feldhüter bemerkt auf dem Strome schwere Kähne aufwärts kommen: mit vielen Leuten bemannt. Befehlt, was geschehen soll. Die Leute könnten räuberische Payaqua's oder spanische Abentheurer seyn. Soll ich die Glocken läuten, Waffen austheilen? Der Regidor ist auf den Aeckern, und ich habe nach ihm geschickt.“

„Das sind unsere Freunde!“ rief James, und eilte ohne Aufenthalt dem Strome zu. Die müßigen haushütenden Frauen und Greise und Kinder, die längs dem Ufer hinwohnten, oder Wäsche hielten, oder in der Sonne lagen, versammelten sich am Landungsplatze. Starke Reihen von zahmen Stieren und Pferden zogen die ankommenden Schiffe an tüchtigen Fellriemen und Leinenstricken gegen die Fluthen, und vierzig Ruder peitschten im schnellsten Takt, den Lauf zu verdoppeln, den herrli-

chen Strom. Mehrere riesenhafte Payaguas, bis zum Gürtel im Wasser stehend, mit brennend roth gefärbten Haaren und breiten Schultern, leiteten die aus dem violetten Holze der Algarova gefertigten langen Kähne sorglich an Felsstücken und Sandhügeln vorbei, dem Landungsplatze zu. Der Anblick dieser wilden Leute beunruhigte die am Ufer stehenden Quaranier, doch ein Blick nach den Kähnen selbst beschwichtigte ihre Furcht. Zwei angenehme weiße Frauengesichter sahen zwischen krausen Negerköpfen wie Lilien aus der Nacht hervor, und neben ihnen flatterten schwarze Mäntel der Gesellschaft Jesu; hier willkommene Boten der Friedlichkeit. — Längs dem Strande zur Mission kehrende guaranische Jägersleute, die den Tapir in den Sumpfwäldern verfolgt hatten, feuerten mit gellendem Geschrei, die Väter des Ordens zu empfangen, ihre Gewehre in die Luft ab. Lebhafte Neger antworteten mit den Pistolen und Vogelflinten, die sie am Bord hatten. Die Glocke in der Mission läutete. Von Fel-

dern und Wiesen strömten alle Bewohner zusammen. Pater Luis, sammt Regidor und Alcade, und den ältesten Indianern, erwartete am Ufervorsprung die Ausschiffung der Fremden. Auf den starken Schultern der Payaquas schwebten die Damen über die Fluthen; nach ihnen wurden die geistlichen Herren herübergeschafft. Mit ruhiger Demuth empfing der Pfarrer die Vorgesetzten; mit fröhlichem Jubel James seine Begleiterinnen. Justine sah sich mit glänzenden Augen rund um, und rief: „Ein herrlicher Ort, Monsieur White! Wo aber ist mein Vater? Ist er so krank, daß ihn die Nachricht von der Ankunft seines Kindes nicht an den Strand zu führen vermag? Zu ihm! zu ihm! mein Herr! ich kann nicht eine Viertelstunde länger leben, ohne ihn zu sehen!"

James führte sie, und versuchte, sie auf die Nachricht von der Abwesenheit des Senators vorzubereiten. Die lebhafte Jungfrau hörte indessen nicht auf seine Worte. Vergnügt und mit strahlendem, Alles um-

fassendem Blick wendete sie sich im Gehen nach allen Seiten. Das mannigfache Grün der Cedern, der Palmen und Tamarinden, in welchem die gelben Dächer der Colonie lagen, ... bildete eine erquickende Aussicht. Der zarte Rasen des Ufers war ein sanfter Teppich, die Blüthen und Früchte an Hecken und Geländen schmückten den Weg, und neugierig folgten die Weiber und Kinder, die noch nie an ihrem Wohnorte eine Europäerin gesehen, der lieblichen Gestalt. Justine war größer und voller geworden, ausgeprägter ihr Gesicht, schöner und feuriger ihr Auge, entschlossener ihre Haltung, ausdrucksvoller ihre Geberde; frei und zierlich ihr Gang, wie der der Lainez. Neugierig aber freundlich betrachtete sie das mitziehende Volk, grüßte, lachte mit den Kindern, sprach mit ihnen, erhielt aber von den Nichtverstehenden unverständliche Worte in den Kauf. Endlich war das Pfarrhaus erreicht. Endlich stand Justine unter der Thüre desselben. Ihr Herz schlug ängstlich; ihr Mund öffnete sich, den Vater zu rufen.

Pater Münzner erschien. Justinens Züge verdunkelten sich. — „Seyn Sie willkommen, geehrteste Tochter meines Freundes!“ sagte Münzner, der diesen Eindruck wohl bemerkte: „ich wünschte Ihnen im ersten Augenblicke angenehmer zu seyn.“ —

„Das ist nicht möglich, und auch nicht nöthig;“ entgegnete Justine ernsthaft und entschieden: „Ihr Anblick, mein Herr! erinnert mich an zu Viel. Erlauben Sie, daß ich Ihnen hier eine Freundin übergebe, die manches um Ihretwillen gelitten hat, und die ich den Verfolgern entriß, obgleich sie, wie Andere auch, ein falsches Spiel mit mir getrieben. Vergelten Sie mir den Dienst mit der einfachen Anweisung, wo ich meinen Vater zu suchen und zu finden habe.“ —

Münzner schwieg bedeutungsvoll, und James, die ängstlich werdende Tochter zu beruhigen, wollte statt des Pflegevaters das Wort nehmen. Der geräuschvolle Eintritt des Pfarrers mit seinen geistlichen Obern, des Volks, das neugierig ihnen

nachdrängte, unterbrach ihn. Zwei Indianer von den Schützen, die so eben wieder heimgekommen waren, machten sich heftig Platz durch die Menge, und näherten sich eilfertig dem Pfarrer. „Da! guter Vater Luis!" sagten sie mit betrübter Geberde: „da ist Alles, was wir von Deinem Gastfreunde gefunden haben! In dem Lager eines wilden Yagurate*), den wir erlegten, fanden wir die traurige Beute." —

Pater Luis starrte die Boten staunend an. Münzner erbleichte heftig, wie auch James. Justine stieß einen gellenden Schrei aus, denn — war ihr gleich die Sprache der Jäger fremd und unbekannt, — sie kannte das Kleid ihres Vaters, das sie blutig und zerfetzt zu den Füßen des Pfarrers niederlegten. — Mit rollenden Augen schlug das Mädchen die Hände zusammen, und rief mit dem Tone der entsetzlichsten Furcht: „Was ist hier geschehen, was mit meinem armen Vater vorgefallen? Wer

*) Tiger.

Mitleid mit mir hat, verhehle mir nichts. Wer Gefühl in der Brust trägt, verheimliche einer bangenden Tochter nicht das Aergste!“

Todtenstille im Kreise. Endlich faßte sich der Pfarrer, und sagte zu ihr in gebrochenem Deutsch: „Es ist besser, meine Tochter, daß der starke Christ die Zweifelschlange zertrete, denn die Wahrheit ist dem Himmel lieb und der Erde angenehm. Ihr Vater ist seit länger denn einer Woche abwesend. Er entfernte sich ohne unser Vorwissen, um in den unfernen Wäldern den Balsam zu suchen, der seine kranke Brust heilen sollte. Ein Indianer hat ihn begleitet. Keine Nachricht seitdem, bis auf diesen schrecklichen Fund, der uns nur zu deutlich macht, daß der Unglückliche eines wilden Thieres Beute geworden ist. Fassen Sie sich. Gottes Rath ist unerforschlich, aber weise.“

Justine sank kraftlos in die Arme der Lainez, deren Augen selbst heiße Thränen entfielen. Eine erschütternde Scene folgte.

Luis unterhielt seine Ordensbrüder von der traurigen Geschichte; James stand seinem Pflegevater bei, der in trüber Wehmuth verging, und auf das Ergreifendste immer wiederholte: „Meine Schuld! meine Schuld! meine größeste Schuld!“ Justinens Schmerz wurde brennend wie die Wunde an ihrem sehnenden, zerrissenen Herzen. Sie stieß die Lainez von sich, den tröstenden James, den Doctor, der seine Leiden mit den ihrigen vereinigen wollte. — „Weg!“ rief sie außer sich: „Ihr Alle weicht von mir, denn Ihr habt unser Aller Elend verschuldet! Ihr habt meines Vaters Glück, seine Ehre, sein Leben gemordet! Was soll mir Eure Theilnahme! — Weg auch Du!“ — fuhr sie zürnend und weinend fort, indem sie den ehrwürdigen Luis, der sich ihr näherte, zurückwies: „Du trägst das Kleid dieser Mörder, dieser Diebe an Gut, Leben und Ehre! Weg! Deine weißen Haare lügen, wie Deine fromme Stirne! Gebt mir meinen Vater zurück! Ich habe tausend Meilen gemacht, um Verbannung und Unglück mit

ihm zu theilen, und finde ihn im Rachen eines Ungeheuers wieder! Und dieses Ungeheuer ist gnädiger als Ihr, denn es hat ihn schnell hinweggerafft, während Ihr ihn langsam hingerichtet habt! Kann ich denn meinen Erinnerungen so wenig entfliehen, als dieser qualvollen Gegenwart?" —

Sie drängte mit erneuerter Kraft die Lainez von sich; ihr Auge fiel auf Ines, die ängstlich, aber freundlich zu der Fremden flehend, vor ihr auf den Knieen lag, ihre Hände drückte, ihr tausend schöne Worte sagte, und die kühlende, beruhigende Frucht der Quembe bot; dem Gaumen der Erhitzten ein willkommenes Labsal. Die kindlichen reinen Züge der Indianerin stimmten Justinen's Bewegung in sanftere Wehmuth um; die Leidende gestattete es, daß einige Tropfen des kühlenden Saftes ihre Lippen benetzten, sie litt die Liebkosungen der Indianerin; sie drückte dieselbe an ihre Brust. „Ja!" rief sie schmerzlich: „Du, fremdes Geschöpf, Du bist hier meine einzige Verwandte! Jene, die meines Welttheils

Farbe und Sitten haben, sind meine geschworensten Feinde! Sie haben meinen Vater in den Staub getreten, sie werden mich nicht verschonen! Sie haben ihn getödtet, sie werden auch mich vergiften. Nur von Deinen Händen will ich meine Speise nehmen! Nur Du, mein Kind, meine Schwester, nur Du sollst bei mir seyn, bis mich mein Gott aus diesem Mörderlande führt!"

„Beruhigen Sie sich!" sagte der Rector von Assumcion, ein Franzose von Geburt, schmeichelnd und süß, wie Honig: „Die arme Wilde hier versteht nicht, was Sie ihr sagen. Ihr Widerwille gegen unsern Trost ist dagegen unbegreiflich. Verwünschen Sie nicht uns, nicht dieses Land, das Canaan für Sie genannt werden mag. Gott hat Ihnen viel genommen, allein, wie er es gegeben, kann er es auch wieder entziehen. Ihr Vater ist in seinem Schooße, denn er ist in seiner wahren Kirche Grundsätzen gestorben. Sie haben noch den Schritt in diese Kirche zu thun, und je schneller Sie

ihn machen, je schneller wird der göttliche Trost bei Ihnen einkehren."

„Monsieur!" rief Justine empört, und maß ihn mit zornigen Blicken. Der Rector ließ sich von dem Tone der Höflichkeit dadurch nicht abbringen. „Wie gut wäre es gewesen," sagte er, „wenn Ihr würdiger Vater im Stande gewesen wäre, selbst, in eigener Person, seine Tochter dem Gotte darzubringen, dessen Gnade die letzten Jahre seines Lebens verherrlicht hat. Aber — in seiner Ermangelung — liegt mir, dem Vollstrecker des Testaments, das er vor seiner Abreise von Assumcion in meine Hände legte, ob, seine Pflichten gegen Sie und die Kirche zu erfüllen. Ein günstiges Zusammentreffen wird Sie schneller an's Ziel bringen. Pater José Aculcho, einer der würdigen Consultadoren des hochwürdigen Provinzials zu Cordova, der hier steht, wird Sie unter seinem Schutze nach Cordova bringen, sobald unsere Umreise durch die ihm zugetheilten Doktrinen beendigt wurde. Im Kloster der Carmeliterinnen werden Sie

Unterricht, theilnehmende Herzen und eine ewige sorgenlose Existenz finden, übereinstimmend mit den Bedürfnissen Ihrer Lage, und dem letzten Willen Ihres seligen Vaters!" —

„Mein Gott!" rief Justine, die nun erst begriff, wo Alles hinaus wollte: „Was sagen Sie? Sie getrauten sich, mich ein freies Mädchen, das Ihnen nicht in Lehre, nicht in Pflichten unterworfen ist, mit Zwang zu einem Daseyn zu führen, das ich verabscheue?"

„Ihr Vermögen, Ihres Vaters Erbe, liegt in unsern Händen, unbeschadet der Ansprüche, die wir noch dereinst auf Ihr europäisches Gut zu machen haben dürften;" lautete die trockene Antwort des Rectors.

Justine blickte fragend und durchbohrend den Doctor Münzner an. Dieser nickte mit dem Haupte, und sagte niedergeschlagen: „So ist's, beste Jungfer. Ihr Vater verlobte der heiligen Gesellschaft schriftlich sein

Vermögen; Sie der katholischen Kirche und einem beschauenden Klosterleben!"

„O der Tücke, die ihn dazu gebracht!" versetzte Justine äußerst heftig: „Geldhunger war die Triebfeder Eurer Handlungen? So nehmt es denn hin, das elende Geld! Wo meines Vaters Leiche blieb, bleibe auch seine vergängliche Habe! Lassen Sie mich nur wieder von dannen ziehen um diesen Preis! Ich will nicht klagen, will nicht murren, will mein Brod vor den Thüren betteln! Nur hinaus aus diesem Lande, worinnen mich nicht einmal das Grab meines Vaters zurückhält! Hier sind noch einige Diamanten! Sie sollen von Werth seyn! Nehmen Sie diese letzten Ueberreste einer Wohlhabenheit hin, die Ihre Brüder vernichteten. Lassen Sie mich jedoch zur Stunde fort! Hier lebt nicht mein Vater! nicht mein Glauben! Ich sterbe unter diesen Menschen!"

„Arme!" sprach Münzner trübe vor sich hin: „Aus des Löwen Höhle führen keine Fußtapfen."

Der Rector lächelte über die Aufregung Justinens, und sprach mit dem Consultador spanisch. Dieser winkte mit der Gravität des Vorgesezten dem Pfarrer, und sagte zu ihm: „Sie stehen mir dafür, daß die Person sich kein Leid anthut, und daß ich sie bei meiner Rückkehr wieder finde.“

Justine, von Thränen übermannt, und das Gesicht in ihre Hände verbergend, beachtete nichts um sich her. Die Lainez und die Indianerin sprachen zu ihr, wie zu einer Bildsäule. Münzner ging händeringend im Hintergrunde des Gemachs auf und nieder. James starrte düster vor sich hin, und der Pfarrer entfernte das Volk, bis auf die Obern der Colonie. Dann sagte er bescheiden, aber fest zu dem Consultador:

„Mein Vater! ich erinnere Sie, daß mein Pfarrhaus kein Gefängniß ist. Noch viel weniger scheint mir die Jungfrau eine Verbrecherin.

„Sie gehorchen!“ war die kurze drohende Antwort: „ich nehme Alles bei dem Provinzial auf mich.“ —

„Bedenken Sie!“ sagte Luis: „wenn der Generalkapitán erfährt ...“

„Was da?“ braußten Consultador und Rector auf: „Hier ist der heilige Ignacio Generalkapitán. Wo wären wir der Excellenz zu Buenos-Ayres unterworfen? Haben wir nicht unsere Rechte, unsere Verträge? Wo die Gesellschaft befiehlt, und den Tribut bezahlt, muß Monarch und Statthalter schweigen.“

„Das nimmt kein gutes Ende!“ sagte Luis: „ich protestire.“

„Mademoiselle Müssinger ist eine Fremde!“ sprach James, der nur mühsam bisher an sich gehalten: „Wie wollen Sie, meine Väter, verantworten, was Sie thun?“

„Wer spricht hier?“ fragte der Rector drohend entgegen: „Mademoiselle ist durch den Tod ihres Vaters meine Mündel.“

„Sie wollen die erschlichene Gewalt mißbrauchen!“ rief James erhitzt.

„Mein Sohn, bedenke wo Du bist!“ mischte sich Münzner besorgt ein: „Und Sie

meine Väter und Obern, vergeben Sie dem unesonnenen jungen Manne, der ein schnelles Urtheil spricht."

„Das soll ihm übel bekommen," sagte der Rektor aufgebracht: „Des Provinzials Nachrichten aus Deutschland reden von dem widerspenstigen Engländer, der seine Pflicht umgehen möchte. Das Provinzialat wird ihm hier sein Urtheil sprechen."

„Unglücklicher!" seufzte Münzner, James Hand fassend: „Siehst Du? meine Ahnung!"

„Mein Urtheil?" fuhr James auf: „Was habe ich Ihnen, was dem Orden gethan?"

„Du hast viel gekostet, und unsere Erwartungen betrügen wollen;" antwortete der Consultador mit harter Stimme: „Du hast schwere Buße verwürkt, und nur Nachgiebigkeit kann Dir einen würdigeren Platz in unsern Häusern erwerben."

„Nimmermehr!" entgegnete James: „Dieses unschuldige Lamm soll geopfert werden, und ich nicht minder? Machen Sie

mich zu Ihrem Sclaven, aber nicht zu Ihrem Bruder!"

„Welche freche Sprache?" polterte der Rector.

„Sie soll ihm vergehen;" der Consultador: „Die Bußkammer zu Cordova soll ihn zahmer machen. Für's Erste, Bursche, verlässest Du diese Doctrina nicht. Wie für die Sennora, haften mir Pfarrer und Redigor für Dich."

James knirschte. Münzner trat besänftigend vor ihn, und sagte zu dem unwilligen Herrn von Cordova: „Schonen Sie ihn um seines Jähzorns willen! Es wird sich Alles legen. Ich bürge, daß Sie ihn ruhiger hier wieder finden."

„Wer bürgt uns denn für Sie, Pater Xaver?" — fragte der Consultador höhnisch: „Ihr Schicksal habe ich in der Tasche. Ihr Provinzial reklamirt Sie. Sie werden ungesäumt nach Europa zurückkehren, um sich vor ihm über den Ausschlag Ihrer letzten Mission daselbst zu verantworten. Sie sind wichtiger Punkte angeklagt."

Mänzner stand wie niedergedonnert; dann hob er die Augen gen Himmel, und sagte: „Wie Du willst, Herr! — Aber Dich zurücklassen, hier zurücklassen, mein James?“ setzte er bei.

„Desto besser!“ sprach der Rektor bitter: „Euer Beispiel, Ihr Deutsche, verdirbt jeden guten Keim. Ihr bildet Raisonneurs, Grübler, und Grübelei führt zur Blasphemie.“

James wollte sich voll Wuth von dem Doctor losreißen, der ihn begütigend festhielt. — „Sie werden Dich noch binden lassen!“ sagte er auf Deutsch zu dem Jüngling, und im selbigen Augenblick befahl der Consultador dem Alcaden, Negerketten herbeizubringen, und sie dem Jüngling anzulegen. Pater Luis trat schnell vor, und entgegnete mit edlem Feuer: „Meine Obern vergeben! Diese Dinge sind aber unbekannt in meiner Mission. Wir haben nicht Ketten, nicht Peitschen; nicht einen Strick, um einen Menschen damit zu binden. Diese armen jungen Leute sind meine Gäste.

Die Gastfreundschaft duldet keine Mißhandlung."

„Gehorsam!" rief der Consultador.

„Euer Hochwürden vergeben;" sagte der edle Greis wie oben: „Ich bin siebzig Jahre alt geworden, ohne etwas Schlechtes zu thun. Ich will nicht erst jetzt anfangen, selbst wenn Don Philipp, unser allergnädigster Herr, es so zu haben begehrte. Wir sind hier auf dem Lande, unter harmlosen Menschen. Hier ist's uns auch in der Ordenskleidung vergönnt, ein Mensch zu seyn. Ich bin der Vater meiner Untergebenen; der Freund der Fremden; nicht ihr Stockmeister. Verlangen Sie das nicht, meine Obern."

„Schwachkopf!" — sagte der Rektor verächtlich vor sich hin.

Der Consultador drohte dem Pfarrer ernsthaft mit dem Finger: „Sie machen sich eine böse Note, lieber Mann;" sprach er: „Ohnehin hat Ihr Vikar, der nach Cordova zurükam, Ihrer nicht zum Besten gedacht."

„Weil ich ihn fortschickte;" war Luis

Antwort: „weil er in Kirche und Haus, bei Männern und Frauen Alles das that, was unser Heiland nicht gethan hat. Der ehrwürdige Pater Provinzial wird aber auch mich hören, und nicht allein den tückischen Andalusier. So alt ich bin, scheue ich noch nicht, dem Recht zu Liebe, den weiten Weg nach Cordova.

Ihr werdet ruhig hier verbleiben!" erwiederte ihm mit imponirendem Tone der Consultador: „Die Disciplinargesetze unserer Gesellschaft sind Euch seit einem halben Jahrhunderte bekannt." —

„Ich bin kein Rebell;" antwortete der verblüffte Pfarrer: „aber, was Sie verlangen, ist nicht meines Amts."

„Sie kommandiren Ihre Milizen als Oberst;" lachte der Consultador: „Sie verstehen es aber nicht, einen Menschen zur Haft bringen zu lassen! Sennor Corregidor! Sorgt Ihr, daß dieses Mädchen sowohl, als der junge Mensch getrennt in ein sicher verwahrtes Haus gebracht werden, bis zu meiner Rückkehr."

„Ruhig! Du machst Dich unglücklich, und mich noch elender, als ich bin!" sprach Münzner begütigend zu dem auflodernden James, der mit den Worten: „Auch Sie, mein Vater?" die Hände sinken, Alles mit sich beginnen ließ.

Regidor und Alkade versuchten, den Befehlen des strengen Aculcho einige Milderung abzugewinnen, aber er faßte ihre schwächste Seite, indem er sagte: „Ihr seyd excommunicirt, wenn Ihr länger widerstrebt! Der junge Mann ist ein unserem Hause Entsprungener, das Mädchen eine Ketzerin. Beide gehören vor unser Gericht, und der Generalcapitän zu Buenos-Ayres mit all' seinen Schergen hat ihr Schicksal nicht zu schlichten."

Das Wort: „Ketzerin" machte die guten Leute, die um Justine beschäftigt waren, zurücktreten. Auch Ines entfernte sich, schüchtern ein Kreuz schlagend. James lachte bitter, und folgte finster schweigend dem Alcaden, der ihn fortführte.

Der Regidor bedeutete Justinen, ihm

ohne Widerrede zu folgen. Durch den Schleier ihrer Thränen emporsehend, fragte sie erschöpft: „Wohin führt Ihr mich?“ — Da aber der Regidor ihr nicht antworten konnte, und keiner derjenigen, die ihre Frage verstanden, antworten wollte, so folgte sie ihrem Führer wie ein Lamm mit den Worten: „Gleichviel, wohin es geht. Nur aus dem Bereiche dieser Menschen, deren Blicke mich vergiften!“ —

„Sie, Pater Xaver,“ sprach der Consultador, „geben mir Ihr Priesterwort, sich nur, um nach Cordova und von dannen nach Europa zu gehen, aus der Doctrine zu entfernen, und Ihrem Zögling auf keinerlei Weise zum Entweichen behülflich seyn zu wollen!“ —

Nach einigem Bedenken gab Münzner das Wort. „Das Erste mit Freuden;“ sagte er: „ich hoffe, in einigen Tagen bereit zu seyn, mit dem ersten Waarenkahn abzureisen. Das Zweite verspreche ich mit Leid; aber überzeugt, das meine Hülfe meinen guten Sohn nur in größeres Un=

heil stürzen würde. Wenn übrigens die Bitte eines Mitbruders für Sie von einigem Gewicht wäre, so ersuchte ich Sie, die Tochter des verunglückten Müssinger gnädig und milde zu behandeln. Wir haben viel an ihrem Vater und ihr verschuldet, meine Väter, was erst in der Folge klar werden dürfte. Mich, der ich das arme Werkzeug seyn mußte, bald mit wohlwollendem, bald mit blutendem Herzen, . . . mich ereilt jetzt das Schicksal; denn mein Loos in Europa wird ein hartes seyn. Erschweren Sie es nicht, meine Freunde in Christo, durch die Leiden der unglücklichen Justine!"

Die fremden Jesuiten sprachen hierauf kein Wort, und nannten den Fortgehenden verächtlich einen Träumer, dessen Zukunft hart, aber nicht ungerecht seyn könne. Zugleich wurde die Lainez, von deren bisherigem Wirken man, durch die, fast gleichzeitig mit ihr angekommenen Berichte, genau unterrichtet schien, aufgefordert, bei Justine ihr Heil zu versuchen, und nichts zu ver-

säumen, um diese auf den Weg des Heils zu führen. —

„Zu lange, wie wir vernehmen, arbeitet Ihr schon an diesem Geschäft," sagte der Rektor geringschätzend: „Ich möchte Euch rathen, das Brod der Gesellschaft nicht als eine unnütze Arbeiterin zu verzehren. Im Gegentheile, wenn's Euch gelingt, die Widerspenstige, ehe der Pater Consultador wieder kommt, zu bekehren, sollt Ihr nach Verdienst belohnt werden. Die gottesfürchtige Frau von Guébriant, die sich vor den Gräueln der Regentschaft nach St. Fé flüchtete, bedarf einer Kammerfrau und Vorleserin, und dieser einträgliche Posten soll Euch durch mein Fürwort nicht entgehen."

Die Lainez, in ihrer Eitelkeit beleidigt, rümpfte, ebenfalls geringschätzend, die Nase, und antwortete: „Ich danke Ihnen für den guten Willen, meine Väter; bin aber zu schwach, ihn zu verdienen. An dem Mädchen ist nicht das Mindeste zu ändern. Sie ist von einem Eigensinn, der Ihnen zu schaffen machen wird, und, da es nun

einmal so ist, möchte ich rathen, sie lieber zu lassen, wie sie bisher war. Mein Streben ist, was sie betrifft, geendigt, und ich will die Freundschaft, die sie mir erzeigt, mit der sie mich gefesselt hat, nicht mit Leiden vergelten. Madame Guébriant wird eine andere Kammerfrau finden, und mich in Frieden nach Frankreich zurückkehren lassen, wo die Hitze nicht so unausstehlich, die Sprache angenehmer, und die Tracht weit anständiger ist." —

„Das müßtet Ihr allerdings;" versetzte der Rektor hochmüthig. „Wir gedenken nicht, unnütze Leute von zweifelhaftem Charakter in den Colonien zu füttern. Ihr werdet mit dem Deutschen Xaver abreisen, ein würdiges Paar träger Diener. Hebt Euch jetzo weg! Für eine gute Note wollen wir Sorge tragen!"

Die Lainez ging mit diesem Bescheid. „Hätte ich Vermögen," sagte sie mit Bitterkeit zu dem Pater Münzner, dem sie Alles erzählte, „so würden mich die gescheuten Finanziers schon freundlich gebeten ha=

ben, da zu bleiben. Pfui der Schande! ich eine Magd der alten unerträglichen Frau von Guébriant? Um solchen Preis sollte ich meine schönsten Jahre einem Bemühen hingegeben haben, das täglich meinen Charakter und meine Existenz gefährdete? Aber nur Geduld, mein würdiger Vater! Man mißhandelt auch Sie. Lassen Sie unsere Kräfte vereint wirken. Mein Provinzial wird unsere Berichte getreulich nach Rom befördern. Die Menschen hier am Ende der Welt sollen erfahren, was es heißt, einer Frau von Stande unwürdig zu begegnen."

„Madame Lainez," antwortete der Doctor ruhig: „Laßt uns nicht Steine auf Andere werfen. Wir haben genug mit uns selbst zu thun. Wenn doch Ihr Geist ebenfalls die Erschütterung empfände, die der Meinige seit meiner Anwesenheit in diesem Lande empfindet! Ich gehe nach Europa zurück, um elend zu werden, — aber ich habe es nur zu sehr verdient." —

Die Lainez entfernte sich achselzuckend, weil der Pfarrer eintrat.

„Nach Europa zurück?" sagte dieser vertraulich, nachdem er an Thüre und Fenstern gehorcht hatte: „Das wird Ihr Ernst nicht seyn, Pater Xaver. Sie rennen in Ihr Unglück. Unsere Brüder in der alten Welt sind Leute, wie die in der neuen; arglistig, neugierig, unversöhnlich. Sie haben — vielleicht unverschuldet — das Ansehen der Gesellschaft Preis gegeben, weil unter Ihrer Amtsführung jene Gemeinde, der Sie vorstanden, verrathen wurde; das vergiebt man Ihnen nicht. Der Superior hat Ihre Abwesenheit benützt, sich rein zu brennen. Das Ungewitter bricht nun gegen Sie allein, später, aber schrecklicher los. Opfern Sie sich nicht ohne Noth einem wilden Partheihasse, der vielleicht Ihr rüstiges Leben zwischen vier Mauern begräbt."

„Eine Strafe meiner Sünden;" erwiederte Münzner schwermüthig: dann — meine Pflicht. Gehorsam hieß mein Gelübde. Die Obern rufen, ich folge." Luis schob sein sein Käppchen ungeduldig hin und her. —

— „Die Gesellschaft,“ sagte er schnell, — „ist im Begriff, von einigen Gliedern derselben durch eine Ungerechtigkeit geschändet zu werden. Ich erfülle meine Pflicht gegen ihr Wohl auf bessere Art, wenn ich dieser Schande vorbaue. Ich bin ein alter, verbauerter Pfarrer, mein Bruder, aber eben weil ich alt bin, kann auch der liebe Gott rufen, wann er will, und ich will rein vor ihm treten. Ihr armer Pflegesohn, Ihres Freundes ärmere Tochter, sollen dem schmutzigen Eigennutze des Quinquevirats zu Cordova nicht geopfert werden. Sie nicht den Mißgriffen Ihres Superiors. Lassen Sie die Väter abreisen. Meine Worte haben bei dem Regidor und dem Alcade, die ich erzogen, die ich aus der Gemeinde gewählt habe, Gewicht und Einfluß. Ein Wink von mir, und sie lassen die widerrechtlich Verhafteten frei. Ich befördere dann ihre Flucht.“ —

„Sie, edler Mann, wollten sich der Rache der Obern blosstellen?“

„In meiner entlegenen Doctrine, an

den Gränzen des Gebiets barbarischer Völkerschaften, achte ich ihrer Drohungen für meine Person nicht. Sie sollen mich nicht wegführen aus dem Lande, wo ich wirkte, wo ich den Tag der Auferstehung erwarten will." —

„Gesetzt, Sie retten meinen Zögling und das arme Mädchen, dessen Schicksal auf meiner Seele brennt... was soll aus ihnen werden? Werden sie nicht, mitten in einem unermeßlichen Lande, aller Hülfsmittel beraubt, dennoch wieder in die Hände der Feinde fallen, oder elend zu Grunde gehen?"

„Hören Sie mich an. Die Berge, die wir von hier aus sehen, verketten sich mit den Alpgebirgen Brasiliens. Diese Höhen, dem Namen nach dem Scepter Portugals unterworfen, sind ihrem Beherrscher beinahe völlig unbekannt geblieben. Einzelne Wachtposten, die man so weit herausrückte, sind kaum vermögend, gegen die Schaaren unabhängiger Eingeborner ihre Existenz zu behaupten. Thäler und Berge von erstaun=

lichem Umfange haben noch nie einen Portugiesen gesehen. In einem dieser Thäler, umringt von Urwaldungen und von gähen Abstürzen, versteckt wie das Paradies, das noch kein Weltumsegler wieder aufgefunden, lebt, jung und kräftig, ein kleiner Staat, der unsern Flüchtlingen und ihnen vor der Hand völlige Sicherheit gewähren würde. Unsre Obern, wie die Regierungen von Spanien und Portugall, halten, trotz ihrem Scharfsinn und ihren Nachforschungen, das Daseyn dieses kleinen Staats für eine Fabel, für eine müßige Volkssage. Dennoch existirt diese Pflanzschule eines reinen Christenthums, und die Republik: „Der gute Jesus in den Wildnissen" ist kein Mährchen einer träumerischen Amme. Ein Vetter meines Hauses, der in dem Regimente Arragon Capitän gewesen, der in Folge, über Zurücksetzungen verdrießlich geworden, zu Cordova das Kleid des heiligen Franziskus genommen, mußte, um eines schweren Handels willen, den er mit unsrer Gesellschaft hatte, flüchtig werden, und zog sich in jene

Wildnisse zurück, wo er eine aufblühende Gemeinde fand, an deren Spitze er jetzo als Vater, als Priester, als Feldherr und König steht. Es ist beinahe ein Jahrzehend verflossen, seit ich die letzte Kunde von ihm empfieng, aber der riesenhafte Körperbau des Mannes verbürgt mir die Dauer seines Lebens. Ich sende Euch, meine Freunde, an ihn. Er hat mich einst wie seinen Vater geliebt, und wird mir ein freundliches Andenken bewahrt haben. Dem Genügsamen wird eine Wildniß bequem, und die Gelegenheit nicht fehlen, Euch in den Norden unseres Continents zu schaffen, wo Englands Zepter schützt, und Penn's Colonie jeden Glaubens-Bruder willig aufnimmt. Oder in Portugalls Cabinet reifen günstigere Ansichten für die Freiheit der Confessionen, zugleich mit gehässigern gegen unsere Gesellschaft, deren wachsende Macht bald den Neid der bis jetzo glücklich geblendeten Regenten beunruhigen dürfte. Auf jeden Fall: weit von Jupiter seyn, schützt vor dem Blitze! Beherzigen Sie das, mein

Freund. Der Indianer, der vor zehn Jahren, nach dem guten Jesus in den Wildnissen verschlagen, mir davon Meldung zurückgebracht, lebt noch, und sein Gedächtniß wie seine Sinne sind rüstig und frisch. Geprüfte Leute in nicht geringer Anzahl sollen Euch geleiten, und Euch zum Frieden führen, den man in dieser sturmbewegten Welt und Zeit nur in der Einsamkeit der Troglodyten finden mag."

„Mann! ich staune vor den kühnen Schöpfungen Ihres jugendlichen Geistes! Was Sie sagen, gleicht einem poetischen Traume!"

„Sind denn diese Landschaften nicht Gebilde der kräftigsten Poesie? Noch sträubt sich ihre Ueppigkeit gegen die Ketten unsers Verstandes; noch ist dieser Boden frisch. Europa ist ein ausgebrannter Vulkan; hier sprudelt noch Urkraft, und auf dem ungewöhnlichen Schauplatze kann noch Ungewöhnliches gedacht und gethan werden. Gedenken Sie meines Vorschlags. Ich will jetzt an meine Kinder die Lebensmittel austhei-

len, die sie heute verdient haben, und die Kähne unsrer Herren mit Vorräthen versorgen, daß sie Morgen ungehindert nach der nächsten Doktrine abreisen können."

Münzner überlegte lange und schwer. Er seufzte ängstlich auf: „Warum kam mir die Erkenntniß nicht früher? Warum erst jetzt plötzlich nach dem Verschwinden, nach dem Tode des Senators? Welche Zukunft von Leiden? und dennoch, wie so heiter gegen die Vergangenheit! Fünfzig Jahre, die ich in stolz ruhigem Scheinbewußtseyn verlebte, weisen mir nun ihr nacktes trauriges Gerippe. Keine Blüthe in irgend einer Furche, worein ich ein gutes Saatkorn zu legen glaubte! Elend war meine Saat! O so vollende sie sich denn an mir, dem Schöpfer so vielen Unglücks! O so geißle mich die Pflicht, in deren Dienste ich Herrliches zu vollbringen glaubte, indem ich nur Böses schuf. Losgerissen von der Welt, will ich mich hier zur Sühne geben, damit jenseits mein Loos milder werde! Die Gesetze meines Standes haben mir die Ruhe genom=

men, so mögen sie auch meine Tage hinnehmen. James, der junge in's Leben tretende Mann, gehe in Gottes Namen. Vielleicht bringt ihm die Wüste Gewinn; vielleicht segnet in der Wüste der Himmel seine Liebe! Ich will keinen Theil an seinem Schicksal haben, damit ihm nicht einst geschehe, wie mir. Ich gehe aber, wohin mich Beruf und Gehorsam ruft: zur ungerechten — ach! zur gerechtesten Buße!"

Ines trat zu dem Bekümmerten, zu dem Entschlossenen. Sie brachte Erfrischungen, und sah traurig aus.

Münzner fragte nach der Ursache ihrer Niedergeschlagenheit. —

„Euer Sohn dauert mich;" — sagte das Mädchen unbefangen; — „und mit der ungen Sennora habe ich viel Mitleid. Warum sperrt man sie ein? Euer Sohn brütet stille vor sich hin. Die Sennora weint, zürnt, und denkt mit finstern Augen nach. Mit Euerm Sohn könnte ich reden, aber das geht nicht wohl an. Die Sennora verstehe ich nicht. Wenn ich jedoch zu ihren Füßen sitze,

und sie wehmüthig anschaue, so ist's, als ob sie wüßte, was in mir vorgeht, denn sie umarmt mich dann, und herzt mich, als ob sie meine Schwester wäre. Sie ist so gut, und muß, wenn sie auch eine Ketzerin ist, in den Himmel zum Vater kommen; nicht wahr, Don Xaver? Pater Luis hat mir versprochen, daß ich auch meine Mutter im Himmel finden sollte, ob sie gleich nicht getauft sey. Die Sennora wird auch ja darinnen nicht fehlen."

Das plaudernde Kind wartete vergebens auf eine Antwort. Münzner sah düster mit überschlagenen Armen vor sich hin. Ines blickte verlegen nach dem Fenster.

„Soll ich das Gitter schließen, Vater Xaver?" — fragte sie schüchtern: — „Der Abend kommt, die Fliegen finden sich ein, und — seht doch, wie es plötzlich dunkelt... wie es Nacht wird...!"

Sie lief zum Fenster, sah zum Himmel, und schlug mit einem Schrei die Flügel zu. „Ach! bei unsrer lieben Frau vom Rosenkranze!" — rief sie erschrocken: — „Seht

doch, mein Vater, welche ungeheure Menge von Aorkani *) durch die Luft zieht, und sie verfinstert! Der Zug macht ein schwarzes Dach über die ganze Mission! Ach, wie das schauerlich durch die Wolken fliegt! das bedeutet ein Unglück! ein schweres Unglück, mein Vater!"

„Aberglaube!" — sagte Münzner verdrüßlich.

„Mit Eurer Erlaubniß," — versetzte Ines; — „Es hat seine Richtigkeit, was ich sage, nur glauben es unsere Leute hier nicht, weil sie vom guaranischen Volke sind, und ich ein Abiponerkind bin. Sie lachen der Heuschrecken, wir fürchten sie aber, und immer ist etwas Schweres geschehen, wo diese Unholde vorüberzogen. Wenn nur uns die heilige Jungfrau gnädig bewahrt. Ich bringe ihr alle Sonntage einen frischen Strauß im Namen der Gemeinde. Die fremden schwarzen Herren mögen sehen, wie sie fertig werden."

*) Heuschrecken. (Abiponische Mundart.)

„Ei!“ — sagte Münzner verweisend, — „Ines! ist das Christenliebe?“

Ines schämte sich. Sie entgegnete schüchtern: „Ihr habt Recht, Vater Xaver. Ich habe gefehlt. Sagt es dem Vater Luis nicht. Er wird es schon in der Beichte hören. Aber mir kömmt immer vor, die beiden Herren von Cordova seyen nur in Euer ehrwürdiges Kleid verkleidet. Vater Luis und Ihr, — ihr seyd ganz anders, und ich möchte lieber Zeit Lebens bei Euch allein bleiben, als nur eine Stunde lang bei dem hagern Herrn von Assumcion, der mich immer so seltsam ansieht, wie der ehemalige Vikar, oder besser: wie die Schlange in der Savanne.“

Die Glocke der Kirche läutete. Ines mußte zur Theevertheilung. Dieses Geschäft wurde, wie alltäglich abgethan. Während Consultador und Rektor mit Pater Luis und Xaver das frugale Abendmahl einnahmen, trug Ines auch den armen Gefangenen ihre Speisevorräthe zu. James und Justine bewohnten zwei getrennte Räume

im Lagerhause. Des Alkade Sohn, der Wächter des jungen Engländers, brachte die Speisen in seines Gefangenen Gemach. Justinens Wächter ließ die freundliche Ines gern zu der trauernden Sennora. Justine saß an dem Gitter der Fensterlucke, und sah dem Glanzspiele einiger Leuchtkäfer zu, die auf den schlanken Stauden hingen. Sie erschrack ein wenig als Ines Finger ihre Schulter berührten; aber der Ausdruck der Freude folgte dem Schrecken. Hastig zog sie das liebe Mädchen an sich, weigerte sich, von den Speisen und dem würzigen Tranke zu genießen, und gab der Indianerin durch Geberden zu erkennen, daß sie eine Bitte an dieselbe richten wolle. Sie zeigte alsdann auf die Matte in der Ecke, auf den großen leeren Raum um sich her, und versuchte der Ines begreiflich zu machen, daß sie sich allein zu bleiben nicht getraue, und es gerne sehen würde, wenn das dienstfertige Mädchen die Nacht bei ihr zubringen wolle. Ines verstand Justine alsobald, und zeigte sich eben so schnell bereit, ihrem Wun-

sche zu entsprechen. Der Wächter mit der Lampe wurde hinweggesendet, die Thüre wieder mit den hölzernen Riegeln verschlossen; tiefe Ruhe und tiefes Dunkel kehrten in dem Gebäude ein. Auch von aussen wurde alles ganz still. Drei Zeichen mit der Glocke gaben den Befehl, allenthalben die Lichter auszulöschen, und die Straße im Dorfe wurde nur noch in dem Augenblicke belebt, als der Pfarrer nebst mehreren, mit Harzfackeln versehenen indianischen Knechten seine Gäste von Cordova und Assumcion nach ihren Schiffen führte, wo sie die Nacht zuzubringen begehrten. Pater Luis kehrte mit seinen Begleitern nach Hause zurück, und schloß sein Hofthor. Die Herren auf den Schiffen streckten sich unter dem leichten Zeltverdeck derselben auf ihre Matten. Die Schiffer, ein jeder an seinem Ruderplatze, duckten sich nieder, hüllten die Köpfe in ihre Mäntel und schliefen ein. Unter Akazien am Ankerplatze schnarchten die müden Payaquas. Ein Neger hielt auf dem Vordertheile eines Kahns, bei glim=

mernder Laterne, Wache, mit seiner Vogelflinte spielend. Noch mehr beschäftigte ihn jedoch die Chicaflasche, und er entschlief gleich den Uebrigen. Grabesruhe auf dem dumpfmurmelnden Flusse, an seinem Strande, in dem Missionsorte. Der umhergehende Wächter in demselben hatte sich vor einem unbedeutenden Regenschauer in seine Hütte zurückgezogen. Auf der Gasse athmete keine Menschenseele.

Da kam von Süden her ein fernes, leises Getrappel. Es schwieg in kleiner Entfernung vom Dorfe. Einige Hunde knurrten, schwiegen jedoch ebenfalls plötzlich, und mehrere leicht gleitende Schatten kamen über Zaun, Graben und Gehäge in den Ort herein; mit Blitzesschnelle hin und wiederfahrend, schauend, horchend, verschwindend, wie sie gekommen waren. Geräusch von leise webenden Sägen, Knarren von aufgehenden Gatterthüren, und über den breiten Fahrweg, weit sich aber alsdann über den frischen Rasen zu beiden Seiten desselben verbreitend, zog still und geräuschlos eine Schaar

von Reltern in das Dorf. Stumme schnaubende Hunde ihnen zur Seite, lange Speere in ihren Händen; versteckte Fackeln mitten im Zuge. Halt auf dem Platze, kurzes unverständliches Gemurmel unter den Nachtgästen, plötzlich hochblinkende Feuerbrände, entsetzliches Geheul und kriegerischer Ruf.

Dieser Schrei, die Losung des Entsetzens, bringt wie der Donner des Himmels in die friedlichen Hütten der Quaranier. Schlaftrunken springen die Männer an die Thüren und Fenster. Zum zweitenmale tönt der gräßliche Schrei, und, mit dem Tone zugleich, fliegen brennende Pfeile in die Stroh- und Binsendächer der Kabanen.

„Die Abiponer! 'sist ihr Kriegsruf!" — antwortete der Weiber Wehlaut, und wüthend greifen die Männer nach der Axt. Die Glocke klingt gellend vom Thurme. Der nachläßige Wächter erinnerte sich zu spät seiner versäumten Pflicht. Indessen weht aber schon der Brand in der Luft, würgt schon der Feind am Boden. Ein wehmüthig Schauspiel! Wilde Reiter, nackt

auf den Pferden hängend, von abenteuerlichem Kopfputz gräßlicher gestaltet, bestrichen mit grellen, Blut und Tod kündenden Farben, rasen hin und her durch die Gassen, schmettern mit ihrer fürchterlichen Schleuder alles zu Boden, was an ihnen vorüberrennt, werfen ihre langen Speere nach der keuchenden Menschenbrust, und Brände in die Glut, damit die Flammen noch höher aufflackern, die betrübende Scene würdig zu beleuchten!

Eine Horde wilder Räuber hatte das Lagerhaus erstürmt, sich der Waffen und Mundvorräthe bemächtigt. Die Quaranier konnten ihnen nirgends die Spitze bieten, nirgends ihrer Raublust ein Ziel setzen; kaum dem Morde entgehen. Denn in engem Kreise hielt um den Missionsort eine furchtbare Linie von Reitern mit drohendem Speere, und nur die Verzweiflung selbst schlug sich durch. Mit den Bolas bewaffnet, die jeder Bauer an sein Pferd hängt, wenn er über Land reitet, warfen die Entschlossensten der Quaranier einen Trupp von

Pferden darnieder, öffneten ihren Freunden und Verwandten einen Paß. Die dem Strande zunächst wohnenden Leute flüchteten sich nach den vor Anker liegenden Schiffen. Die Herren derselben, von dem Mordgetöse aufgeschreckt, befahlen, die Seile zu kappen. In die Strandfluth des Flusses stürzte sich die hülfsbedürftige Menge; Kinder und Greise auf den Schultern der Eltern, der Söhne; sie jammerten nach Hülfe, nach Aufnahme, kaum die Köpfe aus den Fluthen hebend. Umsonst; die Väter auf den Kähnen, nur ihre eigene Rettung vor Augen, fürchteten der Schiffe Ueberfüllung, wiesen die Flüchtlinge mit harten Worten zurück, ließen die Fahrzeuge stromabwärts treiben. Aber Noth kennt kein Gebot; aber die Abiponer waren im Rücken der Flüchtlinge. Die riesenhaften Payaquas, die das Ruder in Händen, — obwohl blinde Heiden, gewissenhafter den Rückzug ihrer Herren vertheidigten, als diese das Wohl ihrer christlichen Mitbrüder sich zu Herzen nahmen, — fielen todt hin unter der Ueber=

macht. Schon netzten die Wellen der Parana die Füße der Abiponerpferde; schon stürzen sich diese wilden Krieger blutbegierig bis zum Kinn in den Strom . . . . Gewaltsam halten die Flüchtlinge von Dominika die Schiffe auf, schwingen sich gewaltsam hinein, und die Väter müssen geschehen lassen, daß wider ihren Willen das treue Holz der Algarova auch die schlechten Indianer dem Mordstrahle entführt.

Welch ein Graus, wendet man den Blick von jenen Geretteten nach dem brennenden Pfarrhause. Vergebens stürmt die Glocke der Kirche. Sie vermag nicht dem lang gedehnten Brande in den hölzernen Gebäuden und Rohrwänden zu wehren. Sie vermag nicht, die treuen Diener zu erwecken, die für ihren Vater auf der Schwelle seines Hauses das Leben hingegeben haben. Sie haben sich umsonst geopfert. Der Raub drang dennoch hinein. In dem sonst lebendigen Hofe regt sich nur noch der von Flammenangst und Todeskampf gepeinigte Strauß, der von zwei Pfeilen durch=

bohrt, mit den ungelenkten Flügeln flatternd, einen Ausweg sucht, und — blind vor Schreck — nicht findet. Ferne tönen die Silberglocken des Rehs; es sucht seinen Herrn; doch dieser fällt so eben, — mit dem Alcade dem Lagerhause zueilend — in die Hände des barbarischen Feindes, während auf den Stufen der Kirche Pater Xaver von einigen Abiponern gebunden wird, die in ihm den Padre des Orts zu fangen glauben. — Aus den Fensteröffnungen des Lagerhauses, das ebenfalls schon brennt, dringt nebst dichten Rauchwolken der Wehruf ängstlicher Weiber. Zwei Krieger, furchtbar anzuschauen in den ungeheuern Federkronen, die ihre Eitelkeit dem Straußvogel der Savannen sammt der Haut abstreifte, stürmen hinein, dem Rufen entgegen. Krachende Thüren stürzen von oben auf sie hernieder. Ein Mann mit zwei Weibern, ausser sich, mit versengten Haaren, stößt auf die Wilden, die ihn mit Löwenkraft aufhalten, packen und sammt seinen Begleiterinnen in's Freie schleppen.

Hier lodern Fackeln und Brandglut. Hier halten die Caziken auf ihren dampfenden Gäulen, und auf ihren rothen Goldverzierten Kopfbinden hervor rinnt der Schweiß der Ermattung auf die Brust der Starken. Der Anblick schöner Frauen reizt der rauhen Obern Lust. Ein Streit droht zwischen den Rettern und Befehlshabern zu entspringen, da wirft sich das jüngste der Weiber zu den Füßen des Obersten, und ruft ihm zu: „Siehst Du denn nicht, daß ich Deines Volkes bin? Gnade deßhalb und Schutz für mich und dieses Weib, das meine Schwester geworden ist!"

Verwunderung spricht aus den Blicken der Zuhörer; jedoch überwältigt von dem süssen Klang der vaterländischen Zunge, klatschen sie lebhaft in die Hände, und rufen: „Wahrlich! sie ist ein Kind unsers Großvaters, und sie mit ihrer Schwester soll heilig seyn und frey!"

Justine und Ines wurden auf weiße Pferde gehoben, und folgten dem Zuge der

Führer, die sich den Jammer besahen, den sie angerichtet.

James wurde in der Kirche mit einigen andern lebendig Gefangenen, unter welchen sich sein Pflegevater befand, zusammengebunden. Nicht die Schmerzen der Brandwunden, die er, im Begriff, Justine zu retten, davongetragen, nicht die Ungewißheit seiner traurigen Lage zerriß ihm Herz und Gehirn. Seines zweiten Vaters, Justinens Verhängniß war seine Plage, war sein Kummer. — Er weinte Thränen des Mitleids und ohnmächtiger Wuth auf die Hände, die gebundenen Hände seines ehemaligen Versorgers. Dieser stand vor ihm, — aufgerichteter als je — in seinem Leiden, wie ein verklärtes Menschenbild. „Wenn eine Folter meine Seele preßt, so ist es die Angst um Dich, um Justine,“ — sagte der Muthiggewordene. „Mein Schicksal beunruhige Dich nicht. Glaube mir, in diesem Drange des Unglücks wird mein vom Zweifel und von der Sünde gespaltenes Herz wieder eins. Es klammert sich wieder an eine Hoffnung an:

an die auf unsern Heiland. Nun ist der Augenblick gekommen, in welchem ein verlornes halbes Jahrhundert vielleicht durch die Märtyrkrone, die so vielen meiner Brüder zu Theil geworden, Bedeutung gewinnt. Diese Krone ist die schönste, denn sie ist die Versöhnende!"

James schwieg niedergeschlagen, theils von der Würde des Redners ergriffen, der in seinen Banden so frei war, theils von der Nichtigkeit aller Trostgründe überzeugt, in einer Stunde, deren nächste Minute allen Ueberwundenen den Tod bringen konnte; — gewisser, als der nächste Mond ihre Freiheit. Münzner blieb aber ruhig, und betete still für sich aus vollem Herzen.

Inzwischen war die Nacht aus geworden, und der Morgen trat aus der Dämmerung. Wie die Sterne erbleichten, so erbleichte auch der Brand von Santa Dominica. Die von dem Sonnenauge beschämten Flammen krochen gebändigter in das stürzende und verkohlte Sparrenwerk zurück, aber die schwarzen rauchenden Stätten zeugten von

ihrer Wuth, und der Anblick der Leichen in den Gassen uud Räumen der Mission von der bösen, bösen Nacht. Die Hüter der Gefangenen bedeuteten diese, sich auf den Weg zu machen. Auf dem Platze klang die Pfeife und dumpfe kleine Trommel, zum Aufbruche mahnend. Die Gefangenen wurden mit Lianen auf Maulthiere gebunden, und deren Zügel von Reitern geleitet. Der Abzug der Abiponer Horde war siegreich und lärmend.

Jeder Krieger, beritten, und noch einige Pferde zum Wechseln neben sich führend, hatte sich mit Beute aller Art beladen. Die leichtesten Schwärme hüteten die Seiten des Zugs, in dessen Mitte die blöckenden Schaafheerden, die gleichmüthigen, aber vor Hunger brüllenden Ochsen in unübersehbarer Zahl gingen. Schaaren von Hunden hielten diese lebendige Beute zusammen; und ihr Geheul und Gebell bildete, vermischt mit dem Getöse der plaudernden, lachenden und singenden Wilden, einen seltsamen Einklang. Ueber erstochene Pferde

und Menschen ging der Zug hinweg, wie über den weichen Rasen, an den Häuser-trümmern vorüber, und südwärts durch niedergetretene Tabacks- und Cacao-Pflanzungen. Die Gegend, die gestern noch in allem Reize des Wohlstands und der Herrlichkeit geblüht hatte, lag nun zerstört vor den Augen der Fortziehenden. Der rückwärts Blickende sah mit Wehmuth die Rauchsäulen aus den Trümmern Dominica's emporsteigen, und die hohen Palmen ihre Blätter über dem höllischen Schauspiele senken. So weit das Auge auf der Parana reichte, war kein Schiff mehr zu sehen.

Die gewandten Abiponer stellten sich hin und wieder aufrecht auf die trabenden Rosse, und wendeten ihr Falkenauge im Rennen nach allen Seiten hin. Auf dem Flusse konnte nichts mehr wahrgenommen werden, und so lenkte denn der Trupp der Anführer, der weit von dem ganzen Zuge hinritt, landeinwärts. Noch einige Zeit ging es vortrefflich durch Baumwälder und schattige, frisch grünende Sumpfebenen. Bald

änderte sich jedoch die Landschaft. Immer mehr und mehr wichen plötzlich die Wälder zurück. Der hohe Baum schrumpfte zum niedern Busch, der Busch zum dürftigen Gestrüpp ein, und endlich verkroch sich auch dieses in einen nackten einförmigen Boden, der kaum hin und wieder Sandstriche bot, aber nirgends einen Stein. Auf dieser Fläche angelangt, die in der Spätmorgenhitze den Gefangenen unerträglich schien, fing der Abiponer erst an, aufzuleben. Die unbeschlagenen, leicht gezäumten Pferde fliegen nur dahin. Lebhaft schwangen die Reiter ihre hölzernen Speere, und die kleine Jagd begann. Nach allen Seiten streiften die Hunde aus, um Kaninchen aufzustöbern. Der Abiponer, ohne seinen Weg zu unterbrechen, stellt sich auf sein Roß, spannt den Bogen, zielt, und fehlt fast nie das von den Hunden herbeigetriebene Ziel.

Aber mitten in dieser Beschäftigung wird von den Vorderreitern ein langer grüner Saum gesehen, der längs dem Boden hinzieht, und das Meer zu seyn scheint,

oder ein viele viele Meilen lang gedehnter Strom. Sie werfen ihre Federbüsche in die Luft, und ihr jubelndes Geschrei, das sich den andern schnell mittheilt, verkündigt die Nähe einer ihnen angenehmen Gegend. Die Pferde werden heftiger angetrieben. Gleichviel, ob einer der Reiter stürzt. Er verläßt das zu Grund gerichtete Thier, um sich auf ein anderes zu schwingen. Immer näher kommt der grüne Saum; höher bald, bald niederer scheinend.

Die Savanne! ruft Abiponer und Quaranier aus; jener freudig, dieser niedergeschlagen, weil sich dort sein Schicksal entscheiden soll.

Man betritt endlich den Rand dieser ungeheuern Grasebene, auf welcher kein Baum steht, und kein Fels und kein wirthliches Dorf; nur etwa die leichte Hütte des wilden wandernden Jägers. Ein riesiger Strauß steht, wie der Wächter der grünen Wüste an ihrem Saume, und gafft neugierig nach den Kommenden. Ein gewandter Schütze sprengt auf ihn an. Zu spät denkt

das verfolgte Wild an die Flucht. Schon wendet es sich, spreitet die Flügel aus, um mit ihrer Hülfe, schneller als das Pferd, das Weite zu suchen, — da zerschmettert ein Pfeilschuß ihm das Beingelenk .... er stürzt, wird eine Beute des Siegers, der ihm die Federn entreißt, mit denselben den Sattel seines Pferdes schmückt, und lachend mit den Freunden in die Ebene einsprengt.

Welch' ein reges Leben in diesen Flächen, von unglaublich hohem Grase bewachsen? Flüchtige Hirsche durchstreifen, wie ungewisse Schatten, kaum durch ihre Geweihe kenntlich, die Ferne. Tausende von wiehernden Pferden fliegen Rechts durch die Halmen. Nicht geringere Geschwader von Stieren setzen Links durch das Grasmeer, und lagern sich brüllend in demselben, das ihnen Schatten vor dem glühenden Sonnenbrand gewährt. Und der wilde Abiponer, dessen Pferd bis zum Sattel in den Halmen schwimmt, ereilt das flüchtige Roß, und zähmt es durch die einfache Schlinge;

er fällt den wilden Stier an, zerrt ihn mit der Schleife zu Boden, tödtet ihn mit einem Streich, und nicht Nothwehr, nicht Hunger rechtfertigt die tollkühne That: nur der leichtsinnige Muthwille, der, überlegener Kraft bewußt, und ihr vertrauend, spielend die Gefahr reizt, hat sie ersonnen, und begonnen und vollendet.

Wenn nun die armen Gefangenen im Rücken des Zuges jene Aeußerungen ungebeugter Kraft wenig beachteten, so waren sie doch den Freiern, mit solchen Scenen Unbekannten, oder derselben Entwöhnten, ein besseres Schauspiel.

Justine, deren Pferd von einem höflichen Abiponer geleitet wurde, vergaß Leiden und Gefahr in dem neuen Anblick. Ines sah mit Herzklopfen die Gebräuche ihres Volkes wieder, und die Erinnerung einer recht frühen Zeit wurden völlig in ihr lebendig, und mit der Erinnerung kamen auch die schweren Worte der Abiponer häufiger in ihren Kopf, geläufiger auf ihre Zunge. Ein Abiponer-Sclave, der einige Jahre zu Santa Dominica

gearbeitet und gelitten, hatte damals die Landsmännin gekannt, und mit ihr die heimathliche Sprache geredet, und dem nun längst verstorbenen Manne verdankte Ines nun die bedeutende Hülfe, sich gegen ihre Landsleute verständlich machen, und ihrer Freundin Justine, die nicht einmal spanisch redete, nützlich werden zu können. Wie gerne hätte sie dann und wann die Spitze des Trosses verlassen, um nach den lieben Gefangenen zu sehen, nach dem Vater Luis, dessen Leben Sie auch erbeten, nach dem jungen Manne, an dem sie so innig Theil nahm, nach dem fremden Geistlichen, ihr ehrwürdig, weil er des Jünglings Pflegevater gewesen. Auch Justine, — obschon das Herz in dauerndem Groll von Münzner und James gewendet, — sah — unfähig ein schönes Mitgefühl zu unterdrücken, — häufig nach der Gegend hin, wo die letzten Staubwolken aufflogen. Die Leute, die ihren Groll verdienten, waren seit der Schreckensnacht gleichsam ihre versöhnten Freunde geworden. Nur von ihren

Lippen, mitten unter Hunderten von tobenden Barbaren, konnte sie ja die Töne hören, die ihr Ohr verstand; die Töne der Muttersprache, die unter solchen Umständen den Gemeinsten im Glauben des Vornehmsten adeln. Aber — es war nicht möglich, von den Obern der Schaar sich zu trennen. Der Führer, ein alter Cazik von einnehmenden Zügen und kühnem Blicke, ritt zwischen den Mädchen, und ließ sie nicht aus den Augen. Neugierig und verwundert betrachtete er von Zeit zu Zeit Justine, und ihr edles, bleiches Gesicht flößte ihm, wie seinen Leuten, sichtlich Ehrfurcht ein. Nachdenkender betrachtete er Ines, und, wie selten auch seine Geberden zu Justine sprachen, — so häufig redete sein Mund zu Ines.

„Du armes Kind ohne Vater!" sagt er mitleidig zu dem Mädchen: „Dort dämmern die Spitzen unserer Dächer. Vergiß alles Leid. Du wirst viele Mütter und Schwestern finden, und ein Jeder von uns ist Dein und der Fremden Freund, weil Du sie liebst." —

„Ihr werdet doch den Uebrigen kein Leid zufügen?" fragte Ines forschend dagegen. „Der Kapitän, mein Bruder, hat darüber zu entscheiden, und die weise Pilagoterigenat!" erwiederte der Cazik achselzuckend: „Je mehr ich Dich aber ansehe, Kind, je bewegter wird mein Herz. Ich habe nie eine Tochter gehabt, sonst müßtest Du die Meinige seyn."

Das Lager des Stamms wurde sichtbar und deutlicher. Leichte Rohrdächer auf schlanken Pfählen ragten in die Luft. Einige zerfetzte, irgendwo den Spaniern abgenommene Zelte brüsteten sich, von fliegenden Wimpeln umgeben, in der Mitte der regellos zerstreuten Hütten. Ein Graben schloß das Lager ein, aber diesseits des Grabens weideten die Pferde des Volks, und der erste Laut, den die Ankömmlinge vernahmen, war die Glocke der Madrina*). Einige

*) Eine zahme Leitstute, die eine Schelle am Halse trägt. Die Pferde folgen diesem Klange.

Augenblicke später ertönte ein gellender Ruf aus vielen Weiberkehlen. Aus dem hohen Grase stiegen Pferde auf. Auf ihrem Rükken hingen die abiponischen Weiber: Mädchen und Frauen. Die Ersteren trugen den aus der Ferne gesehenen Männern Schläuche mit Chika, die Zweiten die Säuglinge an der Brust entgegen. Ihr Jubel war gränzenlos, und scheuchte die Hundebanden in's Weite, die ausserhalb des Lagers an den Ueberbleibseln der geschlachteten Ochsen und Schaafe nagten. Gestreckten Laufs kamen die Weiber heran, — schöne Gestalten, den wohlgebauten Männern nicht nachstehend, freundlichen Angesichts, mit rabenschwarzen Haaren. Das Wiedersehen hatte alles Feuer des Südens. Ein lustiges Getümmel mischte sich in den kriegerischen Zug. Die Lanzen und Bogen wurden den Männern abgenommen, der Meth ihnen kredenzt, und nach dem ersten Sturme des Willkommens reihte sich die Schaar der Weiber um Ines und Justine. Die blendende Farbe der Letztern,

ihr fremdartiger Anzug: die Entschlossenheit, mit der sie zu Pferde saß; ihre Freundlichkeit, trotz der Lage einer Gefangenen, erregte Theilnahme. Die Weiber berührten ihre Hände, ihr Gesicht; zogen ihre seidenen Haare durch die Finger, erstaunten über ihre Augenbraunen und Wimpern, welche von den Abiponern vertilgt werden; verwunderten sich, daß sie kein eingeäztes Kreuz auf der Stirne trug, noch eingegrabene Figuren auf den Armen und Füßen, wie die Abiponerinnen, sagten ihr tausend Schmeichelworte, von welchen die arme Deusche nichts begriff, und führten sie, sammt der lebhaft begrüßten Ines, die nicht genug erklären konnte, nach dem Zelte der Capitana, während der ganze Kriegertroß sich's in der wandernden Heimath bequem machte, die Weiber mit Geschenken vergnügte, das Gepäck ablud, und die Pferde in die Weide jagte. Die Capitana saß unter dem Eingange des Zelts, und auf ihrem Schooße ruhte ein vor wenigen Tagen geborner Sohn. Die Mädchen klopften

mit Zweigen an die Wand des Zeltes und riefen: „Heil bringe dem Sohne die Fremde, die wir ihm zuführen!“ — Die Frau des vornehmsten Caziken, dieselbe, die unter dem Eingange saß, ein nicht mehr junges, aber rüstiges Weib, stand auf, ging Justinen entgegen, und hielt eine lange Anrede. Ines antwortete der Begrüßung. Nun schlugen plötzlich alle Umgebenden verwundert in die Hände, und riefen: „Bei unsern Vorfahren! ist diese nicht die Tochter unserer Mutter? Der Gejenk der Savannen hat noch nie zwei Eier gelegt, die sich ähnlicher gewesen wären!“ — Die Capitana schrie auf, und fiel in Ines Arme. — „Ach!“ sagte sie weinend: „Bist Du's denn, arme, verlorne Misinga? die ich, auf der Flucht vor den bösen Waldreitern, entschlafen auf dem Pferde, aus den Armen verlor? Hat Dich das Raubthier nicht verzehrt? Hat Dich der Spanier nicht mißhandelt? Bist Du's denn gewiß und keine Zauberin, die eine Mutter täuscht?“

Ines erkannte der Mutter Stimme wie-

der. Sie durfte, sie wollte nicht mehr zweifeln. Die Weiber schlugen jauchzend die Trommeln, und die Capitana riß mit dem Rufe: „Komme zum Vater!" die Tochter und Justine ihr nach in's Zelt. Hier lag der Capitan, der Sitte des Volks gemäß, auf einer Matte, in Decken eingewickelt, und hielt in strengem Fasten die Wochentage seiner Frau. Allenthalben, wie eine Wöchnerin, vor Zug und Sonnenstrahl geschützt, und mit Bedeckung überflüssig versehen, horchte er, gerade in seiner trübseligen Lage, während Freunde um sein Lager saßen und schmaußten, auf das Mährchen, das ihm ein häßliches Weib erzählte, welches, abentheuerlich mit Federn und Zweigen geschmückt, neben seiner Matte auf der Erde saß. Kaum vermochte die Nachricht von dem glücklich errungenen Siege, und dem Wiederfinden seiner Tochter ihn zu bewegen, die Stellung, worin er sich befand, einigermaßen zu verlassen. Er streckte der weinenden Ines die Hände entgegen, und rief ihr Willkomm zu. Einige

junge Leute, die mit im Streifzuge gewesen waren, begrüßten und umarmten Ines als ihre Schwester. Die Capitana war ausser sich vor Freuden, und endlich priesen alle vereint sowohl das Schicksal, das ihnen dieses Vergnügen gemacht, als die mildthätigen Menschen, die für Misinga Sorge getragen. — Ines benutzte diesen Zeitpunkt, und sagte: „Vater! Mutter! Brüder! diese Menschen sind von Euch gefangen. Löst ihre Bande, und erfüllt für mich die Pflicht der Dankbarkeit!"

„Sie sollen meine Gäste seyn, wenn Pilagoterigenat es erlaubt;" sagte der Cazike, nach dem häßlichen Weibe sehend.

Dieses, die Zauberin und Wahrsagerin der Horde, verdrehte überlegend die Augen, klopfte mit seltsamen Gebärden auf die Trommel von Otterhaut, die ihr zur Seite stand, und antwortete mit singenden Tone: „Balichu *) will mehr als geschlachtete

*) Balichu: der Teufel; das böse Princip.

Pferde: er will Hirnhäute der Feinde, sonst wird nimmer der Großvater genesen.

Mit diesen Worten kam plötzlich allgemeine Betrübniß über die Weiber: sie warfen sich zur Erde, zerschlugen sich die Brust, zerrauften das Haar.

„Der Großvater *) ist krank, und läßt sich nicht am Himmel sehen;" erläuterte der Cazike seiner Tochter sehr niedergeschlagen: „Balichu will ihn umbringen. Noch nie ist er so lange ausgeblieben. Es muß geschehen, was Pilagoterigenat befiehlt."

„Misinga's Wohlthäter müssen am Leben bleiben!" rief ein Bruder des Mädchens: „wir haben Quaranier gefangen. Sie mögen fallen!"

„Mordet doch keine Menschen!" bat Ines mit ängstlicher Rührung: „das bringt Euch nimmer Segen!"

*) Darunter wird das Siebengestirn verstanden, das eine Zeit hindurch nicht am Himmel Süd-Amarika's gesehen wird. Die Apiboner nennen die Sterne ihre Vorfahren.

Die Gefangenen wurden in das Zelt gebracht. Die Zauberin sah nach dem dämmernden Himmel und sagte: „Steh' auf, Capitan, Deine Zeit ist vorüber. Dein Kind hat nichts mehr zu befahren. Iß und trink, und wähle mit Deinen Freunden Balichu's Opfer!"

Eilfertig folgte der Cazike dem Befehl, ließ Speise und Trank herbeischaffen, und setzte sich mit seinen Freunden, den Anführern, unter den Eingang des Zelts zum Schmauße und Gericht. Der ehrwürdige Luis eröffnete den Trupp der Gefangenen, erschöpft, aber muthig. Münzner folgte ihm, standhaft, emporgerichtet: auf Alles gefaßt. James, der Dritte, warf einen Blick in Justinens Auge, das Versöhnung und Angst ausdrückte, und dieses Auge gab ihm Muth. Einige Indianer, gebunden und niedergebeugt, machten den Beschluß. Ines flog an Luis Hals, streckte ihre Arme über James und seinen Pfleger aus, und rief: „Diese sind mein! diese dürfen nicht sterben, sondern beim Vater bitten für

uns! Pilagoterigenat, von dem Ehrfurcht gebietenden Aussehen der Priester gerührt, nickte mit dem Kopfe, und die Bande der Geschützten wurden gelößt; sie setzten sich zum Mahle des Capitans nieder, der ihre Stirnen berührte, ihnen zu essen reichte, und somit ihre Freiheit heiligte. Ines führte Justine mit schmeichelnder Geberde in den Kreis der Mädchen, die, wie die Frauen, abgesondert standen. Alle Blicke richteten sich nach den zum Opfer bezeichneten Quaraniern, und des edeln Luis Mund bewegte sich, um eine Fürbitte für die Armen einzulegen. Der Abiponersprache mächtig, so wie diese Wilden mit dem Spanischen etwas vertraut, durfte er hoffen, angehört zu werden. Die Quaranier hingegen, die geschmeidigen Leute, ihr Schicksal voraussehend, versuchten das letzte Mittel, eilten auf die blutdürstige Zauberin zu, warfen sich ihr zu Füßen, gaben ihr hundert Schmeichelnamen, — nannten sie den blühenden Vollmond, und bettelten bei ihr um das Leben. Die Eitelkeit der alten

Frau wurde rege. Die Flehenden waren hübsche junge Leute, die sich ihrer Fürbitte anvertrauten. Sie nickte bald, bald schüttelte nachdenkend das Haupt, und an ihren Bewegungen hing der Caziken Auge. Nun rührte das Weib abermals die Trommel, starrte vor sich hin, renkte und krümmte sich, murmelte viele unverständliche Worte, und sang dann, wie in Verzückung: „Hört, Capitane! Hört, Abiponer! ihr schnellen Reiter in den Haiden! Ihr schnellen Feinde der Straußenbrüder *)! Hört, was Pilagoterigenat Euch verkündet! Ihr seyd menschlich und liebevoll im Streite; Ihr macht Eure Gefangenen zu Euern Brüdern **); Ihr fraßet sie nie, wie die bluttriefenden Chiriguaner! Ihr werdet auch d i e s e hier, ob sie gleich schlechte, weichliche Quaranier

*) Spottname der Spanier, oder im Allgemeinen der Europäer, um ihrer Augenbraunen willen erfunden.

**) Die Abiponer behandeln in der Regel ihre Gefangenen menschlich.

sind, nicht schinden, aber Balichu hat Hunger, der gestillt werden muß, damit er den Großvater wieder loslasse. Ihr seyd glücklich im Siege; der Meth ist gerathen; die Pferde sind gesund, und ihr lebet lange, weil ihr gerecht seyd! Eure Sünde hält den Großvater nicht in Schweiß und Mattigkeit gefesselt. Eine fremde Sünde muß es also thun; und diese Sünde liegt in dem Fremden, den Vitaligthuru vor wenigen Sonnen in's Lager brachte. Ihr erquickt, ihr Menschlichen, in ihm des Großvaters Tod. Ich koche ihm keinen Trank mehr. Ich röste ihm nicht mehr die Algarova. Betrachtet sein Stöhnen, sein Seufzen, seinen Schreck vor dem Schatten der Wolken! wie er zitterte, als neulich das Gewitter daherfuhr! wie er bebte und die Hände rang! Er ist ein Verbrecher, und sein Tod — das ist Pilagoterigenats letztes Wort — besänftigt allein unsern Feind."

Mit lautem Geschrei wurde der Hexenmeisterin Vortrag aufgenommen, und viele

jungen Leute stürmten fort nach der abgelegenen Hütte, die den Unglücklichen, so kaltblütig zum Tode Verurtheilten beherbergte. „Jesus, was wird das geben!“ sagte der Pfarrer von Dominica zu dem Pater Xaver: „Hat mein Auge nicht schon der Gräuel genug gesehen?“

Münzner seufzte still vor sich hin. James forschte nach Erläuterung der seltsamen Bewegung um ihn her. Justine blickte neugierig und beunruhigt nach der Ferne, woher der Lärm der Rückkehrenden sich vernehmen ließ. Ein armer leidender Mensch wurde auf einer Stierhaut herbeigetragen. Zwei Jünglinge mit Skalpirmessern tanzten vor ihm her. Neugierig erhob sich Alles, den zum Tode Bestimmten zu sehen, der vor dem Capitan niedergelegt wurde. Die Schwarzkünstlerin, begierig, endlich ihren Willen erfüllt, Blut fließen zu sehen, geberdete sich rasend, auf den Verdammten zeigend, und schreiend: „D e r ist's, d e r ist's! herunter mit seinen Haaren! Aus dem Leibe sein Herz!“

Die Weiber heulten laut auf. Die Die Männer sangen ein Todtenlied. Die Opferer näherten sich mit seltsamen pathetischen Geberden dem Schlachtopfer: Luis und Xaver knieten, zugedrückten Auges, betend hinter dem stehenden Volke. Ines umklammerte zitternd Justine. Diese jedoch stürzte mit einem hell auf jammernden Schrei auf den Gegenstand des Bedauerns und der Wuth hin, umfaßte ihn krampfhaft, und kreischte, daß die weite Ebene hallte: „Um Gottes Barmherzigkeit und Gnade willen! Menschen! haltet ein! das ist mein Vater!"

Eine allgemeine Verwirrung entsteht nun. Das Beginnen der stummen Fremden erregt Staunen. Die Priester blicken auf, erkennen den Senator, der, abgehärmt, wie der Tod, kümmerlich in eine Decke gehüllt, ohnmächtig an dem Busen der verzweifelten Tochter hängt; James sieht die Mordmesser über Justinens Haupte schweben. Des geliebten Mädchens Gefahr reißt ihn über die Schranken jeder Bedenklichkeit:

„Justine!“ ruft er, und setzt in den Kreis, stößt die Mordlustigen von dem Mädchen zurück, trotzt jeder Mißhandlung. Die aufhetzende Zauberin wüthet ihm gegenüber, Schaum vor dem Munde, und Zittern in allen Gelenken. „Fort mit der tollen Fremden!“ brüllt sie: „Das Böse sitzt in ihr. Fort mit ihr, wenn Euer Leben und der Großvater Euch lieb sind.“

Es giebt unter der Menge Gemüther, die dem Aberglauben unbedingt gehorchen. Diese werfen James zu Boden, und schleppen ihn zur Seite. Ines, ihre geliebte Sennora zu retten, umfaßt Justine mit voller Gewalt, und die übrigen Weiber, ohne auf ihr Zetergeschrei zu hören, zerren sie von dem Vater hinweg. Der Aermste ist aber noch nicht dem Feinde Preis gegeben, denn, stark wie ein Löwe, und stolz wie dieser, umschlingt den Betäubten der Pater Xaver. Ein Sieg verdienender Heldenmuth blitzt aus seinem Auge, zwanzig Jahre scheinen von seinem Scheitel entflohen zu seyn. „Müssinger!“ ruft er dem

sich Ermannenden in's Ohr: „Du lebst noch! noch sehe ich, der Reuige, Dich wieder! Vergib, wie ich bereue. Mein Blut für Dich, oder mit dem Deinen!"

Lächelnd sieht er gen Himmel: aus dem dämmernden Azur scheint die Marterkrone auf sein Haupt hernieder zu schweben. „Clara!" sagt er mit leiser himmlischer Sehnsucht: „Ich bringe ihn Dir! Wir kommen zusammen! Hilf uns empor!"

Während James wüthet, Justine laut jammert, die Zauberin rast, und die Haufen, um das fest verschlungene Paar versammelt, unschlüssig auf das Schauspiel sehen, redet Pater Luis mit Donnerkraft zu den Caziken, und schildert ihnen die Schändlichkeit des Mords, die Unzuläßigkeit ihres Wahns, die Lügen ihrer Prophetin. Sie horchen aufmerksam zu, aber betrübt klingen stets die Worte wieder: „Der Großvater stirbt: Vater! sollen wir ihn sterben lassen?"

„Gott ist Euer Vater!" predigt mit jugendlichem Feuer der Greis; „Jene

Sterne sind nicht Eure Ahnen, sondern ein Werk seiner mächtigen Hand! Seinen Gesetzen folgen Sie, und treten aus den Wolken, wann Er, unser einziger, heiliger, Gott, es will; nicht, wann Ihr einen Menschen schlachtet. Noch mehr, meine Freunde! ein Gedanke fliegt aus meiner Seele zum Himmel auf, ein Einziger, — eine Bitte, und dort leuchtet schon das Siebengestirn!"

Den Zeitpunkt der Wiederkehr des Sternbilds geschickt benützend, deutet der Jesuit gen Himmel, wo es in seiner Pracht hervorgetreten war. Aller Augen folgen dem Fingerzeig; Alle Mienen beleben sich mit Freude und Lust. Ein helles Gejauchze erschüttert den Plan. „Großvater!" rufen Männer, Weiber und Kinder, springend, tanzend und in die Hände klatschend: „Bist Du endlich wieder zu uns Verlassenen zurückgekehrt? Bist Du nicht mehr böse auf uns? Wie danken wir Dir, lieber Vorfahr! sey gegrüßt!"

Und Feinde umarmen sich, und für die

Gefangenen fließt Meth und Chica in vollen Strömen, und an Mord wird nicht mehr gedacht, noch an die Zauberin, die sich beschämt entfernte; Justine liegt ungehindert in des Vaters Armen, James in denen des Pflegers, die Caziken zu den Füßen des Priesters, dessen Wort und Gottesverheißung so schnell in Erfüllung gegangen. Im Nu ist ein anderer Geist lebendig geworden, die Trauer ist gewichen, und das Siegesmahl und das Fest des Siebengestirns verschmelzen in eine Feier. Jeder liefert seinen Beitrag hinzu. Der Platz vor des Capitans Zelte wimmelt von frohen Menschen. Lebensmittel und Getränke kommen im Ueberflusse herbei. Trommeln und Pfeifen blasen zum Tanz, und rufen die Mädchen, die ihren Reihen bilden. Nach der seltsamen Musik einer mit Steinen gefüllten Kürbisflasche, tanzt in wüsten Stellungen die Schwarzkünstlerin, die sich wieder eingefunden. Gruppen von jungen Leuten ringen und springen: Andere singen Kampfgesänge: die Weiber, auf

ihren Matten abgesondert, stimmen mit ein, und auf den Häuten des Yagurate, oder des Stiers gelagert, trinken die Männer aus Hirnschädeln erschlagener Feinde oder getreuer Hunde, oder aus großen Stierhörnern den berauschenden Meth, die gährende Chika; hören dem Pfarrer von Dominica zu, preisen den Gott der Spanier, und beschließen im Rausche, zum Dank Christen zu werden. „Wir haben Deine Kinder getödtet," sagen sie dem Pater treuherzig: „weil wir Euch für unsere Feinde hielten, und nach Beute lüstern waren; aber — wir selbst wollen von nun an Dich Vater nennen, und Deinen Caziken gehorchen, und dem, den du Gott nennst, denn er ist ein starker Geist, und, wahrlich, des Fremden Blut hätte es nicht allein gethan!"

James und Münzner hatten sich indessen, Arm in Arm verschlungen, aus dem Gewühle entfernt, und gingen, erzählend und dankend und zufrieden, längs dem Graben hin. Sie kamen an ein schmales Rohrgezelt, wohin Ines den Senator mit

Justine hatte bringen lassen, damit sie ungestört seyen. Auf dem Tummelplatze des freudigen Schmaußes brannten hundert Fackeln, hier leuchtete nur der milde Sternenschimmer. Der kranke Vater schlief. Justine saß zu seinen Füßen, und ihr Herz war leidend und selig froh zugleich. Ines hatte sich herbeigeschlichen, und die Mädchen kauerten einander gegenüber, und drückten sich nur die Hände, und streichelten sich nur die Wange, und bedurften der Sprache nicht im Geringsten. Das Abendlicht war so helle, daß Justine ohne Mühe den Doctor und seinen Begleiter erkennen mochte, als sie in das Zelt traten. Sie stand schnell auf, streckte ihnen die Hände entgegen, und sagte, voll von dem ruhigen Schmerze, gegen den die Bosheit selbst keine Waffen hat: „Was wollt Ihr hier, Herr Doctor? was Ihr, Monsieur White? O kehret um, ich bitte Euch. Dort liegt mein Vater, vielleicht in seinem letzten Schlummer! Laßt ihn, wenigstens im Tode, seiner Tochter. Ihr habt den Wein

seines Lebens vergeudet, laßt mir die Neige.

Sie setzte sich stumm zu des Kranken Seite nieder, und die Männer flohen vor ihrer Rede. Sie gingen weiter. James mit Thränen im Blicke, Münzner mit Feuerqual in der Brust. — Kaum wieder neu belebt durch das Leben meines Freundes, sagte der Doctor schwermüthig, so verstößt mich auch schon wieder der Tochter allzugerechter Vorwurf aus dem wiedergewonnenen Paradiese. Wie sehr bin ich der Vergebung bedürftig! auch der Deinen, mein Sohn! Ich habe falsch geglaubt, falsch gehofft, falsch gehandelt! Gutes wollen, und Uebel thun, — welch' verlornes Leben!

Wir wollen zusammen gehen! erwiederte James: Zusammen und vereint dulden, wenn diese wilden Räuber uns nicht vereint noch tödten! Hören Sie, wie ihre Stimmen jubeln? Vernehmen Sie den trunkenen Gesang? Welche Schrecken, welche nie erhörte Lage umgiebt uns? Ist

es nicht ein Traum, daß ich auf der Parana schiffte, in Dominica Sie wiederfand? daß wir nur durch ein Wunder dem Brande, dem Tode entgingen, daß wir hier in den Savannen athmen, und unter diesem Himmelsstriche den Senator wieder gefunden haben? Rütteln Sie mich, mein Vater, daß ich erwache; denn sicher wohnen wir noch in der Rahmgasse, und Alles ist nur Täuschung, eines schweren Schlummers Werk.

Wäre es doch also! versetzte Münzner: Leider leben wir in der rauhsten Wirklichkeit. Dieser Himmel ist der Südamerika's, dort ragen die Zelte und Rohrdächer der Abiponer; in der Ferne heult der Tiger, und der Kaimann weint nach einem Raube. Alles ist wirklich um uns her, und Gottes Allmacht ist auch hier mit uns, so wahr als dort ganz in der Ferne von den Höhen ein Feuermeer zu wallen scheint.

Wahrlich! sagte James, hinsehend: welch neue Erscheinung! Ist nicht Alles wunderbar in diesem zauberischen Lande?

Brennt dort ein vom Winde bewegter Wald? Oder fließt dort ein glühender Lavastrom um den Saum der Savanne?

Mit raschen Schritten eilten sie dem Feste zu. Die Indianer hatten die Erscheinung ebenfalls bemerkt, und standen, sie still betrachtend. Das Feuer, wandelnd, abwärtssteigend, verschwand bald, bald kam es wieder hervor; endlich wogte es tief unter, daß nur der Schein am Firmamente es bemerkbar machte.

Das ist nicht Wald, nicht Erdfeuer! sagte ein Abiponer, dessen Augen im Dunkel sogar, Falkenschärfe hatten: Das sind wandelnde Holzbrände! Ein Feind, der uns das Gras abbrennen will, ist, der dort kömmt.

Die Abiponer geriethen in stürmische Bewegung. Die Männer pfiffen den Pferden, die Weiber riefen den Hunden. Kinder und Heerden, Alte und Kranke, Waffen und Vorräthe, wurden auf einen Haufen geschleppt, alle Fackeln ausgelöscht, tiefe Stille geboten, und lauschend drückten die

vorderſten Wachen des Volks das Ohr an die Erde. — Dieſe Kinder der Natur, mit den geſchärfteſten Sinnen hörten aus weiter Ferne das Schnauben von Thieren, die aus dem ſtillen Lager im Graſe gejagt ſchienen, Gemurmel und Getöſe von Menſchen.

Beruhigt Euch; ſagte Pater Luis zu ſeinen beiden Gaſtfreunden, dem Doctor und James: ich weiß, was ſich uns naht. Ich hoffe darauf mit Zuverſicht. Jene Berge ſind Braſiliens Vormauern. Der Indianer, von welchem ich Ihnen ſprach, mein Vater, war unter den Gefangenen der verwichenen Nacht, war mit mir auf's ſelbe Pferd gebunden, wußte ſeine Bande zu löſen. Gott ſchütze Dich, Vater, ſagte er, leiſe vom Pferde unter den Troß des Viehs gleitend, ich bringe Dir Hülfe. Dort hinter den Bergen liegt der gute Jeſus in den Wildniſſen, und ich bin dort wie ein Pfeil, wenn mich kein Abiponer erſchießt. — Im Graſe kriechend verlor er ſich aus den Augen, und gewiß — ganz gewiß iſt jenes

Lichtmeer ein Bote seiner Hülfe. Unsere Fackeln zeigten den von den Bergen Steigenden die Richtung nach unserm Aufenthalt, und sie kommen jetzt sicher, um uns zu befreien.

Die Abiponer rührten sich nicht, im Anschauen der seltsamen Erscheinung verloren, und vertrauten auf des Pfarrers Wort, der ihnen versicherte: es würde nicht ihnen, nicht den Ihrigen ein Leides geschehen, so lange er auf ihrer Seite stände. Der Tag war bereits angebrochen, als sich im Strahle des Morgenlichts die Scene entwickelte. Durch die grasige Ebene näherte sich ein großer Haufe. Gewehre blitzten in langer Reihe. Dieser Anblick entmuthigte die Abiponer, und sie wollten, dem Pulverblitze feind, die Flucht ergreifen. Pater Luis hielt sie mit seiner Beredsamkeit im Zaume. Die fremden Krieger machten auf Flintenschußweite Halt. Sie hatten sich beinahe sämmtlich mit Pferden der Savanne beritten gemacht. Eine schimmernde Fahne flatterte in ihrer Mitte. Die Abiponer staunten das

Panier mit dem goldenen Kreuze an, und blickten auf Don Luis, der die Obersten aus ihnen wählte, und, von ihnen, Pater Xaver, James und der dienstfertigen Ines begleitet, wie in einer feierlichen Procession, mit weißen Federn wehend, auf die Fremden losging. Weiße, schwarze und rothbraune Männer saßen regungslos, den Karabiner oder die lange Flinte in der Faust, auf den Pferden; dürftig gekleidet, aber voll von Kraft und Muth. Bei dem Paniere hielt, von einigen besser gekleideten Anführern umgeben, der Hauptmann des ansehnlichen Trupps: eine herrliche Mannsgestalt mit schwarzem Bart und frisch gerötheten Wangen, in eine leichte braune Kutte gehüllt, Stiefel und Sporen an den Füßen, einen Strohut mit einer bunten Feder auf dem Kopfe. Ein breiter Ledergürtel hielt ein Paar Pistolen und einen gewichtigen Säbel. Eine Doppelflinte hing über seinen Rücken. — Kaum hatte er von Ferne den Pater Luis wahrgenommen, als er vom Pferde sprang, und stürmisch auf ihn zulief. Beim

heiligen Jakob! rief er ihm auf spanisch zu: Onkel! kennen Sie den Vetter Vereira noch? finden wir uns hier, und bin ich nicht gekommen wie der Blitz? Ihr Name, den mir der Bote nannte, war genug; mein Korps stieß zusammen, und hier sind wir; fast unzufrieden, Euch nicht mehr in Ketten zu finden, um Euch zu beweisen, wie Ernst mir's war. —

Ich bringe Euch hier ein Volk von Gefangenen; sagte Luis hierauf: Gefangene im Glauben. Statt ihr Feind zu seyn, werdet ihr Taufpathe!

Zweiter Abschnitt.

Die Taufe. — Trennung. — Unschuldige Liebe. — Zug in die Berge. — Der gute Jesus in den Wildnissen. — Fernandez. — Der Flüchtige. — Der Fürst der Wildnisse. — Das Bild des Erlösers. — Reue, Bekenntniß und Versöhnung. — Sehnsucht nach aussen. — Der Doctor in den Wäldern. — Der Vorposten. — Hauptquartier zu la Guasta. Brigadier und Assistent. — Gezwungener Verrath. — Kriegssturm. — Das Asyl in den Felsen. — Die verdächtigen Fremden. — White's Edelmuth. — Die Flucht aus den Felsen. — Strand, Schiff und Heimath. — Der Maierhof zu St. Dominica. — Xaver's Brief. — Schluß. —

Die Abiponer, eifersüchtig, ihr Wort zu halten, wenn sie es gleich im Rausche gegeben, — von Dankbarkeit für den Pater Luis durchdrungen, weigerten sich der Taufe nicht, die mit so vielen Feierlichkeiten statt

fand, als in der Savanne nur anzuwenden waren.

Nach dem Hauptmanne Vereira, einem Neffen des Priesterfürsten vom guten Jesus in den Wildnissen, wurden alle Männer des Stammes Fernandez, — nach der liebenswürdigen Cazikentochter Missinga, alle Frauen und Mädchen Ines genannt. — Als die Ceremonie vorüber war, kamen alle Führer der Abiponer auf Luis zu, drückten ihm die Hände, küßten sein Kleid, und sagten: Wahrlich, Du bist ein guter Mann, was auch Pilagoterigenat sage, die wir in's Weite gejagt haben, daß sie nicht wiederkomme. Du hast uns den Großvater und des Capitans Tochter wieder gegeben, und Deinen Gott mit uns getheilt. Wenn Du uns ernähren und nicht strafen willst, so begehren wir, mit Dir nach Deiner Heimath zu ziehen. Wir haben Deine Hütte verbrannt: wir wollen sie wieder aufbauen; wir wollen Dein Volk werden, und nicht in das Gebirge mit dem fremden Manne gehen, weil wir dort unsre Pferde schlach-

ten müßten. In Deinem Lande hingegen ist's eben, und Wild und Gras und Wasser fehlt nicht, und, weil Du Missinga erhalten, wirst Du uns auch nicht verlassen, und darum lieben wir Dich.

Die Antwort des Pfarrers war bejahend, und des redlichen Alten Brust hob sich freudiger bei dem Gedanken, in seinen entvölkerten Pflanzort wieder neue Kinder des Segens einzuführen. Alle Bedenklichkeiten des jungen Vereira widerlegend, beschloß er die Heimkehr an der Spitze der Abiponer, und bat seinen Vetter nur, die Fremden nicht verlassen zu wollen, die nicht nach St. Dominika zurückkehren durften. Vereira versprach's mit aufrichtiger Herzlichkeit, und Jedes ging seinerseits dahin, die Vorbereitungen zur nahen Trennung zu treffen. In dem Getümmel, das dadurch entstand, begegnete dem Doctor Münzner Justine, die ihn unter der Menge ausgespäht hatte. Schnell zusammengetroffen, standen Beyde einander gegenüber. Justinens Antlitz drückte

Verlegenheit, Münzners staunende Ueberraschung aus.

Ein Wort, mein Herr; sprach Erstere schüchtern: ein Wort der Bitte, mein Herr, wenn Sie es anhören wollen. Sie haben Gestern großmüthig und edel meines Vaters Leben beschützt, — mit Ihrem eignen Leben; — ich erfuhr es heute erst durch den Vater; ich war gestern blind vor Schmerz; ich danke Ihnen aus voller Seele; ich bitte um Vergebung meiner Härte. Ich bitte Sie, zu meinem Vater zu kommen, der nach Ihnen verlangt. Schlagen Sie ihm die Wohlthat, — mir die Gelegenheit nicht ab, Ihnen aufs Neue dankbar verpflichtet zu werden. —

Sie schwieg erwartend, sie hatte viel über sich und ihren Groll gewonnen.

Münzner stand beschämt vor der Tugend eines Kindes, das seinen Vater über alles liebt. Meine beste Jungfer.... erwiederte er.... wenn Sie wüßten, wie Ihre Worte mein Herz berühren.... — Er vollendete nicht: Thränen, die seine Augen nur mit

Gewalt zurückdrängten, verhinderten ihn daran. Aber, als er seinen Freund wiedersah, — dahin siechend auf armseliger Matte, — aller Arznei, aller Bequemlichkeit entbehrend, und dabei ruhig und geduldig wie ein schon Abgeschiedener, da kamen dennoch die Thränen aufs Neue über ihn, und er wurde ihrer nimmer Meister. Ueber den Senator bückte er sich, legte seine Stirne an die fieberhaft brennende des Kranken, und sagte nur die Worte: So uns wiedersehen, mein Freund?

Ach! schon genug, daß Wir uns noch wiedersahen! erwiederte der Senator; Ich war des Lebens überdrüssig geworden. Meine Krankheit nahm zu. Meine Tochter wieder zu sehen, hoffte ich nicht mehr. Die Zeit schlich mir träge dahin. Endlich dachte ich: es sey das Beste, den Anguaybaum aufzusuchen, von dem mir die Quaranier so viel sagten. Sein Balsam sollte mich heilen, oder die Mühseligkeit des Wegs mich umbringen. Euch nicht im Voraus zu beunruhigen, hielt ich den Vorsatz geheim, führte

ihn ohne Euer Mitwissen aus. Der zweite Morgen unserer Reise war auch schon der Letzte meines armen Führers. Mit unsrer Reisetasche und meinen Kleidern beladen, ging er vor mir her. Ein Tiger, der mit schon blutigem und dampfendem Maule aus dem Dickicht mit entsetzlichem Sprunge setzte, riß ihn zu Boden, schleppte ihn unbarmherzig in das Gestrüpp. Ich floh — beinahe unbekleidet, ohne Speise, und ohne den Weg zu wissen. Ein Abiponer fand mich am Abend, beinahe verschmachtend am Boden liegend, und brachte mich in des Lager seiner Horde. Die Wilden verpflegten mich menschlich, aber vielleicht ist der Name St. Dominika, den ich stammelte, mit eine Veranlassung zu Euerm Unglücke gewesen. — Zu meinem Glücke. Ich habe Sie wieder gesehen, mein Freund. Ich darf hoffen, in Ihren und der Tochter Armen zu sterben. —

Ich gehe nach Dominika zurück; antwortete Münzner verlegen und trübe: Meines Standes Pflicht ruft mich nach Europa.

So ist es wahr? seufzte der Senator, wehmüthig die Hände faltend: Sie wollen mich verlassen, während ich mich an Sie gewöhnte, wie das Kind an die Mutter! Sie mich verlassen... und ich hänge an Ihnen!

Münzner zeigte bedeutend auf Justine, die bleich und schweigend gegenüber saß.

Sie haben eine vortreffliche Tochter; sagte der Doctor.

„Ja; Dank sey dem Vater im Himmel! versetzte Müssinger, Justinens Hand drückend: Sie ist gut, aber ihre zärtliche Liebe genügt dem Sterbenden, dem Schwerbeladen nicht. Ihre heiligste Pflicht hält Sie hier zurück.

Münzner schwieg, sinnend, widerstrebend, vergleichend, in schwerem Kampfe. Justine erhob sich, trat vor ihn, und sprach mit einfacher rührender Milde zu ihm: Ja, mein Herr! Ihre heiligste Pflicht. Mein guter Vater würde, fürchte ich, in Verzweiflung gerathen, wenn Sie von uns scheiden. Sie haben verstanden, sich mit eher=

nen Banden an sein Herz zu ketten; zerreissen Sie es nicht mit der Fessel! —

Wie, Mademoiselle? fragte Münzner schwankend; Sie, — Sie halten mich auch zurück? Sie, die mich haßt, — die mich verachtet?

Ich bin nicht unversöhnlich; sagte Justine mit vieler Klarheit: Ich habe Sie nie verachtet... Gott! nein! gefürchtet habe ich Sie, und verabscheue noch Ihr Kleid! Aber — könnten Sie zweifeln, daß ich Ihnen das Verderben meines Hauses aus voller Seele vergebe, wenn Ihre Gegenwart auch nur um eine Stunde meines geliebten Vaters Leben verlängert? Bleiben Sie daher; ich beschwöre Sie jetzt so aufrichtig, als ich Sie gestern aus diesem Zelte wies. Theilen Sie mit mir die Sorgfalt für meinen Vater.

Münzner konnte nicht widerstehen: nicht dem Bitten des Senators, nicht der einfachen Rede der Tochter. Sie sammeln glühende Kohlen auf mein Haupt; sagte er: ich bleibe bei Ihnen, meine armen Freunde.

kömmt die Zeit, die unumgänglich die Erfüllung meiner Ordenspflicht begehrt, so finde ich auch über St. Sebastian meiner Reise Ziel.

Recht, mein Freund, sagte Pater Luis, der — die letzten Worte hörend, — mit Vereira und James in das Zelt trat. Vergessen Sie den guten Jüngling nicht, der nicht nach Dominica zurückkehren kann, ohne das Kleid zu nehmen, das er nicht liebt, und der durch den Antheil, der er an Ihrem Schicksale nimmt, wohl auch Ihre Theilnahme verdient. —

Darf ich? fragte James schüchtern, ohne kaum die Augen gegen Justine aufzuschlagen. — Mein Retter! rief der Senator freudig, drückte ihn an seine Brust und weinte: Womit kann ich Dich belohnen, was Du für mich gethan? Ich bin ein Bettler geworden, mein guter James. Ich habe nichts, als mein schwaches, kaum noch schlagendes Herz! Ich muß verhungern, wenn nicht Wilde mich speisen, oder mitleidige Christen mich unterstützen. —

Ihr Unterhalt ist die Sorge dieses Mannes, antwortete Luis, auf Pereira zeigend: Ihre Heilung dürfen Sie getrost von seinem Oheim erwarten. Im Uebrigen sind Sie kein Bettler. Ihr Testament muß Ihnen zurückgestellt werden. Ich werde an den Provinzial berichten.

Hoffen Sie nicht darauf: sagte ihm bekümmert und leise Münzner in's Ohr: Der Empfangschein des Documents wurde mit dem Pfarrhause ein Raub der Flammen. —

Ines, von ihren Eltern begleitet, trat herein, lief auf Justine zu, umarmte sie unter heftigem Schluchzen, nahm unter den lebhaftesten Geberden von ihr Abschied, und sagte alsdann zu Luis gewendet: Alles ist bereit; mein Vater! führe uns Alle, die der Jungfrau Gnade erweckte, in unsre zweite Heimath. Wir folgen Dir! —

Luis blickte auf die Freunde, die er verließ, — sein Auge wurde feucht. Seinen besten Segen legte er auf Müssingers Haupt, und verließ, ohne ein Wort zu reden, das

Zelt. Alle, bis auf Justine, die beim Vater blieb, folgten ihm. —

Um Gotteswillen! sprach er zu den Männern, die seine Hände schüttelten: Macht mich armen alten Sämann nicht weich und kindisch. Keinen zärtlichen Abschied. Ich brauche alle meine Kraft, um in meinem ein und siebzigsten Jahre wieder da anzufangen, wo ich vor vierzig Jahren anfing. Wohl werden neue Hütten zu Dominika entstehen; wohl werden viele meiner Kinder wieder dahin zurückkehren, und Gott mir beistehen, daß ich die bekehrten Widersacher zum Frieden leite. Für einen erschöpften Greis ist aber das Werk dennoch groß und zweifelhaft. Laßt mich daher ohne Kummer und Schwäche scheiden. Ueber den Himmeln sehen wir uns wieder, und ich will der Erste seyn, der auf dem Platze ist. Gott, Glück, Heil und Segen — kurz — Gott mit Euch! —

Er wendete sich rasch um, nach der Gegend zu, wo die Abiponer zu Gaule saßen. Vereira folgte, eine Thräne zerdrückend,

seinem Beispiele, und ging zu seinen Leuten. Lebt wohl, Vater Luis! rief James; „eine Seelenmesse für die arme Lainez!" rief ihm Münzner besorgt nach. Ines kam hastig auf James zu, ängstliche Unruhe in den Blicken. —

„Wie, mein Herr und Freund?" sagte sie: „Dort steht ein Pferd für Euch gezäumt. Zögert Ihr? Kommt!"

Nein, mein gutes Kind! antwortete James: Ich kann, ich darf nicht mit Dir gehen.

Alle Röthe trat von den Wangen des Mädchens zurück. — „Nicht?" stammelte sie; „Nicht? Jago! Nicht mit mir? —"

Es würde mein Unglück seyn, Ines! Ich müßte darinnen vergehen! —

„Unglücklich sollt Ihr nicht seyn, Herr, wo Ines glücklich ist. Nicht sterben, wo Ines lebt. Aber Ines wird arm seyn, wird sterben, wo Ihr nicht seyd. —"

James schwieg erschüttert. Mit dem Weinen kämpfend, fuhr Ines fort: „Sagt mir wenigstens, wo Ihr hinzieht. In jene

blauen Berge? in die Gegend, wo das große Wasser seyn soll?" — James nickte. — „Ich ziehe mit Euch, Jago!" —

James erschrack. Was willst Du thun, Ines? fragte er: Welch ein Gedanke?

Höret, Jago. Mein Vater, der Capitan, ist aus dem Stamme der Ruhaker entsprungen, und hat sich die Mutter aus dem Stamme der Yaaukaniga geholt, und sie folgte ihm, Alles dahinten lassend."

Das Erstaunen des Jünglings stieg. — Ines, welche Rede?

„Ich will Euer Weib seyn, Jago, wenn Ihr mich leiden könnt! —"

Ines! Wo denkst Du hin? Deine Eltern . . . . .

„Eltern und Brüder willigen ein. Es ist eine Ehre für sie. Kommt mit uns, oder lasset mich mit Euch gehen."

Keines von Beiden; Ines! Vergiß mich, und folge einem andern wackern Manne. Ich darf nicht annehmen, was mir Deine Unschuld bietet. —

Ines weinte heftig. — „Gesteht es

nur!" sagte sie schluchzend: „die Sennora ist schöner, als ich. Bedenkt aber, Jago, daß sie eine Ketzerin ist."

James lächelte wider Willen. Dieses Lächeln zerschnitt das Herz der Indianerin. Empört wollte sie fliehen; er hielt sie, gut machend, sanft zurück, sah ihr ehrlich ins Auge, und sprach: Behalte mich lieb. Die Sennora wird nicht mein Weib. Ich muß ohne Gattin bleiben, wie Pater Luis und Xaver.

Ines lächelte etwas zufriedener. „Nehmt mich auf Eure Pfarre, Vater Jago; begann sie nun: ich will fromm seyn, und Euch bedienen, wie den guten ehrwürdigen Vater Luis; unverdrossen und freudig, wie man der heiligen Mutter dient."

Und Du wolltest den ehrwürdigen Vater verlassen? fragte James mit gelindem Vorwurf: — gerade jetzo, wo er Deiner Hülfe am meisten bedarf? Und die Eltern verlassen, die Du kaum wieder gefunden? mir in die rauhen Berge folgen, wo vielleicht der Mangel meiner harrt? Besinne Dich.

Ines schlug die Augen nieder, wischte sich die blinkenden Tropfen von der Wange, verbiß den neu aufquellenden Schmerz, und antwortete: „Ich danke Euch, Vater Jago. Ihr habt mich erinnert, daß ich meine Eltern und den Vater Luis zu pflegen habe. Ich will Euch gehorchen; ohne Murren. Die Mutter im Himmel wird mich ja beruhigen. Denkt meiner, betet für mich.“

Sie reichte ihm zögernd und dennoch sehnend die Hand, und wendete sich halb von ihm. Er drückte die Rechte der Jungfrau. Schnell zog sie die Finger aus den Seinen, rief mit ausbrechender Klage: „Ach! und dennoch werdet Ihr sehen, Jago, daß Niemand in der Welt Euch liebt, wie ich es thue!“ — riß sich kräftig von ihm los, und eilte wie ein fliegender Vogel den Landsleuten zu. Wie betäubt sah ihr James nach, und als ob mit der unschuldvollen liebenden Indianerin ein Theil seines Herzens sich losgerissen hätte. Augenblicklich setzte sich der Abiponer Horde in Bewegung. Ines saß weinend, ohne zurück-

zuschauen, auf ihrem Pferde. Neben ihr ritten die tröstenden Eltern, und Luis, der noch einigemal zurückblickte, mit seinem Tuche winkte, und endlich unter dem Schwarme der Neubekehrten verschwand. Der Zug wurde dem Auge undeutlicher. Die fernen Grasspitzen wuchsen immer höher an die Pferde der Fortziehenden hinan. Endlich ragten nur noch die schwankenden Speere am Horizonte hervor, und James stand noch immer mit unterschlagenen Armen da, den zerrinnenden Schattenbildern nachstarrend. Das Horn der Krieger des guten Jesus rief ihn wieder zum Leben empor. Der Senator wurde so eben, auf einer bequemen, von Stauden geflochtenen Tragbahre vorüber geschafft, um von dem sanftesten Thiere getragen zu werden.

Stumm schloß sich James Justinen an, die sorglich ordnend, und ängstlich beobachtend dem Vater folgte. Der junge Mann gewahrte Thränen in Justinens Augen, und fragte bescheiden nach deren Ursache.

„Ich weine der guten Ines nach,“ —

antwortete Müssingers Tochter; — „dem Mädchen, das mich, ohne mit mir reden zu können, inniger liebte, als irgend eine Seele auf der Welt. Ich möchte fast bedauern, daß sie ihre Aeltern fand, und ihnen folgte. Sie hätte sich nicht von mir getrennt. Jetzt bin ich allein, denn auch die arme Lainez fraß des Feindes Schwert, oder das Feuer!" —

„Allein, beste Jungfer?" fragte James mit schonendem Vorwurf: — „Sind wir Ihnen nicht geblieben? Werden Sie unsre freundliche Hand zurückstoßen? Haben Sie noch nicht gelernt, mir zu vertrauen?"

„Ach, mein guter Monsieur!" — sagte Justine entgegen: — „Euerm Herzen, — ja selbst dem des Doctors — vertraue ich gern mich selbst und den Vater an. Euerm Kopfe jedoch nur ungern. Die Wüste schmiedet uns zusammen. Verargt mir's jedoch nicht, wenn ich befürchte, daß ein leichteres Verhältniß uns wieder scheide in Groll, in Meinung, in Erinnerung. Ich kann mich nicht deutlich aussprechen. Denkt jedoch an

die Kette eines Sclaven, die ihn mit einem Andern verbindet, obschon sein Geist von Kette und Gefährten sich frei zu machen wünscht."

„Das ist mir genug;" — entgegnete James sehr gekränkt, und blieb weit hinter Justine zurück. Der Zug setzte sich in Bewegung, und ging langsam der Abendkühle entgegen. Im tiefsten Dunkel gelangten die Reisenden an den Fuß der Berge. Hier wurde der Kranke auf die Schultern rüstiger Träger genommen, und von vielen Harzfackeln umgeben, ging's bergan. Die Pferde flohen in die Savannen zurück. Blos die Maulthiere für Vereira, Justine und den Pater blieben bei der kletternden Schaar. Die Morgenröthe fand sie auf der Berghöhe, in romantischen Waldpfäden, die immer noch bergan führten, bis sie in eine trockne, steinigte Fläche ausgingen, ringsum von niedersteigendem Wald begränzt, eine Schlucht ausgenommen, durch welche sich eine herrliche Fernsicht zeigte.

„He acqui el nuestro paraiso del buen Jesu en los bosques!" — rief Vereira mit

Löwenstimme, nach der Ferne deutend, und warf sich unter dem Schatten der letzten Bäume nieder. Die Seinigen folgten jubelnd seinem Beispiele, und der Zug rastete, damit die Sonnenhitze vorübergehen, und jedes Auge sich an dem schönen Anblick ergötzen möge.

„Das gelobte Land!" — sagte Münzner zu seinem Zögling, auf das Thal deutend, das sich unter ihren Füßen ausbreitete. Es schien zur Ruhe geschaffen; ein versteckter, stiller, reizender Erdwinkel. Die Abhänge von schwellendem grünen Rasen belegt; hin und wieder nur von Felswänden unterbrochen; aber auch diese lebten, denn silberne Sturzquellen entsprudelten ihnen, umnickt und umwinkt von Steinsprengenden blühenden Bäumen. Lang, schmal und halbmondförmig zog sich das Thal in die Tiefe entlang, bewässert von murmelnder Fluth, bepflanzt mit üppigen Bäumen, durchschnitten von ruhigen und in Fülle liegenden Feldern, von heitern gelben Fußpfaden, geschmückt mit zierlichen Cabanen, mit Hütten

von Rasen oder Rohr erbaut. Da, wo das Thal sich krümmt, lag eine ansehnliche Gruppe von Häusern, leicht und schlank gebaut, mit schmucklosen Dächern, im Schatten von kleinen dichten Hainen hinan gehend bis zum Saume der ringsum schützenden Wälder. Eine freundliche Sonntagsruhe schien über das Thal gebreitet. Die Felder unbevölkert, keine Heerde auf den Triften, kein Mensch in Feld und Flur und auf den Wegen.

„Es ist heute Feiertag,“ — erläuterte Pereira, — „und alle unsre Greise und Weiber sammt ihren Kindern, in der Kirche. Die rüstigen Männer sind alle hier unter den Waffen bei mir, und nur der Oheim mit den Schwachen hütet das Haus. Wartet nicht auf Glockenklang und Chorgesang. Beides ist nicht Sitte bei uns, damit der fernhindringende Schall nicht unser Daseyn dem Feinde verrathe; denn Feind ist uns jeder Portugiese, jeder Spanier, der im Dienste seines Herrn und bewaffnet kömmt. Die Portugiesen thun in neuster Zeit der-

gleichen, als wollten sie wirklich das Innere ihres Landes sich eigen machen, und ihr äußerster Wachposten la Guasta ist kaum sechs Wegstunden vom guten Jesus entfernt. Allein die schroffe steinige Wüste, die uns gegen jene Seite hin umgiebt und versteckt, wird die Weichlichen schon abhalten, ihre Entdeckungslust weit zu treiben. Wäre es auch . . . . . wehe ihnen! Lebendig käme das Detachement nicht aus unserm Thale."

„Aber, Herr," — fragte James verwundert; — man rühmt ja Eures Oheims Milde, und die patriarchalische Gutmüthigkeit, die die Grundlage seiner Regierung ausmachen soll. Wie vereint sich das mit Euerm kriegerischen Thun und Euerm Stand?"

„Ich bin nicht geistlich:" — antwortete Vereira lächelnd, — „und wenn ich in einer Kutte gehe, die dem Kleide des heil. Franziskus ähnlich sieht, so geschieht das blos, um meines Oheims Uniform zu tragen; eigentlich, um mich vor dem Volke als

den sogenannten Kronprinzen vom guten Jesus in den Wildnissen zu legitimiren.

Mein Onkel, der ein tapferer Soldat in den Carabiniers von Arragon gewesen, denkt übrigens wie ich, daß der Friede nöthigenfalls nur durch den Krieg erhalten werden könne. Die Jünger Loyola's, und die Statthalter des Königs Johann sind uns gleich verdächtig. Wahrlich, mein Vater, wäret Ihr nicht ein kaltblütiger Deutscher, der mehr Ehre im Leibe hat, als ein Portugiese oder ein Franzose, bequemer schweigt, und die Gastfreundschaft des guten Pater Luis, — welcher leider auch Euer Kleid trägt, — genug zu schätzen weiß, um ihn, der Euch empfahl und Uns, seine Verwandten, nicht zu verrathen, — ich würde Euch nicht mitgenommen haben. — Mit einem Portugiesen macht man übrigens nicht so viel Federlesens. Man schießt ihn vor den Kopf, und er mache dann was ihm beliebt."

„Sie sollten eine Armee kommandiren;" — antwortete Münzner lächelnd. —

„Beim heiligen Jakob!" — fuhr der

kampflustige Fernandez fort: — „das wäre eben meine Freude. Ein Kommando gegen die Portugiesen! Ihr werdet Euch freilich wundern, wenn ich Euch sage, daß unser Haus selbst aus Portugal stammt; daß einer unsrer Vorfahren selbst vor achtzig Jahren den Holländern — Gott verdamme die Krämer, — das Land längs den Küsten abnahm; das brasilische, meine ich. Aber der Undank, womit man ihn belohnte, bewog unsre Branche, die schon früher nach Spanien verpflanzte, in spanischem Dienste zu bleiben, bis denn endlich auch hier der Dienst so schlecht wurde, daß sich mein Onkel geistlich machte, und später auch mich vermochte, meinen Freibrief zu nehmen. Ich war Lieutenant unter den Pikenierern des Regiments der Milizen zu Lima; hing aber gerne Schärpe und Federbusch bei Seite, da mich der Onkel beschied. Seitdem suchen wir uns nun in dem Lande, wo unser glorreicher Verwandter Wunder der Tapferkeit gethan, zu behaupten; dem König Johann und allen Jesuiten des Königreichs zum

Trotz. Unter Anderm, Pater Xaver, thut mir die Liebe, und legt Euer Kleid ab."

„Wie?" — fragte Münzner überrascht: — „Verstehe ich Sie, Sennor Pereira?"

„Nichts Leichteres;" — fuhr der junge Mann leicht und lebhaft fort; — „Ihr werdet mich verbinden, und Euch einen bessern Empfang bei meinem Oheim bereiten, der schon vor dem schwarzen Rocke allein einen unüberwindlichen Abscheu hegt."

„Das thut mir leid;" entgegnete der Doctor kälter werdend: — „ich lege aber den Rock nicht ab."

„Wie? diese Gefälligkeit versagt Ihr mir?" — fragte Pereira: — „Stellt Euch nicht gewissenhaft, wo es unnöthig ist. Pater Luis hat einige Worte fallen lassen, die mir bewiesen, daß Ihr selbst Euern Stand nicht besonders liebet. Was soll denn das Sträuben?"

„Wenn ich auch den Fall setzen möchte, daß ich meinen Orden nicht liebe," — entgegnete Münzner, — „so ehre ich ihn doch, und verläugne seine Insignien nicht. Ohne

den Befehl oder die Erlaubniß meiner Obern lege ich das Kleid nicht ab."

„Ihr machet mich lachen;" — sprach Pereira etwas bitter: — „Ihr sprecht von Euern Obern, in einer Wüste, fünfzig Meilen von jeder Mission, noch weiter von einem Ordenshause entfernt. Machet es, wie Ihr Herren es mit dem Fasten macht: dispensirt Euch selbst."

„Wenn es den Umgang mit Protestanten gälte, so könnte ich's auf mich nehmen;" versicherte Münzner mit unerschütterlichem Ernste; — „Gegen Religionsbrüder lüge ich nicht. Der Papst hat unser Gewand geheiligt und bestätigt. Ich darf es mit Stolz überall zeigen, wo man zur Messe geht."

„In unserm Gebiete nicht!" fuhr der junge Fernandez auf: — „ich verbiete es Euch!"

„So werde ich umkehren müssen!" — entgegnete Münzner entschlossen, und stand auf.

Pereira hielt ihn zurück.

„Wenn ich Euch nun gehen ließe?" — sagte er mit scharfem Blicke. — Versuchen Sie es. — „Ohne Lebensmittel, ohne Begleitung, ohne Obdach?" — In Gottesnamen! — „Wollt Ihr um Eures Ordens Ehre willen in der Savanne verschmachten?" — In Gottesnamen! — „Euern Zögling halte ich zurück, wie Euern Freund. Ich stoße Euch allein, ganz allein hinaus." — Es sey; lebt wohl! —

James, der mit gespannten Blicken Verciras Gesicht gehütet hatte, hielt den Pater auf, den Fernandez plötzlich freundlich umarmte.

„Ihr seyd ein Mann!" — sagte er: „Eure Gesellschaft ist zu beneiden, daß sie solche standhafte Glieder zählt. Kommt getrost mit mir; ich will meinen Oheim schon stimmen, daß er über den Mann den Rock vergesse. Wäre ich ein legitimer, nicht ein wilder Prinz, ich würde Euch, allem Vorurtheil zum Trotz, zu meinem Beichtvater und Hofkaplan erheben. Ich liebe die entschlossenen Menschen sehr, und Eure erste

Handlung müßte seyn, mich mit jener wunserhübschen Deutschen zu trauen; denn wahrlich: sie gefällt mir wohl, und verdiente Besseres, als nur die Königin dieser Wildnisse zu seyn."

Der eifersüchtige Blick James folgte dem Glühenden, den Fernandez nach Justine sandte, die, ein lebendes Bild der Pietät, unfern saß, den Vater pflegend, wartend, erheiternd. Eine trübe Ahnung schlich durch des jungen Engländers Gehirn, und es sank ihm ein Centnerstein von der Brust, als Fernandez sich erhob, und sein Maulthier bestieg, um vorauszureiten. — Er empfahl den Uebrigen, sich zu ordnen und bald nachzukommen. Darauf verlor er sich, nur von seinen Hunden und einigen Schützen, die seitwärts durch die Büsche strichen, begleitet, in den Wald, der nach dem Thale hinunterführte.

Er war, in Gedanken vertieft, nicht allzuweit bergab geritten, als in dem Gebüsche seine Hunde anschlugen, und ein Jäger seinen Gefährten pfiff. Zugleich raschelte es

in dem Gestrüpp des Abhangs, wie das Geräusch eines Laufenden, und in der That riß sich auch ein Mann mit der größten Gewalt durch Busch und Hecken; kraftlos an einem Steine niedersinkend, als er den Reiter vor sich erblickte. Fernandez stutzte nicht wenig ob der fremden Erscheinung, und sprang vom Sattel, den Säbel in der Faust, denn der Niedergesunkene trug Portugiesische Uniform.

„Ha! Elender! was machst Du hier?“ — rief er ihm rauh entgegen, und schwang die Klinge.

Der Entkräftete warf einen muthigen Blick auf den Bewaffneten, schloß dann die Augen, und erwartete den Streich.

Dieses Benehmen machte die Hand Vereiras sinken. — „Wer bist Du? wie kömmst Du hieher?“ — fragte er milder, und winkte den Schützen, die nachdrangen, ferne zu bleiben.

Der Fremde antwortete in schlechtem Portugiesischen: „Ich bin Soldat . . . . . wills nicht mehr seyn, . . . lieber sterben! —

„So? Was hat man Dir gethan? woher kömmst Du?“

„Von la Guasta. Heute war unser Detachement abgelöst, und auf dem Rückmarsche noch unfern von dem Wachthause, mißhandelte mich der Knabe, der Fähndrich. Ich warf ihn zu Boden — entfloh; — hier bin ich. Tödtet mich, liefert mich aber nicht aus.“

„Du sprichst, wie ein Mann; Du bist auch einer und doch kein Portugiese, wie ich vernehme.“

„Ich bin ein Fremder. Ein elender Seelenverkäufer hat mich in diese Gegenden gebracht. Ein portugiesischer Kaper bemächtigte sich unsers Schiffes und verhandelte mich an die Soldateske auf der Küste von Fernambuk; diese sendete mich weiter in das Land. Nie fand ich Gelegenheit zu entkommen, als heute, auf's Aeußerste getrieben.“

„Wohin wolltest Du?“

„Ich weiß nicht Weg, noch Steg. Lieber in den Tod, als zurück.“

„Recht, weißt Du nicht, wer ich bin, wer jene Leute sind, die mir folgen?“

Der Soldat sah nach der Höhe, wo zwischen grünen dämmerrden Blättern die Spitze des Zugs erschien, und sagte gleichgültig: „Ich kenne, auf Ehre, nicht Euch, nicht Eure Leute, und will nichts von Euch, als entweder den Tod auf der Stelle, oder Freiheit und ein Stück Brod; ich bin den ganzen Tag gegangen und gelaufen, und sinke um vor Hunger und Müdigkeit.“

Ein Schütze reichte ihm eine erquickende Frucht, und Fernandez fuhr fort: „Es soll Dir nichts mangeln, als die Freiheit, die ich Dir auf ein Paar Tage nehmen muß, damit man sehe, welch ein Vogel Du bist; ob ehrlich oder Spion!“

„Spion? Herr! ich bin ein Engländer! . . .“

„So? ich hätte das an Deiner Mundart merken sollen. Dein Name?“

Dem Fremden wurde die Antwort erspart. Ein Schrei der Ueberraschung ließ sich aus der Mitte des Zugs vernehmen.

„Vater!“ — rief Justinens Stimme: — „Um Gotteswillen! sehen Sie auf. Es geschehen Wunder! Herr Virsher! Georg Virsher!“

„Wer ruft mich?“ — fragte um sich blickend der Soldat, und stand, wie versteinert, die Braut, ihren kranken Vater, James, den Doctor vor sich sehend. Er rieb sich die Augen, die Stirne, wollte auf Justine zugehen, und fuhr schnell und erschreckt vor dem Senator zurück. Müssinger, der Ueberraschung unterliegend, vermochte kein Wort zu stammeln. Ein heftiger Krampf packte seine kranke Brust, er sank, wie mit dem Tode kämpfend, zurück. Jammernd warf sich die Tochter über ihn. Vereira gab Befehl, den räthselhaften Fremden festzuhalten. Es geschah.

„O ja, ihr Freunde!“ — rief Georg ausser sich, seinen Schergen zu; — „Reißt mich hinweg von diesem Anblicke, der mein Herz zerschmettert. Ich bin nicht kalt, bin nicht ruhig in diesem Augenblicke. Ich kann den Mörder nicht in's Auge fassen!“

Auf einen Wink des Fernandez wurde Georg schnell fortgeführt; und schnell folgte ihm der Zug, damit der dem Tode nahe Kranke sobald als möglich unter Dach und die Obhut des heilerfahrnen Priesterfürsten komme. Einen wohlthuenden Gegensatz zu der Bestürzung, die über die Europäer gekommen war, machte das Betragen des Doctors. Von Freude leuchtend ging er dem Troß zur Seite, betete still, betete laut, streckte die Arme gen Himmel, und sagte: „Wie kann ich Dir danken, Du gnädiger Herr dort oben, daß Du mich diesen Tag sehen ließest? Wahrlich James," — sagte er zu dem neben ihm tiefsinnig und betrübt einher Schleichenden, — „was ich nicht zu hoffen wagte, ist eingetroffen. Ich sehe den Armen wieder, den ich unglücklich machen half: ich sehe ihn frei unter Freien. O Herr! hast Du über meinen armen Freund beschlossen, so erhalte seine Sinne nur eine Stunde noch bei voller Kraft, daß sich von ihm löse, was ihn quält; denn dazu ist jetzo

der Augenblick, dazu der Ort, und ich will Dich loben ewiglich!"

„Nur einen Abglanz Ihrer Stärke!" — bat James, blaß wie ein Sterbender, mit inniger Klage; — Nun ist jede Hoffnung auf mein irdisch Glück dahin! Selbst die Wüste vereint mich nun nicht mehr mit der, die ich liebe; die Unschuld, die an mir mit voller Seele hing, wieß ich schnöde von mir. Ich muß allein stehen, belohnt für mein hinterlistig Streben, bestraft für den Trug, zu dem meine Jugend verleitet wurde. Vater Münzner! kehren Sie mit mir nach Dominica, nach Assumcion zurück! Euer bin ich nun, ihr schlauen und geschäftigen Ordensleute! Ich will mich an Eure Selbstsucht, an den Schein Eurer Tugend ketten, da mich die Wahrheit verläßt und die Liebe!"

„Du betrübst mich, mein Sohn!" — entgegnete Münzner kräftig: — „Wo ist die Stärke, womit Du prahltest? Wo das Wohlwollen gegen die Menschheit, das Dich auszeichnete? Du willst jetzo diesen Rock

nehmen, indem Du ihn verachtest? Weiche zurück von der Sünde! Denke sie nicht. Dem schwachen Erdensohne ist's erlaubt, — es ist sein Loos, getäuscht zu werden, harmlos die Schlange zu nehmen, die ihn alsdann tödtet. Wer aber mit der Erkenntniß das Böse thut, ist verächtlich. — Mich, den Schwergetäuschten, laß immerhin an dem Platze fallen, der mir zum Kampfe angewiesen wurde. Treu meinem Schwure, weiche ich nimmer aus dem Streite, der mich verdirbt. Dir verbiete ich aber jetzo, ferner an den Orden zu denken. Du würdest darinnen ein Ungeheuer, während ich nur schwach war. Laß ab! Deinen Wortbruch nehme ich auf mich, weil ich ihn verschuldete."

James warf sich weinend an des Pflegers Brust. Beide zu sich gekommen sahen sich um. Sie standen im Thale, an der Pforte eines luftigen Hauses. Eine Doppelreihe von Jungfrauen und Kindern bewegte sich heran, bunt und festlich gekleidet, Früchte in den Händen, und boten sie mit

stiller Gastfreundlichkeit den Ankommenden. Unter dem leichten Vordache des Hauses, über welches sich zwei Palmen lehnten, stand der Fürst des guten Jesus, in der einfachen, groben Tracht des heil. Franziskus, mit nackten, Sandalentragenden Füßen, vom dürftigen Strick umgürtet. Der einzige Schmuck des hochbejahrten Mannes war sein weißes Haupthaar, der wie aus Schneefäden gesponnene Bart, der zum Gürtel hernieder floß, und die heitern wohlwollenden Augen in dem braunen, ehrwürdigen Gesichte. Er sprach mit einfachen Worten den Segen über Alle, und richtete milde Trostworte an Justine, wie an den Senator, der sich mühsam von seiner Ohnmacht erholte.

„Dieß Euer Haus, meine Gastfreunde!“ sagte er: „Heil den Fremden, die es wohl meynen, wie wir es mit ihnen wohl machen wollen! Heil dem Kranken, denn Gott will, daß er genese! Heil den Abwesenden, und vorzüglich dem guten Vater Luis, denn er gab uns Gelegenheit, barmherzig

zu seyn, und Freude bringe ihm dieser Abend!"

Der Senator wurde in das Haus gebracht, und wie mit Zauberschnelligkeit war ein Trank bereitet, von welchem der Vater Francisko viel versprach und erwartete. Alles Volk hatte sich ohne Geräusch nach seinen Häusern begeben; die stille Sabbathsruhe war wieder allenthalben eingetreten, Alles verödet; nur auf Felsspitzen rings um das Thal gewahrte das Auge bewaffnete Schildwachen, die das Thal in die Ferne mit Späherblicken hüteten. Francisko, der Fürst dieser Wildnisse, saß neben dem Kranken, der in eine heftige Krisis fiel. Des Priesters Hand verließ den Puls nicht, wie die Augen der knieenden Justine die Züge des Vaters nicht verließen. Fernandez lehnte in der Ecke, und beschaute das Mädchen, das ihn sehr anzog; James kämpfte, unfern sitzend, mit seinem Herzen; mit gefalteten Händen stand Pater Xaver an der sehr großen Fensteröffnung, die beinahe eine ganze Seite der Stube einnahm, mit einer

Ballustrade versehen war, und die Aussicht auf einen großen Platz gewährte, mit Rasen bewachsen und frei; von Platanenreihen im Halbkreise umringt. Ein einfacher Altar erhob sich in seiner Mitte, und, beinahe die Baumreihe überragend, stand hinter dem Altare ein riesengroßes Bild des Heilands, sitzend und sprechend: „Laßt die Kindlein zu mir kommen!" Der Kopf der Bildsäule, ein Meisterwerk von Schnitzarbeit, sah ernst und sanft in das Zimmer, und nach ihm gewendet lag der Kranke, zu ihm gewendet betete Xaver.

Des Senators Zustand besserte sich indessen, aber eine große Schwäche befiel ihn. Die Thüre öffnete sich, und ein Mann, zurückgehalten von einigen Wächtern, wollte herein. Franzisko winkte ihm, leise näher zu kommen. — „Der Kranke hat nach Euch verlangt;" sagte er: „schont seinen Zustand!"

Georg trat, um vieles gefaßter, mit ruhiger Stimme auf den Senator zu, der ihm schwach die Hände entgegen reichte.

„Ich ahne," sagte Georg, „was Sie bewogen haben mag, meine Nähe zu fordern. Sie glauben an der Pforte des Todes zu stehen, und wollen ein qualvolles Bekenntniß in meinen Schooß wälzen. Lassen Sie die traurige Pflicht. Versöhnen Sie sich mit dem Himmel; ich habe Ihnen vergeben, und auch mein armer Vater, der uns jetzo sieht, wird die Grausamkeit, die Sie an ihm begingen, nicht rügen. Er wird bei dem Ewigen um des Mordes willen, den Sie an ihm verschuldet, um Gnade bitten."

Des Senators Körper zitterte. Justinens Busen hob sich heftiger. Münzner trat langsam näher. „O wie ist es möglich," seufzte Georg, sich selbst vergessend, und in den Anblick des Kranken verlierend, „daß dieser Mann, in dessen Gesicht jetzt die engelgleiche Sanftmuth liegt, daß dieser gerade gegen den Gastfreund seine Wuth kehren, daß er ihn erwürgen konnte! Was ist der Mensch?"

„Ein Irrender, Herr Birsher;" ant-

wortete Münzner: „und auch Sie sind im Irrthum, versöhnlicher, verzeihender Sohn. — Hier ist Ihr grausames Gericht, — hier ist die Folter nicht zu fürchten, — hier ist keine Rücksicht auf öffentliche und geheime Lebensverhältnisse zu beachten, Herr Senator. Reden Sie mit dem jungen Ehrenmanne, daß der grimmigste Verdacht weiche, daß der Eine bezeichnet werde, der die meiste Schuld an Ihrem Unglück trägt."

Der Senator erholte sich ein wenig, und redete dann zu dem jungen Birsher. „Sie sind ein klarer Engel, Herr, Sie vergeben mir unbedingt, ob Sie gleich scheinen, das Schrecklichste von mir zu glauben. Und dennoch, — wahrlich, Herr, — so viele Schuld ich an Ihres Vaters Hinscheiden habe, ... verflucht sey meine Hand, wenn Sie je sich an dem edeln Manne vergriffen."

„Wie?" fragte Birsher. Justine athmete freudig auf.

„Ich bin zu Grunde gerichtet;" sagte ich dem Mahnenden, dessen Güte ich nicht

ahnte, eben so wenig als seinen Namen;" fuhr der Senator fort: „ich muß sterben, eher, als mich bankerott bekennen: ich riß die für mich geladene Pistole aus der Schublade. Herrgott! wollen Sie mich morden? fragte Ihr Vater auffahrend, und in selbem Augenblicke sank er, der von der Reise bereits Ermüdete, von schlafloser Nacht Erhitzte, von dem unangenehmen Geschäfte und dem plötzlichen Schrecken aufgeregt, vom Schlage getroffen zu Boden. Mein Entsetzen...., wer beschreibt es? Ich wollte dem Röchelnden die fest zugezogene Halsbinde lüften.... ich war ungeschickt: um so schneller starb er unter meinen Händen; und der entsetzliche Gedanke, den nächsten Anlaß zu seinem Verscheiden gegeben zu haben, warf mich selbst zu Boden."

Georg sann nach, als der erschöpfte Erzähler geschwiegen, ... und fragte dann: „Wenn ich den Worten eines Sterbenden auch glaube, — und die Lüge sitzt nicht auf Ihrer Stirne — woher Ihre Befangenheit, Ihre Angst .... woher das räth-

selhafte Schweigen gegen mich, da ein freimüthiges Erklären Alles beigelegt haben würde?"

Der Senator konnte nicht mehr reden, Münzner nahm für ihn mit erschütternder Wahrheit das Wort: „Ich gebe Ihnen mein heiligstes Priesterwort, im Angesichte des Heilands, der dort so hehr und rein sein göttliches Haupt in den Himmel hebt: der Senator spricht die Wahrheit. Dazumal war jedoch die Schlange seines Bewußtseyns ihm so schreckend, daß ihm selbst die nackte Wahrheit ein Gräuel wurde. Seines vielseitigen Unrechts gegen die Gesetze seines Standes und seiner Vaterstadt bewußt, fürchtete er von deren harten und partheiischen Gerichten das Beginnen eines Prozesses, der ihn zu Boden gerissen, mehrere Jahre im Gefängnisse gehalten haben, ihn vielleicht, dem Schein zu Liebe, seinem Läugnen zum Trotz, auf das Schaffot, — unschuldig unter das Schwert gebracht haben würde. So viel von seinem unerklärlichen Schweigen gegen den erregten Verdacht.

Die Qualen seines Bewußtseyns habe ich zu tragen, und dieses Bekenntniß ist nur eine geringe Vorbuße für das, was ich gegen Sie Alle, meine Lieben, verschuldet habe. Clara, — mein Freund, — empfahl Sie meiner Liebe! Mit aufrichtiger Theilnahme an Ihnen hängend, wußte ich Ihnen keine bessere Wohlthat zu bereiten, als den Eintritt in meine Kirche, — die Wiedervereinigung mit Claren, jenseits des Fegfeuers. Ich bedurfte eines Bandes, Sie festzuhalten. Ich benützte den finstern Wahn, in dem Sie lagen, als ob Sie eigentlich durch ihre Drohung den ehrenwerthen Vater dieses Mannes getödtet; ich brauchte ihn als Schreckniß; ich zeigte Ihnen die Vergebung der entsetzlichen Sünde nur in dem Schooße des katholischen Glaubens. Endlich war mir das Werk gelungen, Sie waren unser; ich bemühte mich nun Ihre Furcht vor dem eingebildeten Verbrechen durch die Losssprechung zu tilgen. — Umsonst! der Wurm blieb, wurde schrecklicher denn zuvor; Folge knüpfte sich an

Folge, eine verderblicher, als die andere. Ihre Bekehrung wurde Sache des Ordens, — ich sah Sie aus meinen Händen gerissen, völlig zum Abgrund geschleudert; — ich sah die unseligen Wirkungen meines Beginnens, das in aufrichtiger Liebe entsprungen: ich schauderte selbst vor meinem Werke zurück, und mußte nun Stein zu Stein tragen, Trug auf Trug bauen, um .... o, lassen Sie mich schweigen! Sie aber, edler Georg, vergeben Sie mir, daß auch Sie endlich unserer Sicherheit Opfer werden mußten. Wenn Sie gewußt hätten ....! Wir fuhren auf demselben Schiffe: Sie in den Fesseln des Raums wurden von dem Senator nicht gesehen. Zu Buenos-Ayres angelangt, mußte ich Sie, unserer Selbsterhaltung willen, Ihrem traurigen Schicksale überlassen ....! Welche Fügung des Herrn, daß Sie, statt nach Batavia geliefert zu werden, hierher kommen mußten! Hier sind alle Schleier gefallen! hier sehen Sie das Ungeheuer vor sich, das Ihre harmlose Menschenliebe, Ihre Hoffnungen,

Ihren Brautstand, vielleicht Ihr ganzes irdisches Glück und die Glückseligkeit dieser Beiden und den Frieden jenes jungen Mannes unbarmherzig zernichten mußte! Gott sey Dank; endlich habe ich meine Gefühle reden lassen dürfen, und nun beginnen Sie mit mir nach Gutdünken."

Georg und James wendeten sich entsetzt ab; Justine betrachtete den furchtlosen Mann des Jammers ohne Verachtung, nur mit Bangigkeit und innerer Freude über seiner, zur Wahrheit gehobenen, Seele Kraft: denn er hatte ja den Vater von der gefürchteten Blutschuld freigesprochen, und Birsher durfte ihnen nicht gerecht zürnen, und James war auch gerechtfertigter, als das Mädchen jemals vermeynt hatte; und, wenn es Bedauern erregt, einen Gutdenkenden in Sünde versinken zu sehen, so erquickt den Kräftigen doppelt der Wiederaufschwung des neu erstarkten gefallenen Herzens!

Der Senator winkte dem Pater Xaver zu, und lispelte: Sie wollten mich um

Clara's Willen dem Paradiese weihen, mein Freund. Ich spreche Sie frei, und danke Ihnen für diesen Augenblick. Ich hasse Sie nicht.

„Nicht ich;" rief James weinend, und an den Hals des Lehrers fliegend.

„Nicht ich;" setzte Georg edel entschlossen bei, und drückte ihm die Hand: „Alles, was wir um uns sehen, ist Gottes Werk, und so auch die Handlungen der Menschen, und auch so Ihr gutes, aber zum Unsegen bestimmt gewesenes Herz! Gott hat uns schwer geprüft; aber ist es nicht auch seine Schickung und sein Friede, daß wir uns hier zusammenfinden? Ich verzeihe, ich vergesse, ich hasse nicht Sie; was jedoch den Orden betrifft; der ...."

„O mein Herr!" bat Pater Münzner weich: „Auf mich allein die Schaale Ihres Zorns! Ich habe Niemand angeklagt, als mich allein. Ich habe zu büßen. Die Fremden, die Unschuldigen verschone Ihr Unwille. Ich dächte: der Geist der Duldung stände dem Protestanten wohl an. Ver-

dammen Sie nur den, der das Ueble mit seiner Hand gethan." —

Georg nickte ihm zu, ging zu dem Senator, und gab ihm seine Hand. Schüchtern reichte er die Linke an Justine, die erröthend, aber gerne sie annahm.

„Ich schwöre es," rief er: „Euch nie zu verlassen, meine Lieben, so lange das Geschick uns in der Irre, auf wüstem Meer des Lebens treibt. Laßt uns Alle enge zusammentreten, vereint durch Noth, durch Friede, durch Versöhnung. Liegt nicht das Elend hinter uns in der alten Welt, und kann nicht das Glück auf's Neue hier uns aufblühen?"

Sein Blick traf auf Justine. Er las in ihren Augen Freude und Vertrauen. „Gib mir Deine Tochter, wenn Du heimgehst, Vater!" sagte er zu dem Senator, und dieser legte die Hände des Brautpaars weinend in einander. James hatte den Muth, seinen Landsmann glückwünschend zu umarmen, und Münzner theilte die hier statt gefundene Versöhnung und ihre

Folgen dem Priester Franzisko und seinem Neffen mit.

„In diesem Thale," sagte er, „wäre für die Leute ein stilles Glück zu hoffen, bis die Aussenwelt wieder für sie zugänglich wird. Dürfen sie aber auf Ihren Schutz rechnen, mein Vater?"

„Jesus ist die Liebe und der gute Hirt," antwortete Franzisco: „wer tugendhaft ist, wohnt gut in diesem Thale, und — wenn der den Portugiesen entflohene Mann nur unsere Felsengränzen nicht verläßt, so ist er sicher immerdar."

„Bei'm heiligen Jakob!" versetzte Fernandez, an seinen Säbel schlagend: „Ich beschütze ihn selbst, weil er brav seyn muß, da die schöne Deutsche ihn liebt, für welche ich gerne meine altspanische Ritterlichkeit bewähren möchte!"

So geschahe es also, daß sie in dem kleinen Staat des guten Jesus in den Wildnissen eingebürgert wurden. Die Einwohner, ein harmloses Volk, aus allen Farben zusammengewürfelt, theils vom Unglück hie-

her verschlagen, theils im stillen Thal erwachsen, schlossen sich bald an die fremden Brüder an. Ein Haus von schlankem Rohre wurde denselben gebaut. Die Nahrung gab ihnen Vater Franzisco aus dem Vorrathshause der Gemeinde, bis ihre Felder, ihre Bäume Früchte tragen würden; er gab durch seine Bemühung dem Senator das Köstlichste: die Gesundheit, wieder. Die Seelenruhe des Mannes beförderte seine Heilung, und ehe achtundzwanzig Tage vergingen, so strich er schon mit seiner Tochter und mit Georg durch die freundlichen Fluren um die Colonie. Die Liebe des Paars verjüngte seinen Geist, und, ungeduldig aufbrausend, wiewohl gutmüthiger, als in der verwichenen Zeit, sagte er zu seinen Kindern: „Ihr liebt Euch, Ihr wollt es nicht verhehlen! Warum wird mir nicht das Glück, Euch verbunden zu sehen? Warum hat Franzisko noch nicht den Segen über Euern Bund ausgesprochen? Ein Patriarch könnte es nicht besser, als dieser edle Mann!“

Justine und Georg sahen sich an, ernst, einverstanden, drückten des Vaters Hand, und die Tochter sprach: „Nicht hier, mein lieber Vater! Hier herrscht nicht unser Glaube, und den Lockungen der andern Kirche seit Langem widerstrebend, soll auch nicht die Einsamkeit den Sieg über mich erringen.“

„Nicht ewig,“ redete Georg, „wird uns das Geschick an diesen Boden fesseln; ich ahne es, wir werden meine Heimath sehen, und dann, Vater, dann knüpfen wir dort das Band vor dem unsichtbaren Gotte.“

Der Senator schlug beschämt die Augen nieder, und Justine, um seine Verlegenheit zu endigen, setzte schonend bei: Wie wollen Sie auch, daß ich glücklich sey, so lange noch ein Mann in unsrer Nähe lebt, den die Leidenschaft beim Anblick dieses Bundes elend machen würde?“

Sie zeigte auf James, der unfern vorüberging, sinnend, brütend, gesenkten Hauptes, ohne sich umzusehen.

Sie waren ihm hold, beste Jungfer! sagte Georg, ihm nachblickend: Der Unglückliche, daß er diesen Lichtblick seines Lebens nicht für sich gewann!

Zu meinem Frieden! antwortete Justine: Angezogen und zugleich abgestoßen von ihm, danke ich den Ränken: zu welchen ihn seine Erzieher verleiteten, meine Ruhe. Ich hasse die Falschheit — und nur redliche klare Besonnenheit kann mein Herz gewinnen. Darum rechnen Sie, mein bester Herr, auf dieses, wenn es Ihnen angenehm ist, und vor Allem — lassen Sie uns sammt und sonders auf baldige Erlösung nach der Heimath hoffen. Denn, nicht zu läugnen, daß hier in diesem Frieden, dieser Stille, nur ein geschmückter Kerker zu schauen ist. —

Justine sprach wahr. Franzisko übte, seinen Verhältnissen gemäß, die strengste Despotie; mit Wachen war das Thal umstellt: niemand sollte das Thal verlassen: auf die Fremden wurde das wachsamste Auge gehalten: besonders auf den Jesuiten, dessen

Gewand, das er hartnäckig behielt, einen größern Verdacht erregte, als die portugiesische Uniform, die Georg abgelegt hatte, um kein Aergerniß zu geben. Und gerade Münzner mußte es seyn, der plötzlich aus dem wohlgehüteten Gefängnisse entwich, ohne es selbst zu ahnen. —

Bei all dem herzlichen Vergessen, das die Freunde ihm bewiesen, war der Stachel in seiner Brust zurückgeblieben. Er konnte sich nicht heimisch unter diesen Menschen fühlen. Seine Gewissenhaftigkeit trieb ihn, da der Senator genesen war, wieder nach dem heimathlichen Boden, vor die Schranken seines Provinzials. Der stille Kummer, worin sich James verzehrte, machte sein Herz bluten. Es quälte ihn, diesen Unfrieden eines geliebten Jünglings mit ansehen zu müssen. Botanik, eine Lieblingswissenschaft seiner jüngern Jahre, bot ihm Zerstreuung und Genuß. Er entfernte sich von den Landsleuten; er kletterte Tage lang an dem Gestein der Höhen, durchkroch die Furchen des Thalbodens. Die

Wächter waren seiner Wanderungen gewöhnt worden. Dem schlichten einfachen Manne mißtraute keiner mehr; sie ließen von ihrer Achtsamkeit nach, und so kam es, daß der Pater sich eines Nachmittags, von seiner Forschbegierde verleitet, weiter verstieg als sonst, und sich mit einemmale hoch über den Wachtposten erblickte. Die herrliche Flora, die um ihn erblühte, führte ihn weiter. Die Waldpflanzen boten ihm einen blumigen Pfad, der ihn mehr und mehr verlockte, und, wie das Kind der Lockung süßer Früchte folgte, so folgte hier der Mann, dessen Herz sich seit Langem wieder einer ruhigen Freude hingab, dem Streben seiner Wißbegierde. Aber immer weiter war er gegangen. Der Wald hatte sich hinter ihm mit tausendstämmiger Wehrmauer zugeschlossen. Nur der Laut der Vögel sprach zu dem Wandernden; nur die Furche, die von der mächtigen einsamen Schlange durch das Gras gezogen wird, war sein Pfad, und endlich dämmerte es schon unter den hohen Bäumen, als er Halt machte, und auf

den Rückweg bedacht wurde. Wo jedoch diesen finden? Kein Sonnenstrahl mehr; noch kein Stern; grüne duftige Waldnacht allein. Münzner versuchte sein Heil, indem er aufs Gerathewohl einen Seitenpfad einschlug, wo von Ferne eine schwache Helle aufzudämmern schien. Je weiter er ging, je tiefer die Dämmerung wurde, je deutlicher wurde der helle Punkt; er blitzte auf: eine Feuerflamme redete zum Auge des Wanderers. Er förderte seine Schritte. Auf feuchtem Grunde, an hochwachsenden, üppiggeblätterten Sumpfstauden vorüber — immer auf das Ziel zu, das die Gegenwart von Menschen verrieth. Mochte das Raubgethier um und um in der Ferne heulen und krächzen; er verfolgte die Spur. Schon erkannte er einen flammenden Holzstoß, Menschen um denselben gelagert. Seine Annäherung, von dem rauschenden Gestrüpp verrathen, erregte die Aufmerksamkeit der Lagernden. „Wer da!" rief eine portugiesische Zunge, und der Pater sah die Mündung einer Flinte gegen ihn gerichtet. „Ein

Verirrter!..." antwortete er, und im Nu umgab ihn die Schaar der Aufspringenden: ein Dutzend von Männern, in braune grobe Mäntel gehüllt, mit herunterhängenden Hüten auf dem Kopfe, Säbeln an der Seite, und Musketen in der Faust. Einer von ihnen, der unter dem Mantel eine Uniform sehen ließ, mit den Galonen eines Officiers, fragte gravitätisch, daß die Cigarre zwischen seinen Zähnen nicht erlösche, woher der ehrwürdige Vater komme, und wohin er wolle. Auf die unbestimmte Antwort Münzners, daß er sich verirrt habe, schüttelte der Officier ungläubig den Kopf, küßte indessen dem Pater die Hand, und erwiederte: Ihre Aussage ist dunkel, Ew. Hochwürden. Ich muß Sie in's Hauptquartier schaffen lassen, da Sie mir nicht angeben wollen, wo Ihr Wohnort ist. —

„In's Hauptquartier?" — Nach la Guasta; einige Stunden von hier entfernt. Sie werden gefällige Leute daselbst finden, mein Vater. — „Aber mit welchem Rechte?" — Ich bin Soldat, hochwürdiger Herr. Das

entschuldige mich. Miguel und Du Olao! nehmt eine Fackel mit Euch, und führt den ehrwürdigen Herrn zu Sr. Excellenz dem Brigadier. —

„Welche Behandlung, da ich hier nur Schutz für diese Nacht suchte!"

Befehl, hochwürdiger Herr! Geben Sie uns Ihren preisterlichen Segen, wenn es Ihnen gefällig wäre! —

Die ganze Truppe senkte sich auf die Kniee. Münzner that das Verlangte, und nachdem ihm noch von Allen auf's Innbrünstigste Hand und Kleid geküßt worden war, mußte er sich auf den Weg machen. Der Officier bot ihm Cigarren und einen Tropfen Wein zur Erfrischung. Niedergeschlagen und geärgert verweigerte Münzner Beides, und folgte den Soldaten, die alle ersinnliche Ehrfurcht und Frömmigkeit gegen ihn bewiesen, ihn jedoch nicht aus den Augen ließen, die gespannte Flinte im Arme haltend. So verging die Nacht auf gefährlichem halsbrecherischem Wege. Das Morgenlicht fand den Verhafteten auf der stei=

len und verödeten Berglatte la Guasta. Abgründe ringsum; in der Tiefe Wälder; ein dürftiges Wachthaus bot ein Obdach; aber der sonst öde Ort wimmelte von gelagerten Soldaten einiger Milizen-Compagnien, Strauchdieben ähnlicher als geregelten Kriegern, in abgetragenen Röcken und zerrissenen Schuhen. Die durchlöcherten Hüte, niedergekrempt, saßen verwegen auf den ölglatten, schwarzen, hängenden Haaren, und das olivengelbe Gesicht wurde furchtbar und drohend durch die großen schwarzen Feueraugen, und den unordentlich gehaltenen Schnauzbart. Spielend, schlummernd, plaudernd, lagen sie am Boden um Trommel und Fahne, die Waffen, in Pyramiden zusammengestellt; so wie sie des nahenden Geistlichen ansichtig wurden, flogen die Hüten herunter; die Mannschaft lag auf den Knieen, und die Benediction war das Erste, was sie verlangten. In dem Augenblicke traten zwei Männer unter den Eingang des Wachthauses. Ein hoher Offizier, wie das Kleid verrieth, und der

Ungestüm, mit welchem das Militär aufsprang, ihm die Honneurs zu machen; dann einen Vater der Gesellschaft Jesu, der sehr verwundert schien, einen Bruder vor sich zu sehen. — Münzner war erstaunt über dieses Zusammentreffen, das, in Mitte so vieler Waffen, einen bedeutenden Zweck zu haben schien. Der Sergeant Miguel berichtete. Der Brigadier näherte sich dem Pater Münzner bescheiden, und fragte ihn: Wollen Sie nicht aufrichtiger gegen Uns seyn, als gegen den Lieutenant des Vorpostens, mein Vater? Sie sind, wie aus Allem zu schließen, unbekannt in diesen unwegsamen Gegenden, und jede Ausflucht, die Sie ersinnen möchten, uns über diesen Punkt zu täuschen, würde vergebens seyn. Wären Sie etwa bekannter in dieser Region, nach welcher wir unsern Marsch gerichtet haben? in dem Thale des guten Jesus in den Wildnissen?

Münzner erschrack. Die Ahnung vom Verderben seiner Freunde schob durch seinen Kopf. Entschlossen, nicht zu verrathen,

läugnete er, ohne jedoch einen Vorwand zu finden, der seine Existenz in diesen Landen beschönigen konnten.

Ich wiederhole Ihnen, mein Vater, fuhr der Brigadier gemessen, ernst, aber immer höflich fort, — daß Sie Ihre Lage verschlimmern. Wir lassen uns nicht täuschen. Sie möchten sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben. Woher kommen Sie? die nächste Mission liegt noch ferne von hier, und Ihr Gesicht scheint dem Hochwürdigen Vater Assistenten der Missionobern zu St. Sebastian gänzlich unbekannt? Gestehen Sie, daß Sie ein Einwohner der wider des Königs Willen und Gottes Erlaubniß errichteten Colonie in den Wildnissen sind. —

Münzner wollte sich in sein Läugnen beschränken. Der Pater Assistent durchbohrte ihn mit den Augen, ohne ein Wort zu reden. Der Brigadier fuhr stolz und schneidend fort: Es ist wahrscheinlich, daß die spanische Krone die aufrührische Niederlassung auf Don Juans Eigenthume begünstigt, und Väter der Gesellschaft Jesu aus ihrem Para-

guay herüber sandte, dieselbe zu regieren; möglich indessen auch, daß Sie das Kleid und die Tonsur blos als Maske tragen, um verbrecherische Späherränke darunter zu verbergen. Mindestens sollten Sie Ihre Lektion besser gelernt haben. Wenn Sie, wie Sie vorgeben wollen, zu Sankta Catalina als Vikar stehen, wie kömmt es, daß Sie hier aufgehalten werden konnten? Man pflegt keine botanische Wanderung auf fünfzig Leguas in der Runde anzustellen. Diese Gründe werden mich bewegen, Sie nach St. Sebastian abführen zu lassen, woselbst Alles klar werden soll. —

Münzner bückte sich schweigend, sich in sein Schicksal ergebend. Der Pater Assistent winkte indessen dem Brigadier verstohlen zu, nahm den Doctor bei der Hand, führte ihn in ein einsames Gemach des Wachthauses, und sagte hier zu ihm: Mein verehrter Mitbruder im Herzen Jesu! Ich habe Sie durchschaut, und bescheide mich, die Gründe Ihres Betragens zu tadeln, weil ich diesel-

den gefunden zu haben glaube. Ihr Name, Ihre Verrichtung?

Münzner nannte sich, seine Heimath, sein Profeßhaus, seine Sendung nach Amerika. Der Assistent lächelte zufrieden, und sagte: Ihr Name ist mir bekannt: das Haus Minhao zu St. Sebastian führt ihn in seinen Registern und Correspondenzen. Ich fasse Vertrauen zu Ihnen, wie unsre Pflichten es wollen. Sie drücken sich aber nicht klar aus. Seit Ihrer Entfernung aus der Savanna unsern Dominica bleibt eine Lücke, die Sie nicht ausfüllen wollen. Wenn Sie dem Soldaten allein nicht Rede stehen wollten, kann ich nicht schelten. Das Volk mit dem Degen nimmt häufig das Prae vor unserm Stande und Beruf. Mir gegenüber ist es ein Anderes. Sie sollen wissen, daß ich auf Befehl des hochwürd. Paters General zu Rom mich hieher verfügt habe. Längst haben wir Kunde von dem „guten Jesus in den Wildnissen,“ und den dort herrschenden Usurpatoren. Theils aber, um die spanische Krone in ihrer Unwissenheit

zu lassen, — theils aus Mangel an energischer Unterstützung unsers Statthalters, ließen wir die Einverleibung jener Gemeinden in den Schoos derer Missionen, die Uns mit Fug und Recht gehören, dahin stehen. Endlich ist der Augenblick gekommen. Hinreichende Mannschaft unter dem Commando eines Brigadiers begleitet mich. Wir stehen an den Pforten jenes lichtscheuen Staats, um ihn für den König und den Orden zu behaupten. Zwei Kundschafter des elenden Franziskaners, der dort regiert, sind in unsre Hände gefallen. Das Geheimniß unsers Anrückens ist unverletzt. Wir sind im Besitz aller nöthigen Weisungen. Aus Ihrem Munde, dem eines Gebildeten, Vertrauten, wünsche ich nun den obigen Aufschluß zu erhalten. — Weigern Sie sich noch, und stempeln sich dadurch als einen Theilnehmer jener Usurpation? als einen Verräther an den Interessen unsrer Gesellschaft?

Mein Vater! unterbrach ihn Münzner mit lebhaftem Unwillen bei der letzten Fra=

ge: Das Wohl unsrer heiligen Gesellschaft geht mir über Alles, bin ich gleich das Unwürdigste ihrer Glieder.

Sie sind zu bescheiden; versetzte der Andere mit schmeichelnder Ueberredung: Es hängt nur von Ihnen ab, auf der Stelle ein sehr Würdiges zu werden, indem Sie in meinem Wunsche den des gesammten Ordens befriedigen.

O, mein Vater, rief Münzner bewegt: erlassen Sie mir diese Nothwendigkeit. Ich müßte Dankbarkeit und Freundschaft mit Füßen treten. Ich bin ein einzelner schwacher Mensch; ich kann Ihres Unternehmens Fortgang nicht aufhalten; aber Sie bedürfen meiner eben so wenig, um es zu beschleunigen.

Sind Sie ein Bruder der heldenmüthigen Congregation, aus der der kühne und kluge Jakob Lainez, der Glaubensstarke Xaver hervorging? fragte der Pater Assistent mit dem Tone des Vorwurfs: Wollen Sie eitle Privatverhältnisse vorschützen, wo die Gesellschaft von Ihnen ein so geringes

Opfer, ein Paar Worte, fordert? Sind Sie der Sprache der Vernunft und der Bruderliebe unzugänglich, so folgen Sie der Stimme des Gehorsams. Bei Ihrem Gelübde, Pater Xaver! Ich stehe hier an der Statt unsers würdigsten Generals, und befehle Ihnen, mir ohne Umschweife Alles mitzutheilen, was Sie wissen.

Der Befehl erschütterte den Pater Xaver aufs Aeußerste. Eine grimmige Verachtung gegen den hartherzigen Gebieter war sein erstes Gefühl; Ehre, Furcht vor den beschwornen Statuten seines Ordens, das darauf folgende. Einen bittern Kampf aushaltend zwischen dem Vorurtheil der Freunde und dem gelobten Gehorsam, erblaßte er bei dem Siege des Letztern. Was ihn aufrecht erhielt, war die Betrachtung, daß ja ohnehin die Colonie bereits in den Händen der Bedränger sey, und daß seine Aussagen nur versöhnend, nicht verschlimmernd würken konnten.

Die Kundschafter, von denen Sie spra-

chen, mein Vater, haben Ihnen bereits entdeckt?

Der Pater Assistent nickte gespannten Blicks mit dem Haupte. —

So bin ich bereit, Ihnen der pflichtschuldigen Gehorsam und Demuth zufolge, nicht länger das Wenige zu verhalten, was ich weiß.

Der Verhörende begann seine Fragen: Sie begriffen so gut als Alles: die Lage, die Einwohnerzahl, die Regierungs- und Religionsform, die militärische Stärke, die Produkte der Colonie zum guten Jesus. Münzner wurde von einer Frage zur Andern gezogen, mit dem subtilen Scharfsinn, der schon zum Voraus aus den funkelnden Augen des Assistenten sprach. Der Jesuit notirte sich Namen und Zahlen in dem Taschenbuche, und drang darauf, den Weg nach der versteckten Gemeinde deutlich angegeben zu wissen. — Als nun Münzner mit der Behauptung der eigenen Unwissenheit hervortrat, und der Assistent immer dringender, immer härter wurde, so entschlüpfte dem

staunenden Pater, nachdem er ungefähr die Himmelsgegend angegeben, nach welcher der „gute Jesus" lag, die Frage: Aber wie ist es möglich, mein Vater, daß die gefangenen Emissarien Franzisko's, — als Eingeborene des Thals — Ihnen nicht die genaueste Auskunft gegeben haben sollen?

Der Pater Assistent antwortete nicht, aber wohl stürmte der Brigadier zornroth in das Gemach. — Sehen Sie die Folgen Ihrer Langmuth, mein Vater? rief er wie wüthend: Hätten Sie doch zugegeben, daß meine Soldaten die Hunde von Topinambou's, von elenden Indianern, mit brennenden Lunten zum Geständniß peinigten! Nun erfahren wir von den verdammten Spionen Franciscos keine Silbe mehr. Sie haben sich in ihrem Loche mit der Zunge erstickt, und spotten unsrer, kalt und steif, wie sie sind!

Richtig, Ihro Excellenz, versetzte der Assistent lächelnd und kaltblütig; die Bursche haben ihren Lohn dafür, und, wenn sie selbst

schweigen, so redete doch der gute Pater hier um so mehr!

Triumphirend wies er dem Brigadier die Schreibtafel hin. Dieser riß die Thüre auf, und rief hinaus: In Ordnung, Soldaten! Die Sache hat sich gewendet! Wir ziehen nicht ab! — Münzner, die Bosheit seiner Handlungsweise durchschauend, sank auf die Bank, und verhüllte sein Gesicht. „Sie haben mich bitter getäuscht!" sagte er: „Ich bin nun der einzige Verräther. Jene Wilde, die für ihren und ihrer Freunde Heerd starben, sind Heilige geworden!"

Ihr blasphemirt! rief ihm der Pater Assistent zu: Eurer schwachherzigen Tücke setzte ich erlaubte List entgegen. Simson gebrauchte sie auch gegen die boshaften Philister. Ihr habt die Gesellschaft und den Heiland durch Euer Benehmen beleidigt. Ihr lebtet im Einverständniß mit dem Rebellen im Thale, mit den Unterthanen des Franziskaners! Ich wittre eine schwere Schuld in Euerm Leben. Ich werde dafür sorgen, daß Ihr plötzlich nach St. Sebastian gebracht

werdet, um in unserm Hause abzuwarten, was über Euch beschlossen werden dürfte. Mindestens ist's unsre Pflicht, solch heuchelnd Unkraut wieder nach Europa zurückzuwerfen, woher es uns gekommen. —

Er verließ den Pater Münzner in der trostlosesten Lage, und ließ wirklich ein kleines Commando beordern, das ihn auf der Stelle nach St. Sebastian führen sollte. Münzner wollte nun noch das Letzte thun: um Schonung seiner Freunde, um gütige Behandlung seines Pflegesohns bitten. Der Assistent verschloß seine Ohren vor ihm. Er wurde einsam bewacht. Erst nach mehreren Stunden, nachdem Botschaft von der Vorhut, die sich nach der, von Münzner bezeichneten Richtung vorwärts begeben hatte, angekommen war, daß man von einem wohl verborgenen, noch nie entdeckten Klippenhügel das Thal überschaue und Häuser darinnen unterscheide, machten die Truppen, die heute unverrichteter Sache den Rückmarsch hatten antreten sollen, da ihnen Lebensmittel ausgegangen, Aufbruch. Im selben Au=

genblicke wurde Münzner auf das ledige Maulthier eines Marketenders gesetzt, und auf den, dem „guten Jesus“ entgegengesetzten Pfaden, fortgebracht. Mit welchen Gefühlen er die lange Reise antrat?

Muthiger, mit hochschlagender Brust, mit Durst nach eingebildeten Schätzen, ging die Mannschaft des Brigadiers weiter, aber stille, behutsam, vorsichtig. Der Abend senkte sich nieder, als die Soldaten nach unsäglichen Mühen an den Rand des Thalkessels gelangten und von den Höhen auf die stille Kolonie niederblickten. Die jenseits postirten Wachen gewahrten die furchtbaren Fremdlinge, und Allarmschüsse durchzitterten die Luft. Rings um die Wachtpostenkette ging der Feuerlärm. Bald wimmelte es im Thale. Die rüstigen Leute liefen aus Höfen und Häusern zusammen. Waffen glänzten überall. Noch standen die Portugiesen unschlüssig, keines dienlichen Pfades ansichtig, der sie in Masse herunterführen möchte. Da wollte das Unglück, daß Montehol, der kühnste Kletterer aus Trazos = Montes,

ein aufspringendes Wild verfolgend, sich längs den Felsen hinabwarf, und in den vorsichtig verborgenen, von einem Wachthause verschlossenen Hohlweg gerieth, der in die Thalschluchten führt. Der unerschrockne Bursche schrie laut seinen Kameraden zu. Einige Schüsse aus den Schießscharten des Wachthauses streckten ihn nieder, aber — in seinem Blute schwimmend, von den Kugeln der Feinde zerfleischt, — rief er, bis sein Leben verlosch: Hieher! Milizen! hieher! Es lebe der König und Portugal!

Der willkommene Ruf hatte Erfolg. Die Menge stürzte sich in den Hohlweg, nicht aufgehalten von den mörderischen Schüssen, die geübte Hände hinter der Wehrmauer nach ihnen richteten. „Im Namen der Jungfrau Maria und aller Heiligen!" schrieen die Soldaten und der vorarbeitende Trupp der Schanzgräber mit den Beilen in der Einen und der Picke in der Andern Faust, stürzten wie die Löwen auf das Thor des Verhau's, während ihre Hin-

termänner mit Granaden das Dach des Hauses in Brand steckten. Der Hohlweg war gedrängt voll von Stürmern; und diesem Andrang, wie dem Brande und den Arthieben der Pioniers mußten endlich Gatter, Angel und Riegel weichen. Der Wachtposten Franzisco's war in zögerndem Rückzuge begriffen, und vom Thale herauf kam ein ansehnlicher bewaffneter Haufe, und aus großen Standröhren schossen die gegenüberstehenden Wachen und trafen nicht selten. Aber so günstig das Feuergewehr den Angegriffenen diente, so muthig sie unter der Anführung des tapfern Fernandez stritten, und die Angreifer aufhielten: sie mußten ihrem Ungemach erliegen. Der Brigadier kommandirte donnernd, während seine ersten Reihen feuerten, den Uebrigen, die Bajonnette auf die Musketen zu setzen. Es geschah; im Nu theilten sich die Schützen; die Rotten der mit dem fürchterlichen Flintendolch Bewaffneten warfen sich auf die Feinde: die neue, in diesen Thälern noch nicht gekannte Waffe that in ihrer unwi-

derstehlichen Gewalt Wunder des Schreckens. Zerstreut und von panischer Furcht befallen, kehrten sich Franzisco's Leute zur Flucht. Die Fahne mit dem Kreuze, in der Faust ihres hingestreckten Trägers, blieb in den Händen der Sieger, die, über Waffen und Leichen wegschreitend, im Sturmmarsch das Thal betraten und sich den Häusern näherten. Vor den drohenden Bajonnetten, vor den streifenden Seitenbanden der Schützen, rettete sich, wer konnte. Flammen gingen im Thale auf. Keiner der Krieger Franzisco's hielt mehr das Feld. Weiber und Kinder, entwaffnete Flüchtlinge, warfen sich in den Staub, küßten des Brigadiers, des Jesuiten Füße, bettelten um Gnade.

Während diese Scene des Schreckens vorging, hatte sich Franzisco mit vielen Weibern und Greisen, und einigen treuen Anhängern in eine Schlucht gerettet, die, in mannichfachen Windungen das Gebiet durchschneidend, und endlich, Waldströme und Sümpfe dem Forscher entgegensendend, nach den spanischen Besitzungen führt. Unter

den mit dem Priester Fliehenden befand sich Müssinger, seine Tochter und James, den Georg gebeten hatte, nicht von der Seite seiner Freundin zu weichen. Er selbst wollte, ob streitend, ob beobachtend, sehen, wie sich Alles gestalten würde. Unter schützenden Felsen, auf ihren dürftigen Habseligkeiten ruhend, erwarteten die Flüchtlinge Nachricht von dem Schauplatze des Gefechts, dessen Schüsse, vom Echo verdoppelt, zu ihren Ohren drangen, früher als ein belebendes oder entmuthigendes Wort. — Endlich erschien Georg, von dem Fernschusse eines Portugiesen an der Achsel gestreift, und brachte keinen Trost. Endlich erschien Fernandez, schwerer verwundet, mit dem Rest seiner Leute, und brachte die baare Nachricht des Unglücks. — 'sist aus mit uns! rief er dem Oheim zu: Rettet Euch, Don Franzisco! Die schurkischen Portugiesen haben den Sieg durch ihre niederträchtigen Musketenspeere errungen. Hieher sollen sie jedoch nicht dringen. Diesen Paß vertheidigen wir bis zu unserm Tode. Was

mir aber das gallige Blut zum Herzen drängt, daß es bersten möchte vor ohnmächtiger Wuth, ist, daß der Jesuit, der schändliche Teutsche, uns verrathen hat. Er wurde seit gestern vermißt, und die scharfen Augen meiner Jäger haben ihn im Hintertreffen der Portugiesen neben dem Brigadier gesehen!

Münzner? riefen alle seine Landsleute: wäre es möglich? Georg nickte schweigend. James sprang aber, von edler Ungeduld ergriffen, auf, und sprach: Welche Verläumdung! Mein Pflegevater ein Verräther? Nein! er lügt, wer das behauptet!

Junger Mensch! zürnte ihm Fernandez drohend zu: Ihr vergeßt, daß ich einen Säbel trage, der —

Der dem Dienste des Ganzen jetzo geweiht seyn muß! — fiel Franzisco ein, herbeitretend: in einem unnützen Kampfe um eines Wortes willen, soll sich Euer Blut nicht verspritzen, meine Freunde!

Die Streitenden schwiegen beschämt vor der mahnenden Stimme des ehrwürdigen

Alten. Zugleich ließ sich ein bedeutender Lärm in dem Lager der Flüchtlinge hören.

„Die Feinde?" — fragte Franzisco, und das alte Soldatenfeuer blitzte aus seinen Augen, während seine Hand nach einem Säbel griff.

„Nicht doch, Oheim;" — versetzte Fernandez; — „der tapfre Neger Pablo hält mit seinen Schwarzen Wache am Eingange dieser Thalschlucht. Die gegen ihre ehemaligen Zwingherren Erbitterten haben geschworen, eher zu sterben, als sich überwältigen zu lassen. Ich weiß im Uebrigen von einem Entsprungenen, daß die Portugiesen das Eindringen in diesen unbekannten engen Paß vermeiden werden, bis ihr Nachtrab angelangt seyn wird."

Ein Bewaffneter brachte die Nachricht: die ausgestellten Wachen hätten auf den Höhen gegen Osten einige Fremde in europäischer Kleidung ergriffen, und sie herbeigeführt.

„Hätten uns die Elenden umzingelt?" — fuhr Fernandez auf, und ließ die Fremd-

linge heranbringen. — Vier sonnverbrannte Gesichter, in unscheinbarer Kleidung steckend, mit metallnen heiligen Bildern auf den Hüten und Rosenkränzen um den Hals; ohne Waffen, wie sie der Soldat trägt; blos mit Messern, eisenbeschlagnen Stöcken und Feuerzeugen versehen. Aber nicht die Gestalten, nicht die Gesichter verriethen Spanier oder Portugiesen; ihre Sprache, — ein unbeholfenes Kastilisch, zeigte vollends die in der europäischen Halbinsel völlig Fremden an. Sie brachten einen Paß, von dem Statthalter des Königs, zu St. Sebastian, vor, in dem sie als irländische Bergwerksleute angegeben waren, die auf Befehl der Regierung von Brasilien das Innere dieses Landes zu durchstreifen hätten, um nach edeln Erzen zu forschen, oder nach Demantgruben.

Mündlich berichteten sie, über einen Gebirgsstock gewandert zu seyn, und sich in den unermeßlichen Geländen verloren und verirrt zu haben, bis der Zufall und das Schießen, daß sie vernommen, sie hiehergeführt.

Franzisco, ihren Aussagen nicht miß=trauend, begnügte sich, sie zu fragen, ob sie portugiesische Truppen gesehen, und — auf ihre desfallsige Verneinung — sie unter einige Aufsicht zu stellen. Von dem unglücklichen Fürsten der Wildniß weggehend, begegneten die Fremden dem Master Georg. Befremdet blieb dieser, den Ersten ansichtig werdend, stehen. Auch Jenem fiel des Amerikaners Antlitz auf. „Georg Birsher!" — rief er plötzlich. — Harry! Harry Haverly entgegnete der Andere nicht minder freudig, und sie schüttelten sich treuherzig die Hände.

„Du hier?" — fragte Harry englisch und mit beflügelten Worten: — „Wir glaubten Dich vom Hay verschlungen!"

„Ach, Bruder!" — entgegnete Georg: — „Wie steht's zu New=York?"

„In Hülle und Fülle. Ich verließ es erst vor einigen Monden. Dein Compagnon führt, unerschütterlich Deiner Rückkehr vertrauend, die Geschäfte fort, und das Glück hat seine Bemühungen tausendfach belohnt."

„Aber Du, mein Frund?"

„Verrathe mich nicht an diese Menschen. Gieb vor, daß Du mich in Irland kennen lerntest. Klugheit! reinen Mund! ein andermal mehr."

Die Wächter der vorgeblichen Irländer nöthigten sie, weiter zu gehen, und führten sie an einen abgelegenen, von den übrigen getrennten Platz.

Fernandez hatte von Ferne ihr Zusammentreffen mit Georg angesehen, und sprach zu seinem Oheim: „Die fremden Leute haben unserer Colonie Unheil gebracht. Alle sind mir als Portugals oder Spaniens Spione verdächtig. Wollen wir abwarten, daß sie uns, — den Feinden so nahe — vollends verderben? Standrecht über sie. Wir wollen nicht ungerächt mindestens untergehen."

„Junger Mann! wohin verleitet Dich Dein Zorn?" — fragte der Alte verweisend. „Soll ich den letzten Schimmer meiner Patriarchen-Gewalt mit einem Verbrechen besudeln? Laß uns lieber die Nacht-

zeit benutzen, um auf spanisches Gebiet zu flüchten. Santa Dominica nimmt uns unter verändertem Namen auf, und wir dürfen daselbst auf Ruhe hoffen."

„O unglücklicher Ausgang schöner Plane! — seufzte Fernandez. — Das Unglück soll uns jedoch in jenen fremden Gästen nicht weiter begleiten. Wir lassen sie zurück. Schuldig, werden sie bei unsern Feinden Schutz und Hülfe, — unschuldig, Gottes bessern Beistand finden."

Der Greis, von Fernandez Argwohn ergriffen, willigte in dessen Wunsch, und ließ die Anstalten zum nächtlichen Aufbruch in geheimster Stille vornehmen. Georg kehrte indessen nach der Höhle zurück, worinnen Müssinger und seine Tochter seiner mit peinlicher Ungeduld warteten. James stieß auf ihn. In der Dämmerung bemerkte Georg, daß der Jüngling seine portugiesische Uniform angelegt hatte.

„Wohin in diesem Aufzuge?" — fragte Birsher staunend; — Wollt Ihr Euch von den Unsern erschießen machen?"

Verzeiht, Herr, daß ich Euer Kleid nahm, — entgegnete James ein wenig heftig, — aber mir brennt's auf der Seele, daß Doctor Münzner ein Verräther seyn soll. Ich will trotz Tod und Teufel hinüber, um zu erfahren, ob Fernandez wahr sprach, ob er log.

„Wie, Sir White? unter die Feinde?"

Dies Kleid schützt mich, und die Nacht. Und gälte es mein Leben, ich muß mich überzeugen, ob mein Pflegevater der Bösewicht ist, wofür man ihn ausgeben möchte. Lebt wohl, Mr. George. Ich bringe gute Botschaft, oder keine mehr in diesem Leben. Grüßt dann Justine von mir... sagt ihr... doch nein! sagt ihr nichts,... und seyd glücklich!

„James! reißt Euch das Feuer der Leidenschaft von hier? Was habt Ihr vor?"

Georg hatte gut ihm nachrufen; schon war er im steigenden Dunkel verschwunden. Auf geheimen, Thymian duftenden Pfaden kletterte James zum Ausgang der Schlucht hinab, und kroch, leise wie eine Schlange,

an dem Hinterhalt der Negerparthei vorüber. Unfern an einem niederrauschenden Bache stand der Vorposten der Feinde, die es nicht wagen mochten, ohne Verstärkung in die Schlucht einzudringen. Rings an den Höhen brannten ihre Wachfeuer. Mitten im Thale loderte ein Haus in vollen Flammen: Franzisco's bescheidene Wohnung. Die meisten Soldaten des Pikets waren dem Brande zugekehrt, und James glitt durch Stauden und hohes Gras an dem Zelte vorbei, ohne bemerkt zu werden. Neben dem Bache sich haltend, und in tiefes Dunkel verschleiert, näherte er sich den Hütten. Vor ihren Thüren standen die zurückgebliebenen Einwohner, mit Schmerz und Händeringen auf die Trümmer ihres bisherigen bescheidenen Glückes sehend. Um den Betplatz war die größte Menge versammelt, und viele Soldaten standen, theils bewaffnet, theils in bequemer Ruhe, umher. Der Pater Assistent, begleitet von dem Brigadier und den Pionniers, führte hier ein merkwürdig Schauspiel auf. „Nieder mit dem

Bilde, das hier die Heiden unserm Heiland zu Hohn und Spott errichtet haben!" — rief er mit wilder Begeisterung, in seiner Hand selbst ein Beil schwingend: — „Nieder mit dem Götzenbilde eines wahnsinnigen Opferdienstes! Der elende Franziskaner hat Euch, Ihr Verblendeten, nur vorgespiegelt, daß diese Riesengestalt Euern Erlöser vorstelle; er hat aber den Teufel hinein gebannt; wie die heidnischen Mexikaner in den gräßlichen Huitulopochtuli! Vergebung der Sünden dem, der mit thätiger Hand hier angreift, wie ich! Nieder mit dem Zauberblendwerk des verruchten Bettelmönchs!"

Er führte den ersten Streich nach dem Bilde des Erhabenen, dessen Jünger er sich doch prahlend selbst nannte, und zwanzig Fäuste wütheten wie der Blitz gegen die ehrwürdige Gestalt. Sie sank zerstückt in den Rasen. Ihre Trümmer flogen in das wilde Feuer des angezündeten Hauses, das der schadenfrohe Soldat mit allem erdenklichen Muthwillen, sammt dem Garten,

verwüstete, weil seine Hoffnung, Schätze darinnen zu finden, vereitelt worden war. An stillen Tugenden war das Thal reich gewesen: an Gold und Edelsteinen ärmer als das Grab. — James, obgleich von dem empörenden Auftritte, den er mit angesehen, unwillig erregt, wie von dem rohen Geheul, womit die Soldaten, um das Feuer tanzend, das unsinnige Fest beschlossen, fühlte eine wohlthuende Empfindung in seiner, von der Unschuld seines Pflegers überzeugten Brust. „Ich wußte es ja wohl!" — sagte er zu sich selbst: — „Irren mochte er in seinem Leben, ein Schurke war er nie; und in der Tugend Frieden schied seine Seele, wenn ihn auch ein Raubthier ferne von unserer Hülfe, zerfleischte!"

Mit zufriedenem Herzen machte er sich auf den Rückweg, unfähig, dem Soldaten-Tumulte länger zuzusehen. Seine Eile erregte indessen Verdacht.

Warum läuft der Kamerad? — fragten sich zwei vorüberstreifende Portugiesen, und: Halt! rief eine Patrouille dem Eiligen zu.

Der Corporal hielt ihm die Pike vor. „Wo ist Dein Quartier? Dein Posten?"

Dort bei'm Piket, ihr Leute!

„Bist unbewaffnet, Patron, und ein Ausländer?" — Welche Fragen! — „Halt da! das Feldgeschrei!" — Die Jungfrau und alle Heiligen, — antwortete James auf gut Glück. „Gefehlt! halt! Du bist ein maskirter Bursche; ein Spion! halt ein!"

Man ergriff den Entdeckten. In seiner Bestürzung kam eine englische Verwünschung über seine Lippen. „Heda!" — rief ein alter Soldat, der einst auf einem englischen Schiffe gefangen gelegen: — „Das ist englisch, meine Freunde: die Ketzersprache! Bindet den unchristlichen Jungen!" — Aber — meine Brüder . . . . ! — „Der Satanas ist Dein Bruder!" — fuhr ihn der Korporal an: ich bin aber entweder verrückt, oder Du bist der Deserteur, dessen Steckbrief uns auf dem Marsche hieher mitgetheilt wurde." — Sennor Corporal! „Aha nun wird er höflich. Bei'm heiligen Täufer! Seht selbst, Kameraden! Groß,

schlank; dunkle Haare, ernsthafter und kecker Blick, ohne Schnauzbart, ein Engländer! Er ist's, wir haben die achttausend Rees verdient, die auf seinen Fang gesetzt sind!"

Wie? — fragte James, über Georgs drohende Zukunft erschrocken, nachdem der Jubel der geldhungrigen Soldaten sich gelegt hatte: Ihr sucht den Engländer? Ein Preiß ist auf seinen Kopf gesetzt?

„Ja, bei'm heiligen Jakob!" — hieß die Antwort: „Wir hätten nicht nachgelassen, Dich zu suchen, Ausreisser, damit ein Beispiel gegeben werde." — Mein Gott! seufzte James für sich: — Georg in dieser Nähe, in solcher Gefahr? und Justinens Verzweiflung ...? Freunde! — setzte er schnell und entschlossen hinzu; — das Schicksal und die Reue überliefert mich Euern Händen. Was wird mit mir geschehen? — „Ei, die Excellenz wird Dich zu Deinem Regimente schicken. Bereite Dich indessen zum Letzten. Hättest Du bloß der Fahne und dem König den Eid gebrochen, kämst

Du mit Prügeln davon, aber Du hast Deinen Fähndrich geschlagen, und das kostet Dir das Leben!" — James schauderte. — So macht es denn kurz, — sagte er kalt und resignirt; — führt mich zu Euerm Commandeur! ich bin derjenige, den ihr sucht!

Vergnügt und lärmend brachten ihn die Soldaten nach dem Quartiere des Brigadiers. Mitten in der Nacht brachte ein aus den Banden entsprungener Neger die Nachricht von des Jünglings Geschick, und wie er sich darein ergeben, in Franzisco's Lager. „Wohl bekomm's dem Ueberläufer!" — sagte Fernandez trocken, und kümmerte sich weiter nicht darum, mit wichtigern Angelegenheiten beschäftigt. Einen bei Weitem tiefern Eindruck machte die Kunde der Begebenheit auf Georg, auf den Senator; einen unbeschreiblich bittern auf Justine. James! — rief sie, mit dem ihr eigenthümlichen Scharfsinn errathend, wie alles so gekommen: — Wißt Ihr denn, meine Lieben, daß er sich für unser Wohl hingegeben?

O, wie diese That ihn so glänzend aus dem zweideutigen Nebel seiner Vergangenheit hervorhebt! Wie wohlthuend diese Kunde in ihrer Bangigkeit zu meinem Herzen spricht! — Wäre es möglich? sagte der Senator, während Georg nachsinnend und betrübt vor sich hinstarrte: — wäre er dazu berufen, sich immer für die zu opfern, die seinem Herzen weh thaten? die seinen liebsten Hoffnungen ein Hinderniß waren? er dazu bestimmt, Georg vor einer drohenden Gefahr zu retten?

Gewiß! gewiß! — versetzte Justine mit leuchtendem Auge: — Zweifeln Sie nicht, mein Vater, sonst läugnen Sie den Edelmuth in der Menschenbrust! Die wildeste Gefahr droht uns. Wenn Morgen die Feinde dieses Thal erstürmt, wenn sie Georg gefangen hätten, auf welchen ihre Blicke gerichtet waren? Jetzt glauben Sie ihr Opfer zu halten. Jetzt ist ihre Aufmerksamkeit beruhigt. Jetzt können wir hoffen, während der muthige James hin-

geht, um für den dankbarsten Freund das Gefängniß zu betreten.

Sagen Sie: den Todesplatz! — rief Georg mit heftiger Bewegung in ihre Rede: Gefängniß büßt nicht das Vergehen gegen den knechtischen Gehorsam, das ich verübte. Darauf steht der Tod!

Justine wurde fast ohnmächtig. Krampfhaft packte sie Georgs, des Vaters Hände. Der Tod? — stammelte sie: — Entsetzlich! Gräßlicher als ich je gefürchtet! Den Tod! Herr Georg! Für Uns soll er sterben? Nein! das dürfen wir nicht zugeben! Vom Arrest hätte ihn Fürsprache, einst vielleicht unser Geld, endlich gewiß die Zeit befreit .... aber den Tod leiden? Nein! nein! guter James! es wüßte kein Tropfen warmen Bluts in unsern Adern rinnen, wenn wir hier noch zögern könnten! Kommen Sie, Vater! kommen Sie, Herr Birsher!

„Wie? wohin?" — fragten Beide staunend. Das muthige Mädchen fuhr aufgeregter fort: Hinüber in's portugiesische Lager, zu den Füßen des Commandanten! ihm

alles zu entdecken, bei ihm um des armen Mannes Freiheit zu betteln! Doch nein! — setzte sie bei: — Ihr Männer versteht die Sprache der Bitte nicht; Ihr seyd nicht thätig, nicht stark in Eurer trägen Betrübniß. Das Unglück rührt Euch nicht, wie es das Weib ergreift! Bleibt! ich will gehen! allein! unbeschützt, unbewacht! Es müßte kein Gott über uns leben, wenn ich nicht zum Befehlshaber dränge! Ich kann freilich nicht wimmern, nicht weinen, nicht schmeicheln; ich habe es nie gelernt; aber der Wahrheit wird der Commandant nicht widerstehen, und der Portugiese wird die Ritterlichkeit gegen Damen nicht verlernt haben!

Tochter! — rief Müssinger, sie zurückhalten. „Was wollen Sie beginnen?“ — ermahnte Georg: — „In tiefer Nacht? des Wegs unkundig? Durch unsere und des Feindes argwöhnische Posten? Der Tod lauert auf Sie. Sie betrüben uns durch diesen Entschluß zum Sterben!“ — Justine warf einen sehr ernsten Blick auf ihn, und ent-

gegnete: Monsieur, ich verstehe Sie nicht; ich werde an Ihrem Herzen irre. Wissen Sie nicht mehr, daß James meinen Vater gerettet? daß er mich über Land und Meer geführt hat? mich, Ihre Braut? er, der mich liebte? auf dessen Liebe ich jetzt erst stolz werde? Zu diesem Allen mögen Sie wissen, daß ich ihm herzlich gut war, daß ich ihn jetzt doppelt ehre, nachdem so Vieles ausgeglichen, nachdem er diese Heldenthat begonnen! Und Sie, der starke, besonnene Mann, Sie, den ich vorzog aus Ueberzeugung, Sie können mir verwehren ...?

„Weil ich besonnen bin;" fiel Georg gekränkt und heftig ein: „wenn Sie gleich an meinem ehrlichen Herzen zweifeln sollten."

„Justine!" bat der Senator mit all' der Lebendigkeit, die ihm sonst zu Gebote gestanden: „wenn Du die Worte des Freundes nicht hörst, so vernimm die des Vaters. Was Georg Virsher nicht sagt, muß ich sagen. Deine heftige Begeisterung führt Dich und uns in's Verderben! Geh hin! verrathe durch Deine vergebliche und unbesonnene

Fürbitte Deinen besten Freund, Deinen Bräutigam. Weihe ihn dem Tode, weil er an Dir hing, und nicht weiter vor seinen Widersachern floh. James Unschuld muß an den Tag kommen. Sein Regiment wird ihn nicht erkennen, seine Täuschung entdecken: die Menschlichkeit des Statthalters ihn mit leichter Strafe belegen. Alles wird dann gut, und des Jünglings Bewußtseyn versüßt ihm tausendfach die Haft. Du willst das gefährliche Spiel umkehren. Um den wenig bedrohten Freund zu retten, schleppst Du den biedern Georg in's Grab; Georg, den Du achtest und ehrst, — Georg, — dessen Weib Du werden sollst, — Georg, den Du liebst, innig liebst, — wenn sich auch Dein Gefühl hinter die Maske der gleichgültigen Förmlichkeit flüchtet."

Justine stand wie eine Bildsäule, mit niedergeschlagenen Augen. — „Nicht so hart!" bat Georg den Vater. Müssinger fuhr jedoch wie oben fort: „Ich weiß, daß ich Dein Herz verwunde; aber es ist von Erz, und muß stark berührt werden, soll

die reine Glocke wohlthätigen Klang geben. Sieh, Justine, welchen Jammer Du mir bereitest. Ich habe Alles verloren: Habe, bürgerliche Ehre, mein eigenes Bewußtseyn. Alles gut zu machen, habe ich nur Dich. Von der Heimath, dem lieblosen Weibe und meinen Gütern geschieden, ist mein einzig Glück noch in der Hoffnung auf Deinen Ehbund gegründet. Willst Du durch den raschen unüberlegten Schritt uns Alle verderben? Dich zur Beute des Soldaten, — ihn, auf Georg deutend, — zum Schlachtopfer, und mich zum verwaisten Greis machen?"

Die heftige Rede erschütterte die Tiefen in Justinens Brust. Eine Fluth von Thränen schoß aus ihrem Auge, sie warf sich an des Senators Brust: und schluchzte: „Vergeben Sie, grausamer Vater, ich hatte das nicht bedacht! ich bin ja nicht böse; um Gotteswillen! wie möchte ich, ohne zu schaudern, daran denken, den Herrn hier zu opfern, der mir so – werth, so achtbar ist? Glauben Sie das von mir?" setzte sie fra-

gend und zu Birsher gewendet, bei, und mitten durch den Schmerz ihres Antlitzes zuckte ein anmuthiges Lächeln, das Georgs trüben Ernst besiegte, daß er ihre Hand ergriff und sagte: „Bewahre mich der Allmächtige, daß ich solches von meiner Braut glauben könnte. Diese Stunde hat von der Vortrefflichkeit ihres Herzens ein neues Zeugniß gegeben, und für James bin ich unbesorgt, denn aus den Wolken hat der Herr Ihren — den heiligsten — Schmerz gesehen. Des jungen White Angedenken folge Ihnen unverkümmert in meine Heimath! Fern sey es von mir, es zu verwischen, meines Retters Gedächtniß, und wenn wir zur Heimath gelangen, und wenn Gold seine Fesseln brechen kann: mein ganzes Vermögen sey nicht zu viel, die Riegel seines Kerkers aufzuschließen: mein Haus nicht zu klein, den Vertriebenen auf ewig aufzunehmen!"

„Nicht also, Herr Birsher;" sagte Justine gemäßigt: „es sey uns eine Freude, in der Ferne sein Glück zu begründen;

doch in unserer Familie weile er nicht. Ich würde Sie und mein eigen Gefühl beleidigen, wollte ich, indem ich dieses sage, einer eingebildeten, unmöglichen Schwäche mißtrauen. Ich bin eisern fest und eisern treu, mein Herr! aber James würde unglücklich seyn, und — Sie werden sehen, — ich müßte seinen Charakter nie gekannt haben, — oder er schlägt unsern Antrag rund aus dem Felde, ginge es ihm noch so schlimm."

„Es ist beinahe sonderbar," versetzte Müssinger mit leichtem Lächeln, „daß wir hier so ernsthaft bereden, wie wir das Glück eines Menschen machen wollen; und uns selbst umschließt ja noch die Wüste, uns selbst blüht nicht die Hoffnung, jemals in den sichern Port von Neu-York zu gelangen .... wir selbst sind eher dem Schicksal unterworfen, unter der Portugiesen Säbel zu fallen, als jemals frei zu werden! Der gute, arme Münzner ist uns wahrscheinlich auf dem Wege zum Himmel vorangegangen, und uns fehlt noch die Heimath!"

„Ach, das süße Vaterland!" seufzte Georg in seinem vaterländischen Idiome.

„Gesegnet sey es!" antwortete ihm eine Mannesstimme in denselben Lauten. Georg erkannte bei'm Schimmer der Laterne den Landsmann und Schulfreund, Harry Haverly. Dessen Gefährten traten vorsichtig und leise auch herbei. — „Gott sey gedankt, daß ich Euch hier finde;" fuhr Harry fort: „das weissagt uns ein gutes Glück, das wir nicht gehofft."

„Was soll die räthselhafte Rede?" fragte Georg entgegen. „So wißt Ihr denn nicht, sagte Harry, „daß seit länger als einer halben Stunde der alte Bettelmönch mit seiner ganzen Schaar in aller Stille abgezogen? Vor einigen Minuten kam, nachdem sich unsere Wache verloren, ein Neger, der uns die Kunde brachte, unsere Bande löste, und sich eiligst davon machte. Wir gingen auf's Gerathewohl umher, berathend, was wohl anzufangen sey, als ich das englische Wort hörte, das mein Herz erbeben

machte. Wie kommt es jedoch, daß Ihr nicht zu den Abgezogenen gehört?"

„Man hat uns mit Vordedacht zurückgelassen!" entgegnete Georg nach einigem Ueberlegen: „in's Himmels Namen denn! Wer bis hieher half, wird auch weiter helfen."

„So ist denn das Unglück noch nicht müde, uns zu verfolgen!" brach der Senator mit Unwillen aus. Justine beruhigte ihn durch ihren Muth. — „Mein lieber Vater!" sagte sie: folgten wir denn bisher dem Glücke? Welches war unser Loos im Gefolge jenes alten Priesters? Flucht und Verfolgung; wie vor dem Einfall der Portugiesen ein Zwang, der dem freien Herzen widersteht. Wir sind uns jetzt selbst überlassen. Bessern konnten wir nicht anvertraut werden; mit uns wird der Herr seyn! Vater! Herr Birsher! fassen Sie einen Entschluß, wie er sich auch gestalte; vergessen Sie in mir das zärtere Weib. Ich werde Alles unternehmen, wenn es

gilt, meinen schwachen Vater zu unterstützen.“

„Der Entschluß sollte nicht schwer fallen;“ meinte Harry Haverly: „wir vier bieten unsre Hände zur schnellsten Flucht, wenn Sie es nicht vorzögen, nach dem Portugiesischen Lager zu gehen, oder den Einmarsch der Soldaten in dieses Thal zu erwarten, der sich nach Tages Anbruch nicht verzögern dürfte. Es steigen Raketen aus dem benachbarten Thale auf, ohne Zweifel ein Zeichen für nachrückende Truppen.“

„Nein! nicht zu den Portugiesen!“ riefen Justine und der Senator mit besorgten Blicken auf den gefährdeten Georg.

„So folgen Sie uns;“ entgegnete Harry Haverly: „Wir haben triftige Gründe, die Bekanntschaft jener Herren zu fürchten. Unsere Papiere und unsere Sendung sind nicht die richtigsten. Wir sind die Agenten einer Handelskompagnie, die sich gebildet, um die spanischen und portugiesischen Besitzungen, die so sorgfältig vor uns geheim gehalten worden, zu erforschen, und zu er=

wahren, wie hoch sich im Besondern der Reichthum an Metallen und edeln Steinen belaufen möge. Wir sind alle von New-York, und kehren dahin zurück, weil wir hier die Grenzen unserer Mission berührten. Ist es Ihnen gefällig, meine Freunde, unserm Trupp sich anzuschließen, so verbürge ich eine gute, fast bequeme Reise an den Strand. Die größere Zahl macht größern Muth, und einem Landsmann sammt seinen Freunden zu helfen, ist unsere Pflicht."

„Ihr seyd falsche und unrichtige Gesellen;" sagte hierauf Birsher mit gerunzelter Stirne: „mit Spähern und Paß-Fabrikanten, und in Katholiken vermummten Protestanten habe ich nicht gerne zu thun: ich mag's Euch nicht verhehlen. Da jedoch Gottes Hand uns so sichtlich hier zusammenfügte, mag's geschehen, wie Du meynst."

„Eine große Ehre, wackerer Georg!" erwiederte Harry Haverly lachend: „Du warst von jeher ein steif und altklug gehender Bursche. Du siehst jedoch, daß Dein gerader Gang Dich nicht um ein Haar breit

weiter brachte, als uns die Schlangenlinie. Wir sind dem Sittenprediger nicht böse, und denke, er werde zu besserer Einsicht kommen.“ —

„Wollen wir uns auf den Weg machen, so denke ich, wir thun es alsobald!“ rief Müssinger ungeduldig: „Auf, meine jüngern Freunde! wenn mein altes Herz nach Freiheit dürstet, — wo bleibt Eure Sehnsucht!“

Alle erklärten sich bereit. „Werden Sie nicht zu schwach seyn, allein zu gehen, mein Vater?“ fragte Justine: „Stützen Sie sich auf meinen Arm. Ich ermüde nicht unter dieser Last.“

„Lasse mich!“ antwortete Müssinger: „Ich fühle mich stark; Glieder, Herz und Gewissen frei und leicht. Sollte ich dennoch ermatten, — ein Blick auf meine beherzte Tochter würde mich schnell erkräftigen.“

Von den Streiflichtern des nahenden Morgens geführt, betraten die Wanderer die Pfade, auf welchen die New-Yorker Diamantenspione hergekommen waren. Haverly wußte mit ziemlicher Bestimmtheit

den Weg zurück zu finden. Die Schwierigkeiten häuften sich nach und nach. Mühen und Bedürfnisse wurden fühlbar. Alles jedoch überwand der menschliche Muth im Verein mit der gütigen Natur. Hatte ein steiniger Absturz die Füße der Wanderer gelähmt, und ihre Geduld erschöpft, — flugs bereitete sich ein herrlicher Wiesenteppich aus, sie zu versöhnen. Hatte glühende Sonne ihren Scheitel versengt, schnell erstanden vor ihnen duftende, hallende Schatten des Waldes. Quälte sie Hunger, die nächsten Büsche gaben wohlschmeckende Früchte; peinigte sie der Durst, — der nächste Fels gab einen Waldstrom, einen silbernen Quell. Sie flohen die Nähe wilder Menschenhorden, — das wilde Thier ging ihnen aus dem Wege, und von Tag zu Tag wuchs ihr Vertrauen, und ihre — selbst des verwundeten, von Justinen's Hand gepflegten Georgs — Kraft. Da stiegen sie endlich hernieder aus den Gebirgen in die Thäler, in das trauliche Dorf, in die stille Pflanzerwohnung, wo neben dem Fleiß,

der Genügsamkeit und der Frömmigkeit, auch die Gastfreundschaft zu Tische sitzt, und als sie an die erste Kirche kamen, wurden ihre Gefühle noch milder und erhebender. Die Protestanten standen entblößten Haupts, mit andächtigen Mienen vor dem Tempel der feindlichen Religionspartei, die Gegenwart des Allmächtigen, dem sie zu danken hatten, in diesen Räumen, wie in ihren eigenen Kirchen, ahnend. Der Senator betrat allein das kleine Gotteshaus, warf sich nieder vor dem schlechten Bilde des Altars: er war, wie das Kirchlein, der heiligen Clara geweiht. Hier betete er zu dem Ewigen mit Worten, hier in Gedanken und Gefühlen zu der Clara, die er auf Erden gekannt, die er in dem Himmel verehrte. Hier gewann er neues Vertrauen auf eine leitende Vorsehung; hier nahm er Abschied von dem Cultus, dem er nur kurze Zeit im Verborgenen, angehört. Denn ihm bedünkte, als ob Clara's Stimme aus den Wolken riefe: Dein Unglück begann, seit Du falsch gegen mich gewesen. Du hast gebüßt, und der

Glaube, den Du damals leichtsinnig gelogen, hat Dir die Buße recht schwer gemacht. Ermuthige Dich jedoch, tritt aus dem Kreise, der Dich nur wie ein Zauber umschließen konnte. In meiner seligen Wohnung ist nur eine Wahrheit. Getrost! wir werden uns wiederfinden."

Aus der Kirche getreten, warf sich Müssinger an der Tochter, des Eidams Brust, und sagte heftig, aber gerührt: „Nehmt mich jetzt hin, meine Kinder. Ich bin jetzo wieder ganz der Eurige geworden. Nehmt den Bettler hin, und macht ihn wieder reich im Abglanz eurer Liebe!"

Nun ging es im Fluge vorwärts, denn in einem von bevölkerten Ortschaften entlegenen Meierhofe fanden die Herrn Haverly und Compagnie ihre Wagen mit rüstigen Pferden bespannt. Immer mehr dem Uferlande sich nähernd, jauchzten die Reisenden ihrem Ziele entgegen. Kein gefürchteter Alkalde, — sie bückten sich alle vor dem Namenszuge des Königl. Statthalters auf dem zweifelhaften Passe, — hinderte die Fahrt.

Nirgends ein Soldat von dem Milizenregimente, in welchem Georg hatte dienen, die Messe besuchen und leiden müssen. Unverrückt ging eben und gerade der ersehnte Weg. Dort lag endlich der Hafenort, umspült von schäumender Meeresbrandung. Dort flatterten die Wimpel des vertrauten Amerikanerschiffs. Keine Zeit wurde verloren. Die Agenten schlossen ihre Berichte, die Schiffer ihre Fässer und Kisten. Birsher führte triumphirend Braut und Vater auf das erwünschte Fahrzeug. — „Hier ist schon Heimathsboden!" rief er fröhlich, und Alle dankten dem Lenker über den Sternen, als der letzte Ballen, der letzte Passagier, an Bord gekommen. Die Anker wurden gelichtet; die Flaggen aufgezogen, und hinaus in das ruhige Meer trieb der von siegreichen Hoffnungen befrachtete Kiel. Die See war gnädig, wie der Himmel es bisher gewesen. Die Fahrt war mit Segen bekränzt. In kurzer Zeit wurde die Strecke zum Asyle zurückgelegt. Endlich — an einem lieblichen Morgen, — kaum hatte die Sonne die

Nebel überwunden, — riß sich die Ansicht einer freundlichen Stadt vor den entzückten Reisenden auf. Hier die Rhede, dort der Flaggenthurm; hier die Festung mit ihren Fahnen und blinkenden Waffen, dort die lebendigen Landungsplätze: Gewimmel von Schiffen um sie her, — wehende Wimpel, blendende Segel! Die Kanonen donnern von Schiff und Kastell. Hurrah! rufen die ungeduldigen Matrosen. New-York! ruft Georg Birsher, und drückt frohlockend, und allen förmlichen Zwang vergessend, die geliebte und liebende Justine an die Brust. Stadt, Festung, Hafen, und das darinnen webende Volk, — Ankerhaftende Schiffe, und bewegliche Meereswellen nimmt der Edle zu Zeugen des Eides, den er ablegt, seine Liebe glücklich zu machen, — und Georg Birsher hat nie sein Wort gebrochen!

Es waren mehrere Jahre verflossen, als sich eines Abends, bei noch funkelndem Sonnenglanze, mehrere Reiter dem Dorfe Santa

Dominica näherten. Drei derselben, bewaffnete Diener, wie es schien, blieben ehrfurchtsvoll hinter dem Vorausreitenden, der, ein junger Mann, mit vernarbtem, kriegerischem Gesichte, eine goldverzierte Uniform unter dem schlichten Mantel bergend, bald schnell ritt, die Gegend wie mit begeisterten Augen überschauend, bald langsam, den trüben Blick zu Boden schlagend. Die Diener schwiegen, wie die von Arbeitern leeren Felder, und der Herr sprach leise mit sich selbst. — Dort liegen die neuen, muntern Hütten! sagte er: der Ort, den ich, auf la Guasta, in dem Thale des guten Jesus stehend, mit klopfendem Herzen herbeiwünschte; er ist da. Werde ich ihn wieder froh verlassen, den ich froh und ahnend betrete? Da sind die bekannten Wege; dort steht die Kirche, dort liegt des Pfarrers Hof! Ehrwürdiger Luis! Wo bist Du, Du mein Tröster?

Der edle Mann war heimgegangen. Frische Tamarinden, die er so sehr geliebt, beschatteten sein Grab mit leichtem Blätter=

gewebe. Unter dem Thore seiner ehemaligen Wohnung stand ein Anderer; ein Geistlicher, mit vornehmem, flachem Gesichte; rauchte seine Cigarre, grüßte den Reiter herablassend, und sendete ihm, da dieser betrübt vorüberzog, eine Dienerin nach, ihn zur Herberge einzuladen. Die Magd trug abiponische Züge. Der Offizier redete mit ihr. „Wo ist Euer Pfarrer Luis!“ — Dort! antwortete das Weib, und deutete gen Himmel und nach dem Kirchhof. — Des Reiters Auge wurde naß. „Ich habe nichts mit Eurem jetzigen Pfarrer zu schaffen;“ sagte er, wiewohl milde. „Danke ihm, mein Kind, in meinem Namen, und sage Du mir, wo ich die schöne Ines finden mag. Sie ist aus Deinem Stamme, wie mir bedünkt.“ — Ines, Herr? Wir heißen Alle Ines — „Die Tochter Euers Kaziken, die einst verlorne Misinga?“

Das Weib zeigte nach einem seitwärts liegenden, hübschen Meierhofe, von Palmen umweht. — Fragt dort nach Misinga, Herr! sagte die Magd, und ging gleichmüthig da=

von. Der Reiter trieb das Pferd; in einer Minute stand er am Gatter des Hofs; ein Mann kam freundlich entgegen, lüftete den Strohhut. — „Fernandez Pereira!" rief der Ankömmling, vom Pferde springend. — Sennor White! antwortete der Andere, und bot ihm freundlich die Hand. „Ihr hier? Ihr da?" wiederholten Beide einigemale, und in den schattigen Vorsprung des Gebäudes, zu herrlichem Weine, zog den Offizier der Meier. Die Flucht aus Egypten bekam mir wohl, sagte er zu dem Besucher: Wir verbargen uns hier, unter den Flügeln des wackern Luis. Mein Vater erhielt in der Folge seine Begnadigung, und löschte dann seine Lampe. Ich bin hier geblieben, — ein schlichter Bauer, — und mir würde zu dem Glücke meines Lebens nichts fehlen, hätte ich den lieben Vater, hätte ich den Pfarrer Luis noch, die beide fast an einem Tage in's ewige Vaterland gingen."

„Beneidenswerther!" entegegnete James, schwermüthig seine Hand drückend:

„Mich Armen flieht das Glück, wenn's mich auch noch mit mehreren Goldgalonen beklei-dete. Ich hatte mich für Freund Georg hinge-geben. In San Sebastian wurde meine List entdeckt. Der Kommandeur, gerührt und menschlich, gab mir schnell die Freiheit, und der Statthalter, eine That bewundernd, die doch so natürlich war, verlieh mir den Rang eines Sergeanten. Meines Pflegers, meiner Hoffnungen in der alten wie in der neuen Welt beraubt, schlug ich ein, und trug die Hellebarte heldenmüthig für den König, den ich nicht kenne, für das Land, das ich nicht liebe. Es war aber von jeher mein Loos gewesen, das thun zu müssen, dem mein Herz widerstrebte, und die Erlösung von des Lebens Fesseln suchte ich in dem kriegerischen Stand. Auch diese Hoffnung trog. In den Gefechten mit den widerspenstigen Eingebor-nen suchte ich den Tod, und fand Rang und Ehre. Ich bin Kapitän geworden, könnte alle Freuden des Lebens genießen, — ver-schmähe sie, und suche sie hier — hunderte von Meilen von St. Sebastian entfernt —

in der Erinnerung an eine schmerzlich-süße Zeit. Ich finde jedoch nur Gräber!"

Auf ihnen wächst das Gras, wie einst auf den Unsrigen; bemerkte Fernandez: Laßt indessen auch Gras über den Argwohn und Verdacht wachsen, den ich vor Zeiten gegen Euch und Eure Freunde hegte. Ich habe Eure Handlungen würdigen und weiser seyn gelernt.... Was ist aus diesen Freunden geworden, mein biedrer Herr?

„Mein Pflegvater ist nach Deutschland zurückgekehrt;" versetzte James seufzend: „zu spät, als schon Soldatenpflicht mich band, erfuhr ich es. Ich hätte ihn nie verlassen. Der Senator lebt bei seinen Kindern in New-York, wie ich vernahm; und glücklich, wie es heißt, hat sich Aller Loos gestaltet. Ach, wie wünsche ich es ihnen! Mag mir der Himmel zürnen, wenn er nur Justinen lacht. In ihrer und ihres Gatten Tugend liegt der Segen, — nicht in Birshers Reichthum, nicht in Müssingers Banknoten, die —"

„Die er verlor;" fiel Fernandez ein: „Luis Verwendung nützte nicht. Die Väter des Collegiums zu Assumcion läugneten das Leben des Senators, prunkten mit dem Testamente, und haben es zu vollstrecken, die Sennora Müssinger zu Cordova bei den Carmeliterinnen einkleiden lassen."

„Justine?" fragte James bestürzt: „ich falle aus den Wolken! Ist's ein Scherz oder ein unbegreifliches Räthsel?"

„Eine begreifliche Bosheit,“ antwortete Fernandez mit verächtlichem Achselzucken, „wenn es wahr ist, was Vater Luis behauptete: daß das Provinzialat zu Cordova eine Französin, die Euch hieher begleitet, und sich in der Mordnacht auf dem Schiffe der Jesuiten gerettet, gezwungen habe, unter dem falschen Namen der Sennora Müssinger in jenes Kloster zu treten.“

„Abscheulich!“

„Und nicht zu bezweifeln. Luis verläumdete nicht, und war selbst nach Cordova gereist. Die Ueberzeugung, daß weder Müssinger noch seine Tochter jemals wiederkehren würden, ihre Ansprüche zu behaupten, die Begierde nach den bedeutenden Summen des Testaments waren die Triebfedern und die schwere Ordensregel hindert das arme Schlachtopfer der trügerischen Willkür auf ewige Zeiten, ihre Beschwerden öffentlich zu machen!“

„O! so hat auch diese, in den Netzen, die sie weben half, befangen, ihre Strafe gefunden!“ sagte James, nachdenkend vor sich hinstarrend: „der Fluch, der diese Werkzeuge verfolgt, läßt in mir fast nicht die Hoffnung aufkommen; raubt mir fast den Muth, Euch, mein verständiger Fernandez, nach der schönen Ines, der Tochter des abiponischen Oberhauptes zu befragen.“

„Ines? des Kazken Tochter? Was führt Euch zu dieser Frage?“

„Ich bin des Einsiedlerlebens zu St.

Sebastian müde geworden. Dort habe ich kein Herz gefunden, mit dem ich, was das Schicksal mir gab, theilen möchte. In Paraguay hat mir einst von Glück geträumt, — von einem Glücke, das ich schnöde abgewiesen, um eines Schattens willen, der zerfloß; um einer Hoffnung willen, die entschwand. Freund; ich will offen gegen Sie seyn, mich redlich aussprechen. Misinga-Ines hat mich einst geliebt, mir's gestanden. Das Andenken Ihrer Unschuld, ihrer liebenswürdigen Neigung, ist lebendig vor mich hin getreten. Wie mich einst, durch räthselhaften Traum verkündet, das Bild der Versagenden in die Gebirge lockte, weit von der Gewährenden weg, so zog mich jetzo das Bild dieses holden Indianerkindes über Berg und Thal, Strom und Savanne. Hier soll ich es finden. In Eurem Hause soll ich seinen Aufenthalt entdecken. O sagt ihn mir. Bei Ines allein kann mein Herz gesunden; das wunde an einem liebenden. Zu ihren Füßen will ich die Güter des Lebens niederlegen, sie beschwören, mein eitles Glück mit mir zu genießen; ihr Gatte seyn, von ihr beweint hinübergehen!"

Er hatte im Feuer der Rede Fernandez Hand ergriffen, dessen Stirne sich verdüsterte, während sein offenes Auge eine bekümmerte Freundlichkeit aussprach. Langsam entzog der Spanier dem Bittenden die Hand, stand auf, schlug sinnend die Augen gegen die Decke, überlegte einen Moment,

während James Blicke bittend an den Seinigen hingen, und sagte hierauf mit ernstem aber bewegtem Tone: Kommen Sie mit mir, Sennor, ehe ich Ihnen antworte. —

James erschrack vor diesem Tone. „Sie sprechen wie ein schauerliches Orakel!" sagte er bange: „soll ich Ihnen zu einem Grabe folgen? zu den Wohnungen Ihrer Väter? Ach! der Muth des Soldaten besteht nicht vor solchem Anblicke!"

Statt einer Antwort winkte ihm Fernandez noch einmal, schweigend, zu folgen. Mit Anstrengung, mit ahnendem Widerwillen that es der Kapitän. Sie gingen durch das Haus, nach einem reizenden Gebüsch, das den Hofraum begränzte. An blühenden Algaroven und Mondblumen vorüber, traten sie vor eine stille dunkle Laube. Auf dem Rasensitz darinnen ruhte ein schöner als alle Blumen blühendes Weib. Es schlummerte, und an seiner Brust hing mit geschlossenen Augen ein lächelnder Säugling.

Ines! seufzte leise — denn seine Brust vermochte, zusammengeschnürt, keinen lauten Ton zu geben, — der Kapitän, und fuhr erbittert gegen sein Geschick, beschämt vor dem Glücklichen, zurück. — Mein Weib! sagte Fernandez leise und schonend. Er wollte hingehen und die Schlummernde wecken. Mit Riesenkraft, sich ermannend, riß ihn James von der Stelle weg. Um aller Heiligen Willen! bat er ausser sich: haltet ein, Fernandez. Stört nicht ihren Frieden, mehrt

nicht meinen Schmerz. Den offenen Augen dieses verscherzten Engels müßte ich unterliegen. Nennt ihr meinen Namen nicht, damit sie glücklich sey. Ich bin fertig mit den Freuden der Erde. Lebt wohl! Hinaus in die Savannen, in die Felsgebirge, mit der Handvoll Staub, die zertreten werden mußte, um die Blumen fremden Doppelglücks zu treiben! —

Er schwang sich wie rasend, ohne auf Fernandez Zureden zu hören, auf sein Roß, und die Diener hatten Mühe, dem Zurückeilenden zu folgen, so spornte er das Thier, so trug ihn der Wind. Die vor die Hütte tretenden Abiponer, — der Tage ihrer wilden Kraft sich wohlgefällig erinnernd, priesen den unerschrockenen Reiter; er hörte aber nicht ihr Lob, er sah nicht mehr die Gräber der Freunde, nicht mehr die Pracht der Felder, und wilder als die Thiere der Haide die vor ihm flohen, ritt er mit dem Staubwirbel, mit den Wolken der Nacht um die Wette; aber, allenthalben auf seinem Rosse hinter ihm, saß der dunkle brennende Schmerz.

Der Pater Xaver Münzner an den Hochwohlgebornen Herrn Baronet James White; Major unter dem 2ten Milizenregimente zu St. Sebastian.

Aus dem Profeßhause, im Jahre 1733.

„Auf die Addresse gehört der Titel; in der Rede gebrauche ich ihn nicht bei Dir, mein geliebter Sohn. Konnte doch der Majorrang Dich meinem Herzen nicht näher bringen. Könnte ich Dir doch mit dem demüthigsten „Sie" nicht die Hälfte der Freude ausdrücken, die Dein Brief in meine Einsamkeit brachte; oder den Dank dafür. Schreibe es daher meiner Nachlässigkeit, meiner Gleichgültigkeit nicht zu, daß diese Antwort erst nach mehreren Jahren erfolgt. Bis heute haben Zeit und Raum mich verhindert, mit Dir zu reden; wovon in der Folge ein Mehreres. Zuerst von Dir, mein Sohn! Ich habe Freude an Dir, denn Du dienst einem frommen Könige, der das Irdische geringer schätzt, als das Ewige, und, um ein vollkommener Salomo zu seyn, nur mit dem heiligen Vater zu Rom mehr Frieden halten sollte. — Du bist vom niedern Stande zu einem Glänzenden heraufgestiegen, und die Würdigkeit ist in Dir belohnt worden: freue Dich dessen, denn in der Welt muß Macht und Ansehen seyn, und dem Diener des Königs, wie dem Kö-

nige selbst, gebührt Ehrfurcht, so lange Beide vor Gott wandeln, und nicht aus den Gränzen ihres Rechts treten; widrigenfalls sie natürlich und leider den ursprünglichen Rechten ihrer Untergebenen verfallen müssen. — Das ist nicht von Dir zu fürchten. Du bist gottgefällig, ein milder Herr. Woher also der Unfriede, der Dich quält? Das Gefühl, so man Liebe zum Weibe nennt, ist freilich ein blindes, wie es auch bereits die Poeten und Bildner des Alterthums in Figuren und Gedichten dargestellt haben; aber Dein Alter, guter James, sollte schon ein hellsehendes seyn. Wohl gethan ist's, zu freyen, sagt ein heiliger Mann, aber besser, es zu lassen. Zwecklose Liebe ist jedesmal sogar verwerflich. Danke dem Himmel, daß er Dich von der Protestantin riß: sie hätte Deine Seele verderbt; danke ihm, daß er die Indianerin Dir nahm, denn sie verehrt den Heiland und die Mutter wie eine Götzendienerin, und kennet den ewigen Vater nicht. Ich kann auch nicht glauben, daß in der That Dein Herz noch bluten sollte, ob dieser eingebildeten Wunden. Du bist zu vernünftig dazu, und es möchte nur ein Selbstbetrug seyn, der Dich mit Kummer beschwert. Ich halte dafür, daß diese Bekümmerniß eine Buße sey, die Dir der gnädige Vater auferlegte, weil Du nicht gethan nach seinem Befehl und Deinem Versprechen. Du fühltest Dich freilich nicht geschickt, in unsere Gesellschaft zu treten; ich

selbst – bereuend gestehe ich's — redete Dir zu einer Zeit das Wort, da ich in Deinen Glauben mich verwickelt hatte, und vor Deinem Widerwillen schauderte. Ich armer einfältiger Mensch! Dem gereizten Herzen eines Jünglings ohne Ziel vertraute ich, — nichttrauend der Macht und der Gnade unsers Erlösers, der auch das widerspenstigste — ja, das unwürdigste der Gefäße zu heiligen vermag. Gedenke Sauls, der ein Held des Glaubens wurde: nachdem er dessen Feind gewesen. Darum hat der Herr Plage über Dich gesendet, die nur eine aufrichtige Reue heben kann, und die Lossprechung vom Gelübde, die Dir, um der Buße willen, nicht der General unsers Ordens, nicht der heilige Vater zu Rom versagen werden. Gehe darüber mit Dir zu Rathe, und meide den Stand der Ehe, damit Du wenigstens in diesen Punkte dem Herrn geweiht bleibest. Du wirst dann den Frieden gewinnen. – Deine Leiden führen mich von selbst auf das bewundernswerthe Schicksal, das Uns Alle betroffen hat; auf die unerforschlichen Wege der Vorsehung. Auch der Leichtsinn der Lainez hat seinen Lohn gefunden, aber – wie aus allen Züchtigungen des Himmels das Heil erwächst, so wird auch sie in ihrer gottseligen Schwesterschaft daran nicht immer verzweifeln dürfen. — Meine Seele endlich hat ausgelitten durch die Gnade des Höchsten und die Bemühungen eines würdigen Mitbruders, der

mein Beichtvater geworden ist. Irrthum und Zweifel waren meine Verbrechen, und die Ursachen meiner Schmerzen. — Sieh, lieber James, ich war ein lenksamer, gehorchender Mann bis zu der Stunde, da mich Gott und meiner würdigen Obern Wille zu einer Sendung berief, der meine Kräfte nicht gewachsen seyn konnten, da ich vom Pfade abirrte. Ich bin nie gehässig gewesen; ich habe nie den Neid empfunden, nie eine Verfolgung angestiftet. Ein reines Wohlwollen für alle Menschen beseelte mich. Ich war — ein Fünfziger — noch ein gutmüthiges Kind, aber ein schwaches. Der Schwester letzte Bitte zu erfüllen, nahm ich's über mich, den Senator und seine Tochter selig zu machen. Sie verdienten's, diese Menschen; aber mein Uebermuth hat sie und mich verdorben. Was ich an ihnen zu thun begann, wagte ich für mich, zu meiner eigenen Zufriedenheit zu thun, und dieses war mein Vergehen gegen die Pflicht, nur für den Zweck des Allgemeinen zu arbeiten, nur im Sinne und zum Vortheil des Ganzen der heil. Gesellschaft, der ich angehöre, zu wirken. Daher alle folgende Uebel, mit denen uns der Herr heimsuchte, zu dessen größerer Ehre allein wir handeln sollen, — den ich aber vergaß, um eigener Schöpfung Behagen zu finden. So wie ich thätig für mich selbst wurde, trat ich aus des Ordens Schranken, und mußte dann, wie ein aus seiner Bahn geworfener Stern, meinem Schicksale folgen. — Das

ist mir erst seit einigen Jahren klar geworden, da mein Irrthum geschwunden war, der in Europa schon begonnen, der sich in der neuen Welt ausgewachsen. Ach, jene neue Welt war auf dem Punkte, mich gänzlich von der Mutter loszureißen. Jenem gefährlichen Boden entkeimt auch Gefahr für eine schwache Seele! Man glaubt, dort mit hellen Augen zu sehen, wie Gott die herrlichsten Gaben der Natur an Christen und Heiden spendet, gleichsam ohne Unterschied; wie der blindeste Götzendiener ruhig stirbt, wie nur der frömmste Diener des Herrn. Man geräth leicht in Versuchung, zu glauben, diese Unchristen möchten selig werden, wie wir: man möchte zweifeln an dem, was die Satzungen der Kirche sagen. Aber, — indem man zweifelt, reißt uns schon der Strudel der Verderbniß mit fort, und, hätte mich nicht das Pflichtgefühl erhalten, auch ich wäre untergegangen. Von dem Senator fürchte ich dieses, und wünsche, Du könntest mir das Gegentheil berichten. Denke Dir, wie schmerzlich es für mich seyn müßte, den Mann, um dessen Seligkeit ich fast die meinige geopfert hätte, wieder versinken zu sehen! Und dennoch kann ich nichts Anderes hoffen! Ich, das Werkzeug, wollte sein selbstständiger Retter seyn, und nur zu wahrscheinlich ist's, daß eben darum mein wichtiges Werk in Staub zerfallen muß. Justine — das vielleicht berufene und erwählt gewesene Mädchen scheint verloren. — Ihr Starr=

sinn hätte sich vielleicht unter die Gesetze der mildesten Kirche gebeugt; aber — verbunden mit dem Amerikaner Birsher, der — ein klares, aber kaltes Gestirn, — seine Bahn zieht, giebt sie keine Hoffnung mehr! — Wer weiß indessen, was die Zukunft verbirgt? Der Herr hat Justine, den Senator und Herrn Birsher großen Prüfungen unterworfen. Sie haben in Wildnissen die Entbehrung und Genügsamkeit kennen gelernt; — sie haben unter wüthenden Heiden die Nichtigkeit des Lebens eingesehen; — sie haben Fassung und Geduld geübt; sie konnten bemerken, welchen Segen in barbarischen Regionen unsere ehrwürdige Kirche durch ihre ehrwürdigste Gesellschaft verbreitet. Ihrer heiligen Schutzengel Schuld ist's nicht, wenn dieser gute Saame nicht in der Folge gute Früchte trägt. Manchmal, lieber James, ist mir zu Muthe, als müßte ich über's Meer hinfliegen, wo sie, die Leute, die ich immer noch liebe, wohnen: als müßte ich, von der feurigen Apostelzunge entflammt, zu ihnen reden, sie überzeugen . . . ! aber — Gott will es nicht, meinem frühern Uebermuthe zur gerechten Strafe. Ich beuge mich daher seinem Willen, und würde, wäre ich selbst ein kleiner Vogel, nicht durch die Stäbe meiner Fenster entfliehen! — Ach, James, ich sehe jetzt erst, daß ich schrieb, was ich Dir verheimlichen wollte, und was ich — vielleicht um in Deinem Mitleiden zu schwelgen — nicht mehr ausstreichen mag.

So wisse es denn: Sie haben mich gefangen gesetzt, und werden mich freilassen, wenn einmal der Provinzial es gut heißt. Sie haben mir bewiesen, daß ich die geheime Gemeinde und den Orden bloß gegeben; daß ich jenes Unternehmen zerstört, daß ich Dich der Gesellschaft abwendig gemacht, daß ich pflichtwidrigen Gedanken und Worten Raum gegeben, daß ich dieselben verbreitet. — Ich mußte endlich Alles zugeben, und danke von Herzen meinen Vätern und Brüdern die milde christliche Strafe: sie konnten dem argen Sünder das Kleid nehmen, und haben's nicht gethan: sie konnten mich verstoßen, oder in einen feuchten Kerker, dunkel und schaurig, sperren, und sie haben mich behalten; ich sitze in einer warmen Zelle; leibliche Speise bringt mir der gute Litzach, der — Wittwer und kinderlos geworden, unser Pförtner ist. — Geistlichen Trost bereitet mir mein ehrwürdiger Beichtvater. Ich sehe freilich sonst keinen Menschen, dafür aber meinen innern; ich höre kaum etwas von der Welt, — aber — ist's denn auch der Mühe werth? Während im Reiche Polen und Sachsen und Frankreich der Krieg brennt, wohne ich im stillsten Frieden, lese die Bücher geistlicher Autoren, die Lebensbeschreibungen der heiligen Märtyrer und unsrer Ordenslichter, — und denke zuweilen über die See hinaus — an Dich und an Müssinger — dann an meine guten Eltern und die arme Clara über den

Sternen, — und endlich an die Zeit, da ich sie Alle dort oben wiederfinden werde. Wenn ich meinen Beinen glaube, die — der gewohnten Bewegung ermangelnd — mir dann und wann den nöthigsten Dienst versagen, so dürfte bald die Hülle fallen; noch schlägt jedoch das Herz gesund, und der Geist brennt hell genug, Dein Bild vor meine trübern Augen zu bringen. Der Brief, den Du mir durch den Kaufmann gesendet, hat, vermittelst des guten Litzachs, den Weg in meine Klausur gefunden; in's Geheim; denn dazumal lebte der alte Superior noch, der mich zu meinem Heil unter der strengsten Aufsicht hielt. Dieser Brief war mein Labsal, meine tägliche Erquickung am Morgen und am Abend: Du bist ja der einzige Mensch, der mich liebend mit der Aussenwelt, — ach — mit der fernsten — zusammenhält! Empfange daher auch liebend diese Zeilen, die mir, zu schreiben, der neue Superior, — ein stiller Mann von vielem Kummer und Leiden, — erlaubt, und zu befördern versprochen hat. Vielleicht ist dieser Brief, an dem meine zitternde Hand schon eine Woche schreibt, — mein letzter Pulsschlag an Dich; verzeihe also dem alten Vater die weitschweifige Länge. Wenn ich jedoch noch tausend Worte hinzusetzen wollte — sie würden alle heißen: Sey glücklich! ich liebe Dich! ich bete für Dich!"

„Xaver."

Dieses Schreiben eines nicht minder geliebten, einem grausamen Loos verfallenen Mannes, der mit kindlicher Unbefangenheit und Hingebung dieses Loos duldete, es sogar, in blinder Pflicht versinkend, gerecht nannte, erschütterte im tiefsten Gefühle den Empfänger. Sich den Fesseln des Dienstes entreissend, und den reinsten Sohnespflichten Gehör gebend, verließ James Brasilien, kam nach Lissabon, ging, mit Empfehlungen des Patriarchen versehen, nach Rom, erbettelte vom Jesuitengeneral und vom Pabste, des Pflegevaters Freisprechung, — brachte sie nach dem Profeßhause, wo der Unglückliche schmachtete. — Er hatte schon ausgelitten: Er hatte sich, müde, und getröstet im Glauben, — in die Erde gelegt. James fand ein Vermächtniß vor, das ihm gehörte: das in letzten Jahren viel durchlesene Brevier des Verstorbenen. Für den Senator hatte Xaver das wohlgetroffene Bild der verewigten Clara, das bisher an seinem Bette gehangen, bestimmt.

Dieses Bild gelangte — eine Aussaat von vielen Thränen — in die rechten Hände. — Den Namen des Baronets und Obristlieutenants James White, fand man später auf der Liste der in der Schlacht bei Culloden für den Prätendenten gefallenen Offiziere. —

Ende.

BIBL. REGIA MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spindler, Karl,

Der Jesuit Charaktergemälde aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts

Bd.: 2.

Cannstadt 1833

P.o.germ. 1406 nc-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120435-7